


BERT

KLEINE HISTORISCHE MONOGRAPHIEN

KHM/ 1:	St. Leopold
KHM/ 2:	St. Severin
KHM/ 3:	St. Antonius
KHM/ 4:	Dürnstein
KHM/ 5:	St. Benedikt
KHM/ 6:	Napoleon, Szenen und Karikaturen
KHM/ 7:	St. Johannes (Rufinus: Mönchsgeschichten, Bd. 1)
KHM/ 8:	Klemens Maria Hofbauer
KHM/ 9:	Stadt und Stift Klosterneuburg
KHM/10:	Die Regel des hl. Benedikt
KHM/11—12:	Die Einsiedler in Geschichte und Sage
KHM/12c:	L. Uhlands Wiener Tage
KHM/13a:	Spiegel der hl. Kirche
KHM/13b:	St. Dorothea
KHM/14:	St. Leonhard
KHM/15:	Rom und der Ruf zur Einheit (Grundriß der Geschichte des ökumenischen Gedankens, Bd. 5)
KHM/16:	St. Elisabeth
KHM/17:	Der Verduner Altar
KHM/18:	St. Altmann von Passau
KHM/19—20:	Deutsche Rechtsaltertümer in Sage und Brauchtum
KHM/21—22:	St. Norbert

KLEINE HISTORISC

Beilage der Berichte zur

Herausgegeben von NI

Nr.

1. Reihe:

Schriftleitung: Prof

Konservator des österrei

DER HEILI

Ein Lebensbild nach der

entw

Dechant Alfo

Erzbischöflicher und

1930 | Alle zwei Mona
1—2 |

Verantwortlich: Prof. Dr. V. O.

Verleger u. Eigentümer: REINH

Wien IX., Löblichgasse 3. — Dr

ORISCHE MONOGRAPHIEN
ichte zur Kultur- und Zeitgeschichte
von NIKOLAUS HOVORKA

Nr. 21—22

Reihe: Heiligenleben
ung: Prof. Dr. V. O. Ludwig
des österreichischen Bundesdenkmalamtes

EILIGE NORBERT

nach der Kirchen- und Profangeschichte
entworfen von

t Alfons Žák, O. Praem.
her und bischöflicher Konsistorialrat

wei Monate erscheint eine Nummer | Nr. 21—22

Dr. V. O. LUDWIG, Stadtpfarrer von Korneuburg. —
: REINHOLD Buch- u. Kunst-VERLAG Ges. m. b. H.,
3. — Druck: Elbemühl A. G., Wien IX., Berggasse 31



Der heilige NORBERT

Ein Lebensbild

nach der Kirchen- und Profangeschichte

entworfen von

ALFONS ŽÁK, O. Praem.

8 Bildtafeln

17 Holzschnitte und Einband
von ROSE REINHOLD

WIEN 1930
REINHOLD-VERLAG

Mit Druckerlaubnis des erzbischöflichen Ordinariats Wien vom 2. 4. 1930,
Z. 2774/1

Druck: Elbemühl A. G., Wien IX.
Einband: Karl Scheibe, Wien VI.
Klischee: Beißner & Gottlieb, Wien VI.
Papier: Ignaz Grünhut Ges. m. b. H., Wien VI.

Sr. Gnaden, dem hochwürdigsten Herrn

Th. Dr. und Mag. GUMMAR CRETS,

Generalabt des Prämonstratenserordens
und infuliertem Prälaten des Stiftes Averbode (gegr. 1130),

anNI eCCe oCtINgentesIMI
fVnDatIonIs abbatIae hVIVs
InstantIs CaVsa

der auch diesem Buche die Druckerlaubnis
erteilte,
ehrfurchtsvoll gewidmet.

Inhaltsverzeichnis auf Seite 252 und 253.

EINLEITUNG

Einleitung.

In die Serie der „Kleinen historischen Monographien" tritt nun wieder ein neues Büchlein ein, dessen Verfassung von den Herausgebern absichtlich mir übertragen wurde. Es behandelt diesmal den hl. Norbert, eine lichte und kernige Gestalt aus dem deutschen Volke im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts, der mit Recht einen ehrenvollen Platz in der Kirchengeschichte der deutschen Kaiserzeit einnimmt. Über 40 Jahre befaßte ich mich mit der Person des hl. Norbert, der mein Liebling wurde, und dessen weißes Ordenskleid ich im Jahre 1886 in Geras empfangen habe. Da die Literatur über Norbert eine ganz kleine Bibliothek bildet, und sein Lebensbild sich hauptsächlich auf die beiden ältesten Biographien des Heiligen, gewöhnlich Vita B und A genannt, stützt, machte ich mich schon im Jahre 1888 im Stifte Klosterneuburg mit diesen bekannt und sammelte dann eifrig den umfangreichen und interessanten Stoff, der seit 1855 bis in die neueste Zeit über Norbert veröffentlicht wurde.

Es sind zahlreiche und gründliche Studien von protestantischer und katholischer Seite vorhanden.

Natürlich ist es sehr dankenswert, was protestantische Gelehrte aus Liebe zur Wissenschaft bei Aufhellung der Geschichte Norberts geleistet haben, allein ihre Forschungen führen häufig zu Ergebnissen, die der Katholik nicht annehmen kann. Die Behauptung

Hertels: „Seit Bernhardi (1879) in seinem Lothar von Supplinburg eine wahre und gerechte Charakteristik von dem wenig liebenswürdigen und ehrenhaften Norbert gegeben hat, ist für immer der Glorienschein zerstört, mit dem unsere Geschichtsschreiber auf Grund der Vita nur zu gern den hochmütigen, unduldsamen Mann umgeben haben" (Forschungen zur deutschen Geschichte 1880, XX. 599), muß dem Herzen aller Verehrer des hl. Norbert wehe tun.

Deshalb muß es mit Freuden begrüßt werden, daß die neuesten Schriftsteller, die sich dem Gegenstande zugewendet haben, wieder Katholiken, und zwar Prämonstratenser sind, † Gerlach van den Elsen, Supprior von Berne-Heeswijk in Holland, und Gottfried Madelaine, Prior, jetzt emer. Abt zu Mondaye in Frankreich, deren Werke von anderen in deutscher, ungarischer, französischer, portugiesischer und englischer Sprache benützt wurden. Sehr beachtenswerte Daten über Norbert sammelte zuletzt der Leipziger † Professor Dr. Albert Hauck in seiner „Kirchengeschichte Deutschlands" IV. Bd. (Leipzig 1913). Mit † van den Elsen und dem noch lebenden Abte P. Madelaine, auch mit dem † Dr. Hertel und Hauck war ich persönlich bekannt und stand mit ihnen im brieflichen Verkehr. Im Jahr 1900 erschien von mir in Wien ein Buch „Der hl. Norbert, Herr von Gennep", welches von einem Mitbruder, Alfons Novotny (jetzt Prior und Tit. Propst in Jászó), 1905 ins Ungarische übersetzt wurde. Als Festgabe zum Ordensjubiläum 1120—1920 erschien von mir das „St. Norbertus-Album" (Lilienfeld 1920); eine neue, umfangreiche Biographie Norberts, das Bullarium O. Praem., und eine Geschichte des Prämonstratenserordens halte ich noch im Manuskript bereit.

Nebst dem biographischen Material sammelte ich mit großem

Erfolg auch alle Abhandlungen über die zahlreichen Stifte und Klöster des einst so berühmten und weitverzweigten Prämonstratenserordens, unternahm seit 1888 viele Reisen durch ganz Mitteleuropa, um noch bestehende oder schon eingegangene Niederlassungen desselben zu besuchen, und war dem hl. Norbert an vielen Orten sozusagen auf der Spur, von seiner Wiege bis zu seinem Grabe. Erst während ich dieses schrieb, führte mich meine letzte lange Reise auch nach Windberg und Würzburg-Zell in Bayern, nach Ilbenstadt in Hessen und Siegburg, Köln und Knechtsteden im Rheinlande, Kappenberg in Westfalen, vor allem aber am 11. Juli, Norberts Hauptfeste im Orden, nach Xanten am Rhein, seiner Geburtsstadt, die auf ihren großen Sohn viele Stücke hält. Man muß staunen, wie man heute noch, nach 800 Jahren, den Heiligen in deutschen Gegenden, selbst wo der Orden schon lange nicht mehr existiert, ja sogar im protestantischen Magdeburg ehrt, wie man ihm zu Ehren neue katholische Kirchen (z. B. in Coesfeld, Hamborn, Berlin) baut, und wie gerne sein Name den katholischen Kindern in der Taufe beigelegt wird. Unterwegs sammelte ich Jahre hindurch Bilder, Siegel, Wappen, Ansichtskarten und Lieder, die den Heiligen direkt oder indirekt betreffen, bewunderte in Kirchen, Klöstern, Pfarrhöfen und anderen Gebäuden Statuen und Bilder (besonders in der Pinakothek zu München, im königlichen Museum zu Brüssel und in Antwerpen), Skulpturen, Fenster, Fahnen und Glocken, die den Heiligen verschiedenartig darstellen, so daß man wahrlich von einer Ikonographie des hl. Norbert sprechen darf.

Alfons Žák, O. Praem.

Kirchberg a. d. Wild, im Juli 1928.


DIE
ERSTEN
DREISSIG
JAHRE

I. Die ersten dreißig Lebensjahre.

(Zirka 1085–1115.)

Es gibt einen Norbert der Legende und einen der Geschichte. Namentlich war es die Vita B (1), die, wahrscheinlich vorsätzlich, das Leben ihres Helden mit allerlei Wundergeschichten spickte. Hier halten wir nur an jene Daten fest, welche die neueste Forschung anerkannt hat (2).

So reichlich die Quellen über Norberts Leben seit dem Jahre 1115 fließen, um so spärlicher fließen sie über die erste, längere Hälfte seines Lebens, von der Wiege an bis zum schönsten Mannesalter. Als sein Geburtsjahr wird 1085 (auch 1082) angenommen, da Norbert 1115, der schon „das mittlere Lebensalter" als Subdiakon erreicht hatte, zum Priester ordiniert wurde, und damals die Priesterweihe gewöhnlich erst mit dem 30. Jahre erteilt wurde. Sicher ist es auch, daß ihm schon 1113 das Bistum Cambrai angeboten wurde. Deshalb ist das Geburtsjahr zwischen 1080 und 1085 anzusetzen.

Der Familienname Norberts war „von Gennep", denn er war ein Sprosse des adeligen Geschlechtes von Gennep, desselben Geschlechtes, aus dem noch später

(1346) Winand, Rektor der Pfarrkirche in Goystorp (Erzd. Köln), und Wilhelm de Gennep, Sohn Heinrichs von Gennep, 1338 Propst von Soest, schon Präbendar in Köln, Bonn und Zifflich, dann Scholastikus in Aachen, Kaplan in Bilseveld, 1346 Thesaurar in Köln, dann 1350 Kanonikus in Lüttich und Maastricht, endlich im Mai 1350 Erzbischof in Köln († 1362) stammten. Des Erzbischofs Wilhelm Blutsverwandte war Mechtildis, zuerst mit Gottfried, Grafen von Loos († vor 1350), dann mit Johann, Grafen von Cleve († 1360), verheiratet. Ein Lambert von Gennep war 1146—52 Abt O. S. B. in Werden a. d. Ruhr, ein Heinrich de Gennep 1316 Domherr in Köln.

Das Stammschloß der Familie stand unweit des Städtchens Gennep im Herzogtum Limburg, 35 km westlich von Xanten, an der preußisch-holländischen Grenze, an der Mündung der Niers in die Maas. Es lag am Rande eines Waldes, den Vita A und B Ketel nennen; das Dorf Kessel verdankt ihm den Namen. Die Reste der 1710 durch die Franzosen zerstörten Burg sind vermutlich die Ruinen des sogenannten Gennephuis; der Weg, der vom Städtchen Gennep zu ihnen führt, heißt im Volke der Weg des hl. Norbert. Norbert ist der zweite Patron der Genneper Pfarrkirche, und die Bewohner des Städtchens nehmen für sich die Wiege des Heiligen in Anspruch. Mooren (Erzd. Köln, I., 211) nennt, ohne Beleg, Torneche (gegenüber Wesel a. Rh.), aber die ganze Tradition des Prämonstratenserordens und des Rheinlandes bezeichnet die alte

Stadt Xanten als Geburtsstätte des großen Mannes. Um nichts auf der Welt würden die Bürger dieser Stadt eine andere Meinung zugeben! Sie nehmen ja auch Siegfried, die strahlendste Heldengestalt des deutschen Epos, und dessen Eltern Siegmund und Siegelinde (3) in Anspruch, da das Nibelungenlied sang:

> Do wuefs in Niderlanden eins edeln Küniges Kind,
> der Vater, der hieß Sigemund, sin mueter Sigelint,
> in einer richen bürge, witen wohl bekant,
> nidene bi dem Rine: diu was ze Santen genant. (Zarnke.)

Man zeigt heute noch mit Stolz die Geburtshäuser des Schlachtenmalers Georg Bleibtreu († 1892) und des Geschichtsschreibers Dr. Johannes Janssen († 1891), und in der Marsstraße Nr. 27, im jetzigen van Beckschen Hause, „zum Lämmchen genannt" (4), die Geburtsstätte des hl. Norbert. Die Geschichte der Stadt selbst wird bis in das Altertum, in das dritte Jahrhundert zurückgeleitet, welche berichtet, daß im Jahre 286 n. Chr. 360 Soldaten der III., aus dem Orient stammenden Thebaischen Legion mit ihrem Führer, dem hl. Viktor, im Amphitheater zu Birten bei Xanten als Märtyrer (Sancti, Heilige) gestorben seien (5). Vor dem Clever Tor zeigt man neben der Staatsbahn Spuren der Colonia Trajana, der bürgerlichen Niederlassung der XXII., VI. und zuletzt XXX. Legion, die nach Zerstörung der südöstlich von Xanten unter dem Fürstenberge gelegene Castra Vetera (15 v. Chr.) im Aufstand des Julius Civilis (69) errichtet wurde. Durch Verstümmelung des Namens erhielt die

römische Siedlung Colonia Trajana den Namen Klein-Troja, lateinisch Troia minor, das schon im 9. Jahrhundert[1] Sancten hieß, woraus sich Xanten bildete. Vom Jahre 1000 an erschienen die Namen Troja und Xanten oft zusammen. Vita Norberti B sagt gleich zu Beginn: „Norbert, ein Deutscher von Geburt, aus dem Munizipium[2] de Sanctis, das von altersher Troja genannt wurde, aus dem vornehmen Stamme der Franken und salischen Deutschen entsprossen.“ Allmählich trat der Name Troja in den Hintergrund.

Auch das Alter der Stiftskirche (Domkirche) zum hl. Viktor, unstreitig des bedeutendsten Kirchenbaues am Niderrhein, ist ein ehrwürdiges. Wie in Köln, Bonn und Trier soll die heilige Kaiserin Helena († um 330) auch die Kirche in Xanten errichtet haben. Den zweiten, wunderbaren Bau[3] zerstörten 864 die Normannen, der dritte Bau wurde wahrscheinlich 1077 teilweise ein Opfer der Flammen, doch schon 1085 wieder geweiht; in diesem dürfte der hl. Norbert die Taufe empfangen haben. Der vierte Bau begann nach einer Feuersbrunst 1113 und war 1213 noch nicht fertig; sein Ostbau wurde vom hl. Norbert selbst geweiht. Der fünfte und jetzige Bau stammt aus den Jahren 1263–1525 her.

Die Stadt Xanten gehörte, als Norbert geboren wurde, zum Erzstifte Köln. Die Eltern Norberts hießen Herbert (Herebert) und Hedwig (Hadwigis).

---

[1] Annales Xantenses.

[2] Stadtgebiet.

[3] 5. oder 6. Jahrhundert.

Der Sterbetag des Vaters ist im Arnsteiner Nekrologium (Wiesbaden 1881) zum 30. März (im Nekrolog von Floreffe zum 29. März), der der Mutter zum 18. Dezember (in Spilbeecks Hagiologium Norbertinum zum 5. Juni) eingetragen. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts lebten, wie wir der Ordenstradition gemäß annehmen, die Eltern in der Stadt Xanten, sei es nur für einige Zeit, sei es dauernd. Der Vater war hier Kastellan oder Palastverwalter des Erzbischofs von Köln. Wie spätere Geschichtsschreiber berichten, war der Vater mit dem deutschen Kaiser, die Mutter mit den Herzogen von Nieder-Lothringen, also auch mit Gottfried IV. von Bouillon († 1100) verwandt.

Norbert hatte noch einen älteren Bruder namens Heribert, Stammvater der späteren Grafen von Gennep, der 1119 als Zeuge in der Urkunde des Kölner Erzbischofs Friedrich I. für die Klosterstiftung auf dem Fürstenberge bei Xanten genannt wird, und dieser Mönchszelle O.S.B. Schenkungen zum Andenken an den kriegsgefallenen Bruder Erembert von Gennep machte (6). Dem jüngeren Sohne legten die Eltern den kerndeutschen Namen Norbert bei, das ist Nord-Bert, Fürst des Nordens. Wenn etwa ein nomen omen ist, so erfüllte sich der Taufname später an dem Metropoliten durch seine angesehene, wirkungsvolle Stellung in Norddeutschland. Ähnlicher zusammengesetzter deutscher Namen, wie Albert, Dagobert, Lambert, Sigibert, u. a. auch einen Suitbert, gibt es eine Legion. Adelige Familien mit mehreren Söhnen pfleg-

ten damals einen jüngeren Sprößling dem geistlichen Stande zu widmen. Norbert und Hedwig von Gennep beschlossen, daß ihr zweiter Sohn Geistlicher werden sollte, weil sie nach einer im Traume erhaltenen Offenbarung hofften, daß er zu hohen Dingen gelangen würde[4]; die Mutter soll sogar auf diese Weise schon vor der Geburt Norberts erfahren haben, daß er einst Erzbischof werden solle[5].

Durch die Gunst der Natur erfreute sich Norbert im Jahre 1115 eines schönen und gewandten Körpers, zeichnete sich neben Kenntnis in den Wissenschaften durch Beredsamkeit aus und machte sich durch die Feinheit seiner Sitten bei allen, die ihn kannten, beliebt[6]. Vita B schildert ihn: „mit Reichtum überhäuft, schlank von Gestalt und etwas hochgewachsen", und bestätigt seine höfische Bildung; als charakteristisches Merkmal hebt sie hervor, daß er nie erbleichte, auch damals nicht, als sich die Magdeburger gegen ihn empörten (1129). Wo und wann Norbert die Schulen besuchte, ist nicht bekannt. Aber es gab damals viele gute Pfarr- und Klosterschulen, auch wissenschaftliche Kurse (Akademien), welche zahlreiche Schüler selbst aus weiter Ferne zählten, so auch in Deutschland und Frankreich. Das Kollegiatstift zum hl. Viktor in Xanten (gegr. 1028) hatte ebenfalls seine eigene stiftliche Schule, der ein Scholastikus vorstand. Drogo, im Jahre 1119 Prior bei St. Nikasius in Reims, nennt Norbert einen Be-

[4] Vita A, c. 1.
[5] Vita B, c. 1.
[6] Vita A, c. 1.

kannten und Mitschüler[7]. Mabillon[8] behauptet, daß sich Norbert 1105 im Stifte Siegburg ausbildete. Da Norbert Ende März 1119 in Valenciennes deutsch predigte, da er noch nicht der romanischen[9] vollkommen mächtig war, scheint es, daß er eine heimische, deutsche Schule besuchte, zuerst wohl bei Sankt Viktor in Xanten selbst. Neben der deutschen Bildung eignete er sich auch die lateinische Sprache an, die er in Wort und Schrift vollkommen beherrschte, wie es sein weiteres Leben beweist. Die Chronik von Gottesgnaden (Mon. Germ. hist. XX., 685, c. 2) rühmt Norbert nach, daß er (1110–1111) im Palaste Heinrichs V. nicht allein durch Reichtum hervorragte, sondern auch in jeder Art von Rechtschaffenheit, auch durch Klugheit und Tüchtigkeit in weltlichen Sachen sich rühmlich hervortat, weshalb ihn nicht nur der Kaiser, sondern alle Höflinge lieb und wert hielten. Vom Papst Gelasius II. (1118) erhielt er die Erlaubnis zum Predigen, weil er eine wunderbare Beredsamkeit und tüchtige Kenntnis in den Schriften und ausgezeichnete Gelehrsamkeit besaß.

Außer der Sorgfalt der Eltern, besonders der frommen Mutter, der adeligen Abkunft und der Wohlhabenheit gab es noch andere Umstände, die auf das junge Gemüt Norberts mächtig einwirkten. Die schöne Lage und der Ruf von Xanten, die nahe Anhöhe Fürstenberg im Osten, der prachtvolle Dom, das altehr-

---

[7] Vita, c. 9.

[8] Acta O. S. B., VI., 382.

[9] Das ist die nordfranzösische Sprache (la langue d'oil).

würdige Stiftskapitel, der Wohlstand der handels- und gewerbetreibenden Mitbürger und der erste Kreuzzug (Gottfried von Bouillon 1099) waren Eindrücke genug, mit denen sich das empfängliche Gemüt des Jünglings gern befaßte, Ideale des Heldentums, des Nationalismus und der Poesie, die jedoch frühzeitig durch die Standeswahl eine neue, bestimmte Richtung erhielten. Wie aber auch die politischen Begebenheiten und die religiös-sozialen Bewegungen jener Zeit auf das Gemüt Norberts einwirkten, das imstande war, alle Hauptinteressen seiner Zeit zu umfassen, in sich aufzunehmen oder sich mit ihnen auseinanderzusetzen, schildert der lesenswerte Artikel Bernheims in Sybels „Hist. Zeitschrift"[10].

Frühzeitig erhielt Norbert von Gennep ein Kanonikat im Stiftskapitel bei St. Viktor in seiner Vaterstadt, wo dieses vom Jahre 1028 bis 1802 um den Dom wohnte und einen eigenen, inneren Stadtteil bildete. Ein Propst stand an seiner Spitze. Dann gab es eine große Anzahl, 30 bis 50 Kanoniker, von denen jedoch nicht alle die Priesterweihe hatten, sondern viele der jüngeren, die Anwärter, sich mit niederen Weihen begnügten. Der heutige Überrest des einst so berühmten Stiftskapitels ist die katholische Stadtpfarre, die ein Propst und einige Kapläne besorgen. Norbert dürfte schon als Knabe oder Jüngling seine Pfründe bei St. Viktor erlangt haben und blieb bis Ende 1115 nur Subdiakon. Im Jahre 1100 wurde Friedrich I.

---

[10] München 1876, S. 1—16.

von Schwarzenburg (7), ein schöner und charakterfester Mann, Erzbischof von Köln († 25. Oktober 1131). Wie er durch glänzenden Aufwand in seiner Hofhaltung äußerlichen Ruhm erlangte, so zeichnete sich sein Klerus durch gesellschaftliche und gelehrte Bildung aus. Drei Klöster, Rolandswerth, Remagen und Kamp, stiftete er selbst, in der Abtei Siegburg wurde er begraben. Sein Hof war ein Zentrum wissenschaftlichen Strebens, feiner Sitte und echten Rittertums. Viele Adeligen erhielten dort ihre Erziehung und Bildung für den Staatsdienst, und dort kam auch der junge Norbert bald nach 1100 empor. Der Erzbischof stand zuerst an der Seite des vom Papste 1076 und neuerdings 1080 exkommunizierten Kaisers Heinrich IV., wendete sich aber bald von ihm ab.

Vom erzbischöflichen Hofe zu Köln gelangte der junge Kleriker und Stiftsherr Norbert, uneingedenk seiner Residenzpflicht in Xanten, zum Hofe des deutschen Königs und Kaisers Heinrich V., der nach seinem gebannten Vater Heinrich IV. († 1106) den Thron bestieg. Mit dem Kaiser war Norbert, wie gesagt, väterlicherseits verwandt, wurde sein Kaplan und kostete alle Freuden des höfischen Lebens, wie sie Reichtum und fröhliche Umgebung bieten, sehr aus, daß selbst seine Verherrlicher ein Zuviel des Lebensgenusses nicht verschweigen können (Vita A und B, c. I. Herim. Laudun. Mirac. III., c. 8). Lange, acht bis neun Jahre (1106? – 1115), erfreute er sich jener Genüsse in reichem Maße.

Am 6. Jänner 1110 war Norbert im königlichen

Gefolge zu Regensburg, wo es sich um einen Romzug und die Kaiserkrönung handelte. Auf dem päpstlichen Stuhl saß damals Paschalis II. (1099—1118), ein entschiedener, aber versöhnlicher Verfechter seines Vorgängers Gregor VII. Im August 1110 unternahm Heinrich V. seinen Zug nach Italien in Begleitung der Erzbischöfe von Köln und Salzburg, des Abtes von Siegburg, des Schulrektors David von Würzburg u. a. Gegen Weihnachten war die Armee in Florenz, bald darauf in Sutri und am 11. Februar 1111 in Rom. Der Investiturstreit entbrannte neuerdings in hellen Flammen, führte zu widerlichen Szenen und schloß diesmal nach längeren Verhandlungen mit der Kaiserkrönung bei St. Peter zu Ostern (13. April 1111). Norbert war überall Augenzeuge und wurde nach Herimann von Tournai[11] vom Papste, vielleicht geheim, in Audienz empfangen, wo er reumütig und kniend um Absolution bat, wenn er bloß durch seine Anwesenheit und Teilnahme an dem Romzuge irgendein Ärgernis gegeben habe; es war der erste Schritt zu seiner Bekehrung. Gleich nach Rückkehr des siegreichen Kaisers wurde der tote Heinrich IV. im Dom zu Speyer feierlich bestattet.

Am 19. Juni 1113 starb im Exil der sel. Odo O. S. B., Bischof von Cambrai. Beim kaiserlichen Hof gab es immer mehrere adelige „Kapläne" als Anwärter auf Bischofssitze. Diesmal trug der Kaiser das erledigte Bistum seinem Liebling und Verwandten

---

[11] Mon. Germ. hist., XII., 662.

Norbert an, aber dieser schlug es aus[12]. Die Gründe sind nicht bekannt. Dr. Hauck sagt, es sei kein Rätsel und wäre gar nicht bedenklich gewesen, das Bistum anzunehmen, da Paschalis II. dem Kaiser das Investiturrecht der Bischöfe unter der Bedingung freier Wahl zugestanden hatte (1111), aber Norbert habe aus Ehrgeiz das wenig verlockende, ausgedehnte Bistum an der französischen Grenze abgelehnt. Niemand kann jedoch die Anhänglichkeit Norberts an den rechtmäßigen Nachfolger des Apostelfürsten in Rom leugnen; dieser blieb er treu bis zu seinem Tode. Niemand kann zwei Herren dienen. Die Annahme des Ringes und Stabes aus weltlicher Hand widerte Norbert an, und der Kaiser verlor auch in Deutschland immer mehr die Sympathien seiner Getreuen. Das freie Bistum erhielt erst nach 18 Monaten Burchard, ein Freund Norberts, „der ihn am Hofe des Kaisers mehrfach in vertraulicher Stellung und im Besitz großer Reichtümer, herrlich gekleidet und im pomphaften Aufzuge gesehen hatte“[13]. Norbert und Burchard trafen sich 1119 wieder, wie man unten sehen wird. Burchard förderte 1117 die Klosterstiftung zu Boëni, O. S. Aug., aus welcher dann 1136 das Prämonstratenserstift Mont-St. Martin in seiner Diözese entstanden ist.

Im Jahre 1114 sagte sich der Kölner Erzbischof Friedrich I. von der kaiserlichen Partei los. In dieser Zeit trat ein sonderbarer Irrlehrer, namens Tanchelin

[12] Herim. Laudun. Mirac., III., c. 8.
[13] Herim. Laudun., l. c.

(Tanchelm ([8]), ein Laie, im Rheinland, an der Schelde, in der Diözese Utrecht und anderen Diözesen Belgiens mit großem Erfolg auf. Im Jahre 1115 wurde er von einem Geistlichen im Schiffe an der Schelde erschlagen. Schon 1113 berichtete der Utrechter Klerus seinem Metropoliten nach Köln ausführlich über die neue Irrlehre, die erst Ende 1115 vom Metropoliten verurteilt wurde. Die Tanchelmiten, die sich noch lange behaupteten, wurden erst 1123 vom hl. Norbert in Antwerpen gründlich geschlagen.

Bis zum Jahre 1115 blieb Norbert am kaiserlichen Hofe. Er zählte etwa 30 Jahre, stand am Hofe und in der Heimatdiözese Köln in hohem Ansehen, genoß nach Gefallen die ihm zuströmenden Schätze und die Vorteile des weltlichen Lebens, als plötzlich eine Wendung kam. „Qualiter gratia Dei visitavit eum“, lautet der Titel des 2. Kapitels der Vita B. Wie ihn die Gnade Gottes heimgesucht hat, wird nun folgen.


DIE
BEKEH-
RVNG

II. Die Bekehrung und ihre Folgen.
(1115–1118.)

Am 19. April 1115 exkommunizierte der päpstliche Legat und deutsche Kardinal Kuno, Bischof von Präneste, neuerdings den Kaiser Heinrich V. während der Synode bei St. Gereon in Köln. Unter diesen Umständen verließ Norbert den kaiserlichen Hof und kehrte nach seiner Vaterstadt Xanten zurück. Von da ritt er eines Tages[14] im eleganten Kleid, von einem Diener begleitet, heimlich über den Rhein nach dem westfälischen Städtchen Vreden an der Berkel, wo sich damals ein reiches Chorfrauenstift befand. Im freien Felde entlud sich ein Gewitter, ein Blitz schlug gerade vor den Reitern in die Erde ein. Norbert selbst stürzte vom Pferde herab und glaubte eine Stimme zu vernehmen, als ob ihn jemand anklagte. Zur Besinnung gekommen, ritt er reumütig nach Hause zurück, zog unter der äußeren Kleidung ein härenes Gewand an, betrauerte sein vergangenes Leben und wählte sich einen Ratgeber und Seelenführer in der Person des Benediktinerabtes Konon auf dem St. Michaelsberg in

[14] Das Hagiologium O. Praem. nennt den 28. Mai.

Siegburg a. d. Sieg (⁹), unweit von Bonn. Konon 1105—1126 Abt von Siegburg, 1126—1132 Bischof von Regensburg, war ein Mann von heiligem Wandel, vom Kölner Erzbischof Friedrich, von Rupert v. Deutz und Gerhoh v. Reichersberg hochgeschätzt. Dank dessen vortrefflicher Lehren und Unterweisung schritt Norbert in der Furcht und Liebe Gottes fort[15]. Den Oberlehrer W. Bernhardi (Lothar 94 u. 28) erinnert die Bekehrungsgeschichte Norberts an Dr. Martin Luther, uns aber an den hl. Paulus von Damaskus im Jahre 33 (Kap. 9, 1—21). Dr. Hauck[16] erblickt in dem Wandel nichts Rätselhaftes. „Jäher Schrecken vor dem nahen Tode lehrte das Weltkind sein bisheriges Streben als verwerflich erkennen; um seine Seele zu retten, meinte er, nach einem anderen, wertvolleren Ziele suchen zu müssen." Norberts sogenannte „Kernsprüche" bestätigen es[17].

Im Stifte Siegburg genoß Norbert, ein dreißigjähriger, hochintelligenter, welterfahrener Mann in voller Lebenskraft, also kein unerfahrener oder stürmischer Jüngling mehr, im Sommer und Herbst 1115 eine tüchtige Schule, lernte hier das Klosterleben der Benediktiner ordentlich kennen, vertiefte sich erst jetzt in das theologische Studium, und da er noch immer nur Subdiakon war, entschloß er sich endlich, auch die zwei folgenden höheren Weihen zu empfangen. Er begab sich also zum Erzbischofe Friedrich nach Köln und

---

15 Vita A, c. 1; B, c. 2.
16 Kirchengesch., IV., 370.
17 Siehe Beilage.

bat ihn, kniend und weinend, an einem und demselben Tage zum Diakon und Priester geweiht zu werden. Besondere Verdienste oder Bedürfnisse waren nicht vorhanden. Darum überlegte der Erzbischof lange, ließ doch endlich in Anbetracht der Verhältnisse, wohl wegen der angesehenen Stellung des Xantener Stiftsherrn, die Ausnahme zu und weihte selbst im Dom den reumütigen Subdiakon Norbert an einem Quatembertage im Advent 1115 (15. bis 18. Dezember) zugleich zum Diakon und Priester. Unmittelbar vor der Weihe zog Norbert seine weltliche Kleidung aus und legte eine solche an, die mit dem Klosterleben übereinzustimmen schien. Zu Weihnachten 1115 erklärten sich die deutschen Bischöfe auf der Synode zu Köln für den Papst Paschalis und bannten den Kaiser Heinrich V.; am 26. Dezember wurde Adalbert, schon seit 1111 Erzbischof von Mainz, vom hl. Otto, Bischof von Bamberg, im Kölner Dom konsekriert.

Nach seiner Priesterweihe begab sich Norbert wieder auf den St. Michaelsberg nach Siegburg, um sich dort mit den Benediktinern 40 Tage lang im Gottesdienst und in der Ausübung des priesterlichen Amtes zu üben, und kehrte dann nach Xanten zurück. Dort feierte er am nächsten Tag im St. Viktors-Dom, vermutlich am Feste Mariä Lichtmeß (2. Februar 1116), seine Primiz in Gegenwart des zahlreich versammelten Volkes; es war der Sitte gemäß das Kapitelamt. Dabei wurde der Neomyst sein eigener Primizprediger und zeigte vom Altare her nach dem Evangelium als Priester das erstemal seine hinreißende Beredsamkeit,

die gegen die Sünde im allgemeinen gerichtet war. Am 3. Februar wendete er sich freimütig im Stiftskapitel gegen den Stiftsdechant und die anwesenden Chorherren und berief sich auf die Regel des hl. Gregor und Isidor ([10]), die im Kapitel nicht genau eingehalten wurde. Am 4. Februar rügte er im Kapitel einige Stiftsherren namentlich und wiederholte diese Rügen noch die meisten Tage hindurch, bis er unbequem wurde und sich das Odium der Mitbrüder zuzog. Kein Prophet ist angenehm in seiner Heimat! Von einem niedrigstehenden Manne wurde ihm sogar ins Antlitz gespuckt.

In dieses Jahr 1116 wird man die St. Norbertus-Zelle verlegen, das authentischeste Andenken an den Heiligen in Xanten nach 800 Jahren. Es ist das jetzige Kramsische Haus gegenüber dem Südportal des St. Viktor-Domes, im Zugang zum Stifte, einem mächtigen Torbau mit der oberen Michaels-Kapelle[18]. An der Innenseite des Bogens prangt auf einem Pfeiler eine moderne Statue des hl. Norbert, eine ansprechende Arbeit des Bildhauers Hermann Paul Simon von Köln auf Kosten des Kaufmannes Emil Strack in Xanten († 1923), die am 28. September 1919 feierlich enthüllt wurde. Im Jahre 1920 schenkte Dr. Methody Zavoral, Stiftsabt von Strahow, O. Praem. in Prag, hocherfreut über die Aufstellung dieser Statue dem Dom eine Reliquie des hl. Norbert. Die Herren Kaplan Wimmer und Kaufmann Strack von Xanten holten sie von Prag ab und brachten sie nach

[18] Eine Anlage von 1472—1478.

Münster. Am 6. September 1921, dem Vorabende des niederrh. Katholikentages in Xanten, übergab der Weihbischof von Münster Dr. Scheifes die Reliquie feierlich dem St. Viktor-Dome. In der Sakristei zeigt man noch eine Reliquie, ein Stückchen von der violetten Tunicella des hl. Norbert, ebenfalls ein Geschenk von Strahow (1675), ferner ein Tragaltärchen mit Emaille, Siegener Arbeit aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, vielleicht ein Geschenk des hl. Norbert. In der Mitte des Untersatzes bei dem herrlichen Märtyreraltar im Dom zeigt man eine Büste, welche der Volksmund „Norbertus-Büste" nennt; sie ist mit Reliquien eines der 10.000 Soldaten gefüllt, die unter Kaiser Hadrian gemartert worden sein sollen. An der Rheinstraße steht seit 1920 ein geräumiges Kolpinghaus mit einem prächtigen Norbertus-Saale. Es fehlt nur noch eine Norbertusgasse in Xanten, wie sie Köln schon längst besitzt.

Im Untergeschoß des erwähnten Torbaues, rechts unter der Halle, ist der Eingang zur uralten Dionysius-Kapelle mit der niedrigen Zelle des hl. Norbert, und erst 1924 kamen dort vorzügliche Wandgemälde aus der Wende des 10. Jahrhunderts zum Vorschein, welche die Himmelfahrt des Henoch und Elias darstellen. In dieser Zelle führte nun Norbert ein strenges Büßerleben. Zwar erfüllte er genau seine Pflichten im Chore und beim Altare, lebte aber einsam, und sein Leben war Fasten und Wachen, Gebet und Betrachtung. Im Priesterleben fortschreitend, besuchte er bald die Abtei Siegburg, bald die regulierten Chor-

herren in Klosterrat (franz. Rolduc genannt, zwischen Maastricht und Jülich), denen Richter (1111 – 1120) als Abt vorstand, öfter aber kam er zum heiligmäßigen Einsiedler Liudolf (– 1120) in dessen Zelle bei Bedburg (im Kreise Cleve), wo dann ein Frauenkloster O. Praem. entstand ([11]).

Nach Klosterrat verlegt man eine Messe, die dort Norbert in einer Krypta feierte, und bei welcher ihm nach der Wandlung eine ziemlich große Spinne in den Kelch fiel. Spinnen galten allgemein als giftig und todbringend, so daß Norbert, der den Inhalt des Kelches unerschrocken austrank, den Tod erwartend, unbeweglich sein Ende Gott befahl. Durch ein plötzliches Niesen wurde aber die Spinne unerwartet aus seiner Nase ausgestoßen (Vita A, c. 2). Hierin zeigte sich sowohl sein Glaube an Gott als auch Gottes Güte gegen ihn. Schon die Vita B. c. 6. rühmt das Trilogium der drei Zeitgenossen:

„In Norberto eminet fides, in Bernardo Claravallensi charitas, in Milone Taruanensi humilitas" ([12]).

Die Wiener Bildchen des hl. Norbert (Norbertus-Druckerei) zeigen u. a. den Heiligen mit einem Meßkelche und darüber eine Spinne. Anderseits gab die Heraldik schon im 17. Jahrhundert dem Heiligen als Symbol einen Kelch mit der hl. Hostie und der Devise: „Fide et patientia" – Mit Glauben und Geduld[19].

So oft Norbert nach Hause zurückkehrte, blieb er

[19] Hebr., 6, 12.

in der Vorstadt von Xanten bei einer ihm gehörigen Kirche auf dem nahen Fürstenberge (Vorstberg) durch zwei Jahre (1116—1118), beschäftigte sich dort wie ein Einsiedler mit Gebet, Lesen, Nachdenken, Fasten, Wachen und im Kampf gegen die Versuchungen. Außerdem untersuchte er eifrig die Sitten und Lebensregeln der Chorherren, Mönche, Einsiedler und Klausner jeder Art und dachte vielleicht selbst schon an den Eintritt in einen strengen Orden. Auf den Ruinen der Vetera (castra) befand sich eine Mönchszelle zur hl. Maria, die doch, angeblich 1116, auf dem Grundstück des Kölner Ministerialen Heinrich v. Alpheim und auf Anregung Norberts für die Siegburger Benediktiner gegründet wurde. Diese waren also dem Heiligen sehr willkommene Nachbarn. Im Jahre 1251 wurde die Zelle in ein Frauenkloster O. Cist. umgewandelt und, von den Spaniern zerstört, von 1606—1802 im Agneskloster zu Xanten in der Niederstraße (auch Fürstenbergerstraße genannt) fortgesetzt. Auf dem Fürstenberg steht heute nur noch der Petershof und weiter oben das schöne Schloß der Erben Dr. Liebrecht, Eigentümer der herrlichen Waldanhöhe. Neben dem Schloß steht auf dem Gipfel des Berges eine Kapelle zur Kreuzerhöhung (1699). Wo hier der hl. Norbert wohnte, läßt sich nicht erraten.

Sein Predigtamt übte Norbert als feuriger Kanzelredner zuerst in Xanten aus, predigte aber auch in anderen Kirchen und Diözesen. Es waren aber anfänglich doch nur Gelegenheitspredigten. Dadurch zog er sich viele Feinde zu. Es fanden sich Kritiker, Spötter

und Ehrabschneider in reicher Zahl, die den neubekehrten Norbert zum fanatischen Eiferer stempelten und ihm, wie auch die neuen Protestanten bis auf Dr. Hauck[20], Ehrgeiz vorwarfen. Vielen imponierte es nicht, daß Norbert im Gegensatze zu seinen gelehrten Zeitgenossen, wie Geroch v. Reichersberg, Hugo v. St. Viktor, hl. Bernhard, Anselm v. Laon u. a., sich nicht schriftstellerisch betätigte. Ein ernster Gegner trat gegen ihn auch in der Person des gelehrten Rupert von Lüttich O. S. B. auf (später, 1119 oder 1120, Abt in Deutz bei Köln a. Rh.), seit 1117 in Siegburg und Verehrer des Abtes Kuno, dem hl. Norbert wohl persönlich gut bekannt. Rupert war aber schon früher (1115) mit anderen Männern, wie Anselm v. Laon und Wilhelm v. Champeaux, in Konflikt geraten, hatte jedoch eine hohe Meinung über Norbert, dem er seine größere Schrift „Wortstreit des Mönches mit dem Kleriker" widmete und ihm auf seine Bitte seine Schrift „de divinis officiis" zum Lesen sandte. Nichtsdestoweniger griff Rupert in seiner Schrift über die Regel des hl. Benedikt[21], die dem Siegburger Abte Kuno gewidmet war, heftig seine Gegner, besonders Norbert — ohne ihn zu nennen — an, aber man fühlt deutlich den gekränkten Neid und Ehrgeiz des gelehrten Mannes, dessen Vorwürfe auch vom Mißverständnis oder Urteilen nach bloßem Hörensagen herrührten.

---

[20] Kirchengeschichte Deutschlands, IV., 370.

[21] Migne, Patr. Lat. T. 170, c. 490, und Mon. Germ. Scr., XII., 626 und 22.

Im Jahre 1118 hielt der päpstliche Legat Kuno, Kardinalbischof von Präneste, Mitstifter der regulierten Chorherren von Arrouaise bei Arras (1099), am 19. Mai eine Synode in Köln und am 28. Juli in Fritzlar in Hessen ab. Wenn nicht schon bei der ersten, so fand sich Norbert sicher bei der zweiten in Fritzlar (Vita A, c. 4, B, c. 8) ein, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Anklagen zu verantworten. Unwiderlegt verließ er die Synode, allein, daß er zur Kurie ging, das heißt doch an den Papst appellierte, zeigt, daß ihm das Predigen untersagt wurde. Ohne Trost und nur auf Gott vertrauend, kehrte er in seine Einsamkeit auf dem Fürstenberge zurück. Wie viele, so hat auch er eine bittere Enttäuschung erlebt. Er beschloß daher, Deutschland zu verlassen und in die Fremde zu gehen. Zuerst wollte er aber seine Sachen in Xanten entsprechend regeln und sich der zeitlichen Güter entledigen. Den Siegburger Benediktinern ([13]) auf dem Fürstenberge übergab er seine dortige Kirche und sicherte ihre Existenz. Eine spätere Bestätigungsurkunde des Kölner Erzbischofs Arnold (1144) zählt alle Schenkungen (in Egre, Wedreke, Maitreke und Brakele) auf, die Heribert und Norbert von Gennep den Mönchen gewidmet hatten. Darauf resignierte er vor dem erstaunten Erzbischof in Köln auf alle empfangenen Lehen und Einkünfte, aber auch auf seine Kanonikatspfründe in Xanten, verkaufte seine Häuser und alles, was er vom Vater oder anderer Seite als Erbgut besaß, samt dem ganzen Hausgerät, verteilte den Erlös unter die Armen, behielt sich nur seine prie-

sterlichen Gewänder und 10 Mk. (—z. 15 Francs) zurück und begab sich mit zwei Begleitern auf die Pilgerschaft nach dem Süden (Vita A, c. 4). Barfuß, mit wollener Tunika und gleichem Mantel angetan — welche Kleider er von der Synode in Fritzlar bis 1120 trug — schritt der rüstige, hochgewachsene Mann durch schreckliche Winterkälte einher, während seine Begleiter die „Kapelle", das ist einzelne kirchliche Gewänder und Gefäße nebst Gepäck, auf einem Maultier führten. In Huy an der Maas verteilte er auch sein letztes Geld an die Armen und wanderte durch ganz Frankreich gegen das Mittelländische Meer sechs oder sieben Wochen hindurch bis in die Benediktinerabtei Sankt Gilles (Diöz. Nîmes) an der Mündung der Rhône, wo er sich dem neuen Papste Gelasius II.[22], der dort urkundlich am 7. November 1118 nachweisbar ist (Jaffé, Regesta Pont.[2] n. 6557 u. 6550) und am 15. November schon in Maguelonne weilte, vorgestellt hat. In einer Audienz erbat er sich vom Papste die Absolution von der Irregularität wegen der an einem und demselben Tage empfangenen zwei höheren Weihen. Da Gelasius in ihm einen klugen und eifrigen Mann erkannte, suchte er ihn bei sich zu behalten. Norbert aber gestand ihm sein Vorhaben, erhielt von ihm die Erlaubnis, als Wanderprediger zu reisen, und durch päpstliche Schreiben die volle Freiheit zu predigen. Nun kehrte Norbert von St. Gilles um und gelangte, bis an die Knie barfuß im Schnee watend und rauhe Eisflächen überschreitend, nach Orleans a. d. Loire,

[22] Vorher Mönch Johannes O. S. B. von Montecassino.

wo sich zu ihm ein Subdiakon gesellte, und erreichte am 22. März 1119 die Stadt Valenciennes im Hennegau (Diözese Cambrai), wo er am nächsten Tag, dem Palmsonntag, zum Volke deutsch, der romanischen Sprache noch wenig kundig, predigte und mit großem Wohlwollen aufgenommen wurde. Den Bitten der Leute, dort zu verweilen und der Ruhe zu pflegen, wollte er kein Gehör schenken, denn es zog ihn mächtig nach seiner Heimatdiözese Köln zurück. Da erkrankten plötzlich alle seine drei Begleiter und starben in Valenciennes noch in der Osterwoche eines seligen Todes.

Mittwoch vor dem Gründonnerstag (26. März) geschah es, daß Burchard, Bischof von Cambrai, durch Valenciennes reiste, da er zu Hause die hl. Ölweihe vorzunehmen hatte. Als Norbert davon erfuhr, kam er, barfuß und mit einem groben Kleide angetan, in die bischöfliche Herberge, um seinen alten, guten Freund zu begrüßen. Beim Eingang traf er den bischöflichen Kaplan und Weltpriester Hugo von Fosses (bei Namur) an, einen Franzosen, der ihn zum Bischofe führte und Augenzeuge der rührenden Szene des Wiedersehens wurde[23]. Das deutsche Gespräch der beiden Freunde blieb jedoch dem Kaplan unverständlich, dafür machte das Gesehene auf ihn einen unauslöschlichen Eindruck. Norbert wurde aber plötzlich selbst in Valenciennes von einer schweren Krankheit ergriffen, die fast ein Vierteljahr dauerte. Der Bischof pflegte ihn liebevoll und ließ ihn täglich durch die Vertrauten aus seiner Umgebung besuchen. Darunter war auch Hugo, der dem

[23] Vita A, c. 6; B, c. 12; Herim. Laud., c. 8.

endlich wieder genesenen Norbert erklärte, sein Begleiter zu werden. Zuerst ordnete er in Cambrai seine Sachen und trat dann im Juni 1119 mit seinem Meister, „dem Friedensengel", die berühmte lange Volksmissionsreise durch Hennegau und Brabant an. Norbert predigte, versöhnte die Streitenden, verschenkte die ihm dargereichten Gaben an die Armen und Aussätzigen, so daß ihm das Volk bald von allen Seiten nachlief und ihm seine besondere Gunst erwies. Unter anderen werden die feste Stadt Fosses, Hugos Geburtsort, die Dörfer Moustier a. d. Sambre bei Namur, Gembloux und das nahe Corroy in Brabant ausdrücklich als Stätten dieser erfolgreichen Missionstätigkeit in Burgen, Städten und Flecken bezeichnet[24]. Die ganze Reise mag länger als vier Monate (Juni bis Oktober) gedauert haben. Auffallend ist noch, daß in der Betätigungsurkunde vom Jahre 1119, in welcher Friedrich, Erzbischof von Köln, in Gegenwart des Xantener Propstes Herimann dem Kloster auf dem Fürstenberg O. S. B. ein Benefizium bestätigte[25], unter den Zeugen auch Heribert und Norbert von Gennep erschienen; daraus ließe sich schließen, daß Norbert im Sommer dieses Jahres Xanten oder wenigstens Köln besuchte. Das Auftreten Norberts stieß allerdings in verschiedenen Kreisen auf heftigen Widerstand. Zudem starb schon am 29. Jänner 1119 in Cluny Papst Gelasius II. und erhielt dort am 2. Februar zum Nachfolger den Kardinal-Erzbischof von Vienne

[24] Vita A, c. 7 und 8; B, c. 15—17.
[25] Acta SS, XX., 868.

Guido, der den Namen Kalixt II. annahm und durch das Wormser Konkordat 1122 den Investiturstreit beendigte. Der neue Papst war ein Oheim der französischen Königin Adelheid, Gemahlin Ludwigs VI. Sein erster Versuch, den Investiturstreit in Mouzon (Dép. Ardennes) zu schlichten, mißlang. Darum berief der Papst eine Synode nach Reims, die dort vom 20. bis 30. Oktober 1119 abgehalten wurde.

Dort hoffte Norbert direkt vom Papste die Bestätigung seiner freien Predigt neuerdings zu erwirken und ging trotz herbstlicher Zeit barfuß mit seinem Begleiter Hugo dahin. Viele der anwesenden Prälaten empfingen ihn mit Freude, staunten über seine Beredsamkeit und harte Buße und baten ihn, sich ein wenig zu schonen, aber vergeblich. Drei Tage (17. bis 19. Oktober) ging Norbert in Reims herum, ohne zum Papste Zutritt zu erlangen, bis ihm endlich eine besondere Fügung das Erwünschte brachte. Er ging traurig und verzweifelt mit Hugo und einem jungen englischen Kleriker, der sich zu ihm in Reims gesellte, aber nach einigen Monaten durchging, zur Stadt hinaus und gelangte zur nahen Abtei St. Thierry O. S. B., als er dem Bischof Bartholomäus (14) von Laon, der vom Norden her mit seinen Geistlichen und Mannen zur Synode reiste, nicht weit vom Wege begegnete[26]. Diese Begegnung war von großartigen Folgen. Bartholomäus de Joux (Jux), auch de Serrata, war ein Sohn des Herrn Fulko von La Sarraz-Grandson in der Schweiz, und dessen Gattin, geb. Gräfin von Roucy.

[26] Heriman. Laudun., III., c. 2; Vita A, c. 9, 13; c. 18 und 19.

Da der Vater bald starb, kam Bartholomäus zu seinem Oheim und Vormund nach Roucy, von dort zum Großonkel Manasses, Erzbischof, nach Reims, wo er ausgebildet wurde und sich dem geistlichen Stande widmete. Er wurde 1106 noch als Subdiakon Kanonikus in Reims, bald auch in Laon. Anfangs 1113 einstimmig zum Bischof von Laon gewählt, war er ein ausgezeichneter Kirchenfürst, voll Eifer und Edelsinn, ein großer Gönner der berühmten Professoren und Brüder Anselm († 1117) und Raoul, die in Laon eine Akademie leiteten. Schon am 8. September 1114 konnte er die Einweihung der am 25. April 1112 verbrannten Kathedrale in Laon feiern. Sein ausgedehntes Bistum galt zu jener Zeit als eines der bedeutendsten in Frankreich.

Bartholomäus und Norbert dürften ganz gleichen Alters gewesen sein. Der leutselige Bischof, der ein Cousin des Papstes war, vernahm mit Interesse das Anliegen Norberts und nahm ihn samt beiden Begleitern mit sich nach Reims zurück, wo er ihm endlich eine Audienz beim Papste verschaffte. Der Heilige Vater erneuerte urkundlich Norbert die Erlaubnis zur freien Predigt und befahl dem Bischof Bartholomäus, die Sorge für Norbert zu übernehmen ([15]). Übrigens hatte Norbert im Bistum und in der Stadt Laon einige Verwandte aus dem Geschlechte seiner Mutter, die ihn liebten, und durch deren Antrieb der Bischof aufgefordert wurde, dem armen, jetzt heimatlosen Norbert, wenn auch gegen dessen Willen, auf einige Zeit Unterkunft zu gewähren.

In Reims trafen Norbert und Hugo auch mit dem anwesenden Bischof Burchard von Cambrai zusammen. Hugo, der noch immer den Weltpriestertalar trug, kehrte nach der Synode mit seinem Bischof nach Cambrai zurück, um seine Angelegenheiten und Verpflichtungen zu ordnen und erst nach zwei Jahren (1121) zu Norbert zurückzukehren. Norbert aber beschloß, den Winter 1119/20 in Laon zu verbleiben und begab sich von Reims als Gast des Bischofs dahin. In Laon benützte er die Gelegenheit, die Exegese zum Psalm 118 (119) „Selig sind die Unbefleckten", der bei den kleinen Horen im Brevier gebetet wird, in Raouls Schule zu hören, was ihm einen schriftlichen Tadel seines Mitschülers Drogo von Reims eintrug[27]. In Laon verkehrte er mit einigen mächtigen Verwandten, die er dort gefunden hatte, um die französische Sprache (d'oil) gründlich zu erlernen. Hierher kam auch eine fromme, kinderlose Frau Hedwig von Soissons zu ihm, die er tröstete und ihr einen Sohn voraussagte. Sie empfing tatsächlich einen solchen um den 6. Dezember und nannte ihn nach der Geburt Nikolaus[28].

Kurz nach der Reimser Synode, das ist im November 1119, kam auch Kalixt II. zum Bischof Bartholomäus nach Laon. Bald war Norbert in der Lage, mit beiden Männern vertraulich zu konferieren. Hier wurden vielleicht auch schon die Grundzüge des künftigen Prämonstratenserordens besprochen, obwohl uns

[27] Vita A, c. 9.
[28] Vita A, c. 11.

der Inhalt der Gespräche unbekannt ist. Indessen lenkte sich die Aufmerksamkeit des damals verwaisten Kapitels der Chorherren bei St. Martin in der Vorstadt von Laon (16) auf Norbert, den sein bischöflicher Gastgeber so gerne an seine Diözese gefesselt hätte. Sie wählten also Norbert zu ihrem Abte und erbaten sich sowohl vom Bischof als auch vom Papste seine Bestätigung. Nur ungern nahm Norbert die Stelle an[29], verblieb aber kaum drei Monate (November 1119 bis Jänner 1120) in dieser Stellung, da seine freimütige Predigt die Reform des Stiftes verhinderte. Leichter ist es, ein neues Haus zu bauen, als ein altes zu reparieren. Enttäuscht resignierte Norbert auf die Abtei und begab sich wieder in seine stille Gaststätte zum Bischof in die Stadt hinauf. Immer deutlicher kristallisierte sich in ihm die Idee einer neuen Klosterstiftung an einem einsamen Ort.

---

[29] Vita A, 9; B, c. 19; Herim. Laud., III., c. 3.


DER
ORDENS-
STIFTER

III. Der Ordensstifter.
(1120 – 1126.)

Bartholomäus de Joux verliebte sich immer mehr in seinen Gast. Beide waren adeliger Abkunft und hochgebildet. Norbert, der hinreißende Prediger, gefiel dem Bischof durch seine Gespräche und Pläne, durch seinen mächtigen Einfluß auf die Gemüter der Hohen und Niedrigen, Gebildeten und Ungebildeten und durch seine Energie. Der Winter war noch nicht vorüber, als zu Beginn des Jahres 1120 der Bischof mit Norbert eine Rundfahrt durch die Laoner Diözese unternahm, zuerst in jenen großen Wald, der Thiérache heißt, wo Foigni und Thénailles ([17]) besichtigt wurden. Dann ging es nach Laon zurück und wieder in einen Wald, Voas genannt, wo der Bischof seinem Gaste einen entlegenen, wild und schrecklich scheinenden Ort zeigte, der vom Volke von altersher Prémontré (lat. Praemonstratum) genannt wurde. Dort stand ein einsames Kirchlein zum hl. Johannes dem Täufer, dem Benediktinerstifte St. Vinzenz in Laon gehörig, von welchem ein Mönch manchmal dorthin geschickt wurde, um Gottesdienst für die Bewohner der Waldung Coucy zu halten. An dieser Stelle, 14 km südwestlich

von Laon, fand Norbert sein Wohlgefallen und betete innig mit dem Bischofe in dem genannten Kirchlein. Da aber die Nacht hereinbrach, kehrte der Bischof mit seinen Pferden nach dem nahen Anizy-le-Château ([18]) schnell zurück, und Norbert blieb in Prémontré ganz allein über die Nacht. Als der Bischof tags darauf wieder kam, sagte ihm Norbert fröhlich seinen definitiven Entschluß, hierzubleiben und ein Kloster zu gründen; doch soll nicht dieses Kirchlein der vornehmste Sitz der künftigen Klosterbewohner sein, sondern an der anderen Seite des Berges. Er habe in dieser Nacht im Traumgesicht eine große Menge von weiß gekleideten Männern gesehen, die silberne Kreuze, Leuchter und Rauchfässer trugen und den Ort selbst mit Gesang umzogen[30].

Der Bischof jubelte, als er diesen Entschluß hörte; denn Norbert blieb dadurch an die Diözese Laon gefesselt, die ohnehin bisher nur sechs Klöster, davon zwei in Laon selbst zählte. Vor allem löste er den Ort Prémontré, einst bischöfliches Tafelgut, dem Stifte St. Vinzenz gegen andere Entschädigung ab und schenkte ihn mit Zustimmung seines Domkapitels „dem Bruder Norbert, seinen Untergebenen und Nachfolger frei und ohne Widerspruch als ewiges Eigentum". Das mündliche Übereinkommen wurde erst 1121 schriftlich verfaßt, und eine zweite, gleichzeitige Urkunde des Bischofs bestimmte das ganze Klostergebiet mit allen seinen Rechten und Verbindlichkeiten. Der äußerst freigebige Bischof hörte aber nicht auf, auch später für

[30] Herim. Laud., III., c. 4.

Norbert und Prémontré Sorge zu tragen. Darum kann er mit Recht als Gründer des Erzstiftes Prémontré bezeichnet werden, während Norbert der geistliche Schöpfer, Vater, Meister und Architekt des ganzen Unternehmens war. Es gab nicht viele Bischöfe, die so viele Klöster gründeten oder reformierten wie Bartholomäus de Joux (19). Er resignierte auf sein Amt 1150 und starb als Zisterzienser in Foigni (nach den besten Quellen am 14. Juli 1157?).

In den Wäldern von Prémontré lebten damals auch einzelne Einsiedler, darunter Guido (Widon, Guy), ein englischer Priester und Büßer im Mönchshabit, der jetzt den Wald verließ und nach Valenciennes übersiedelte; im Jahre 1125–1129 wurde er Gründer des Stiftes Vicogne O. Praem. (Diöz. Arras).

Wie bei anderen Orden, hüllt sich auch der Anfang des Prämonstratenserordens, der erst in einigen Jahren seinen Namen nach Prémontré wählte, in viele Legenden, Visionen und dergleichen. Wie eine Jahrhunderte währende fromme Tradition des Ordens erzählt, erschien die hl. Maria im Glorienschein und mit Engeln dem hl. Norbert in Prémontré und zeigte ihm das Muster des weißen Ordenshabits, wie es schon das Brevier O. Praem. vom Jahre 1498 im Titelbilde darstellt; auch der Biograph des seligen Ludwig von Arnstein O. Praem. (1198) schrieb das weiße Kleid einem himmlischen Winke zu. Sonderbarerweise macht keine Handschrift der Vita Norberti eine Mitteilung darüber.

Das erste, was in Prémontré zu unternehmen war,

betraf den Klosterbau im Frühling 1120, der mit Hilfe der Wohltäter rasch vorwärtsschritt. Außerdem besuchte Norbert wiederum die Schule des Meisters Radulf in Laon, hielt dort eine Ermahnungsrede und gewann für sein Kloster sieben reiche, erst kürzlich eingetroffene Lothringer. Jener englische Kleriker, der sich Norbert zu Reims im Oktober 1119 angeschlossen hatte und der jetzt in Prémontré war, stahl heimlich mitten in der Nacht das Geld der neuen Schüler und hinterließ sie in großer Not. Um neue Schüler zu werben, bereiste Norbert in der Fastenzeit Hennegau und Brabant, predigte an vielen Orten, nahm in Cambrai einen Jüngling namens Evermod auf, dem er so zugetan war, daß er ihn immer um sich haben wollte. Es ist der hl. Evermod, O. Praem., später 1133—34 Propsteiverweser, 1134—38 Propst in Gottesgnaden, 1138—54 in Magdeburg, dann Bischof zu Ratzeburg († 17. Februar 1178) [20]. Im Städtchen Nivelles (Brabant) erhielt Norbert noch einen anderen Jüngling, Anton, der mit Evermod und Hugo (von Fosses) den Grundstock des künftigen Ordens bildete. In der Karwoche (11. bis 18. April 1120) kehrte Norbert mit 13 Genossen nach Prémontré zurück. Anton wurde später erster Propst in Ober-Ilbenstadt († 1150).

Den größten Teil des Jahres 1120 und die ersten Monate des Jahres 1121 widmete Norbert dem Klosterbau und der Organisation der jungen Ordensfamilie. Im März oder April 1121 feierte der päpstliche Legat und Kardinalbischof Kuno eine Synode in Soissons, die unter anderen einige Lehren des berühmten Pro-

fessors Peter Abälard O. S. B. von St. Denis untersuchte, und zwang ihn, seinen Traktat „De unitate et trinitate Divina" zu verbrennen. In seiner mit großer Vorsicht zu gebrauchenden Selbstbiographie „Historia calamitatum" spottete Abälard über seine zwei neuen Gegner, die ihm viele Angst und Sorge machten und wahrscheinlich schon bei der genannten Synode gegen ihn auftraten. Es waren die beiden großen Heiligen Norbert und Bernhard, die sich hier vermutlich zum erstenmal trafen.

Noch im Jahre 1120 kam nach Prémontré auch eine vornehme Dame, Ricvère, Gattin (Witwe?) des Raimund von Clastres (bei St. Quentin) und bat um die Aufnahme in die Ordensgemeinschaft. Norbert nahm sie auf, und so entstand der zweite Orden der Prämonstratenserinnen, auch Norbertinerinnen genannt, und das im Orden lange übliche System des Doppelklosters (monasterium duplex), in welchem die Frauen in strengster Abgeschiedenheit von den Männern lebten, still beteten und verschiedene Arbeiten bei der Wirtschaft, im Armen-, Pilger- und Krankenhaus, im Garten und dergleichen verrichteten. Am 11. Juli 1121 führte der hl. Bernhard eine Kolonie der Zisterzienser von Clairvaux nach Fogni bei Vervins ein, bei welcher Feier sicher auch Prémontré vertreten war.

Stolz und Glanz eines jeden Stiftes ist das Gotteshaus, und mithin lag sowohl dem Bischof Bartholomäus als auch Norbert viel daran, eine würdige Kirche zu Prémontré zu erbauen. Sie kam an die Nordseite des Stiftes, war eine romanische Basilika in der Rich-

tung vom Westen nach Osten, mit einem niedrigeren Oberschiff, im Süden mit dem romanischen Kreuzgang und dem einstöckigen Konvent verbunden. Die ursprüngliche Kirche, ein Bau von zwei Jahren (1120–1122), erhielt sich mit einigen Änderungen bis zur Aufhebung (1790), worauf sie dann als sehr schadhaft ganz demoliert wurde ([21]). Zum Hauptpatron der Stiftskirche wählte Norbert die hl. Maria, zum Konpatron den hl. Johannes den Täufer, der nachher im Prämonstratenserorden eine besondere Verehrung genoß.

Um sich die nötigen Reliquien zu verschaffen, wollte sich Norbert nach Köln a. Rh. wenden. Dort gab es solche, dort hatte er Bekannte und Freunde, dort hoffte er Bauarbeiter und Künstler zu finden; unterwegs wollte er predigen, agitieren, neue Kandidaten und Erfahrungen sammeln. Im Juli oder August 1121 schwenkte er also mit Evermod nach Cambrai ab, nahm nun den bischöflichen Kaplan Hugo definitiv zu sich, und alle drei kamen nach Nivelles, wo die Legende[31] von einer besessenen zwölfjährigen Bürgerstochter und einem hartnäckigen Kampfe Norberts mit dem Dämon sehr drastisch berichtet. Im Oktober 1121 langte Norbert mit seinen Begleitern in Köln an, wo man seine Predigten mit Wohlgefallen anhörte. Dort gewann er als Ordenskandidaten den Domherrn Heribert, Scholastikus des Kollegiatstiftes bei den hl. Aposteln, im Jahre 1130 ersten Propst in Knechtsteden O. Praem. († 1150). Im hohen Dom entdeckte er die Grabstätte der hl. Jungfrau Ursula und ihrer Genossinnen, erhielt

[31] Vita A, c. 10; B, c. 22.

Teile ihrer Gebeine, dann noch zwei kleine Gefäße mit Reliquien der anderen Jungfrauen, der Märtyrer der Thebaischen Legion, des hl. Maurus und der beiden hl. Ewalde ([22]). Wie Rudolf, damals Abt von Sankt Pantaleon in Köln O. S. B., ein Augenzeuge, berichtet[32], bezeichnete Norbert nach innigen Gebeten am 11. Oktober 1121 in der Stiftskirche bei St. Gereon die Grabstätte des hl. Märtyrers Gereon, die dort wirklich nach vorgenommenen Grabungen gefunden wurde. Die Erhebung des Grabes fand in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober statt, und Norbert erhielt auch von diesen Reliquien namhafte Teile. Das eigentliche Fest, welches erst am 24. November in Gegenwart des Kölner Erzbischofs gefeiert wurde, wartete Norbert nicht ab, sondern trat gegen Ende Oktober 1121 seine Rückreise nach Frankreich an. Er führte ungefähr 30 neue geistliche und weltliche Ordenskandidaten mit und nahm in Köln auch zahlreiche geschickte deutsche Bauarbeiter für Prémontré auf. Seine Rückreise glich einem Triumph und gab Veranlassung zur Gründung des zweiten Prämonstratenser-Chorherrenstiftes in Floreffe bei Namur. Ermensendis, zweite Gemahlin des Grafen Gottfried von Namur, bot ihm ein Kirchlein im Dorfe Floreffe zur Klostergründung an und stellte mit ihrem Gatten schon am 27. November 1121 die Stiftungsurkunde aus. So entstand die berühmte Abtei zur hl. Maria in Floreffe im damaligen Bistum Lüttich, Mutter zahlreicher Tochterklöster ersten und zweiten Ordens ([23]). Nach Erledigung dieses Ge-

[32] Mon. Germ. Scr., X., 330.

schäftes kehrte Norbert gegen Weihnachten nach Prémontré zurück.

Nun handelte es sich vor allem darum, die schon ziemlich zahlreiche Klostergemeinde durch die feierlichen Ordensgelübde zu fesseln. Norbert überlegte, fragte und studierte schon lange, wie er das Stammkloster organisieren sollte. Als Muster dienten ihm der Benediktiner- und Zisterzienserorden, aber schließlich entschied er sich, in Prémontré einen Reformorden der regulierten Augustiner-Chorherren mit eigenen Statuten und Gewohnheiten ins Leben zu rufen und wählte die Regel des hl. Augustin. Bloß die Zusätze der Kappenberger Brüder[33] bringen eine Legende, die im Prämonstratenserorden ununterbrochen fortgesetzt wird. Demnach erzählte Norbert selbst später (1124?) diesen Brüdern im Kapitel, daß ihm der hl. Augustin mit der goldenen Regel in der Hand erschien und sprach:

> „Ich bin Augustin, Bischof von Hippo, den du siehst. Schaue, hier hast du die Regel, die ich verfaßt habe, und wenn deine Mitbrüder, meine Söhne, unter ihr gut werden gekämpft haben, so werden sie sicher vor Christus in dem Schrecken des letzten Gerichtes stehen."

Am 25. Dezember 1121, am Feste des neugeborenen Jesukindes, legte also Norbert selbst, etwa 40 Jahre alt, mit allen seinen Genossen, Priestern, Klerikern, Novizen und Laienbrüdern, vielleicht 90 an der Zahl[34],

---

[33] Mon. Germ. Ser. XII., 514 ff.

[34] Vita B, c. 24, sagt: „mit etwa 40 Klerikern und zahlreichen Brüdern."

die Profeß ab. Damit wurde der Prämonstratenserorden besiegelt, Norbert von Xanten war sein Vater, Begründer und erster Superior ohne Titel, Frankreich und Prémontré waren seine Wiege.

Ferner wendete Norbert sein Augenmerk auf die Gewohnheiten des neuen Ordens und führte eine große Strenge in bezug auf das Chorgebet und den Gesang, den Bußgeist, das Fasten, die beständige Abstinenz und Armut, das Silentium und Studium, die Handarbeit und dergleichen ein. Auch die Predigt und Seelsorge, der eucharistische und marianische Kult wurden von ihm scharf ins Auge gefaßt.

Schon Ende Jänner 1122 reiste die erste Kolonie der Ordensleute von Prémontré nach Floreffe ab; ihr erster Abt hieß Richard (1122–31). An einen Besuch Norberts in Floreffe (etwa im Frühjahr 1122?) knüpfte sich eine Legende, von welcher wieder nur die Kappenberger Brüder berichten, und die ein eucharistisches Wunder betrifft. Norbert sah nämlich bei seiner Messe in Floreffe gerade vor der Kommunion auf der Patene einen beträchtlichen roten Tropfen vom Blute des Herrn glänzen, den er dem assistierenden Diakon, Fr. Rudolf (später Sakristan in Kappenberg), zeigte [24]. Heute noch trägt die Vorderwand des Hochaltares in Floreffe die Inschrift:

„S. Norbertus quondam super hunc lapidem celebravit 1121." (Alte Berechnung.) Noch im Jahre 1121 weihte der Laoner Bischof Bartholomäus feierlich in Prémontré den Grundstein der Kirche ein, und zwar an jener Stelle, wo ein Klosterbruder nach der

Legende[35] „den Gekreuzigten, darüber sieben klare Sonnenstrahlen sah; von vier Seiten eilte eine große Menge von Pilgern mit Ranzen und Stöcken herbei, welche wieder abzogen, nachdem sie ihren Heiland mit gebeugtem Knie angebetet und seine Füße geküßt hatten". Zeitlich im Frühjahr 1122 wurde der Kirchenbau mit allem Eifer wieder in Angriff genommen und in neun Monaten beendet. Von den Maurern waren einige Deutsche, die Norbert im Oktober 1121 im Kölnischen gedungen hatte, und einige Gallier; sie arbeiteten um die Wette, die einen an dieser, die anderen an jener Seite. Die fertige Kirche wurde vom Diözesanbischof Bartholomäus konsekriert, der auch den dabei von der Menge beschädigten Hochaltar heimlich neu weihte (18. November 1122).

Die Aufsicht beim Kloster- und Kirchenbau in Prémontré führte Hugo von Fosses (bei Namur), wo er wahrscheinlich 1093 geboren wurde. Diesen ernannte Norbert zum Stiftsprior und übertrug ihm die Durchführung aller Pläne, während er selbst häufig abwesend war ([25]).

Gleich nach seinem Besuche in Floreffe (im Frühjahr 1922) predigte Norbert in der Gegend von Namur, Brabant und Lüttich und feierte auch eine Messe in Maastricht, wo er das Seidentuch des hl. Servatius verehrte. An diesen Tag knüpften die Brüder von Kappenberg wieder eine liebliche Legende von dem über Norbert flatternden Seidentuch.

Viel wichtiger war aber die Gründung des Stiftes

[35] Vita A, c. 12; B, c. 27.

Kappenberg bei Lünen (Diöz. Münster), weil dadurch der Prämonstratenserorden nach Deutschland verpflanzt wurde. Gründer dieses neuen, dritten Chorherrenstiftes war der reiche, westfälische Graf Godefried in Kappenberg (geb. 1097), vermählt mit Jutta, geb. Gräfin von Arnsberg, und kinderlos, der den hl. Norbert vielleicht schon vom kaiserlichen Hof oder vielmehr von seiner Predigt und Suche nach den Reliquien in Köln (Oktober 1121) kannte. Nach der Vita[36] kam Godefried zu Norbert und eröffnete ihm sein Vorhaben, alle seine Güter zu verlassen, sich der freiwilligen Armut zu ergeben und seine Stammburg Kappenberg in ein geistliches Stift umzuwandeln. Dieses stieß freilich auf einen Widerspruch der Gattin, des jüngeren Bruders Otto, der Vasallen und Ministerialen, besonders aber des Schwiegervaters Friedrich, Grafen von Arnsberg. Nichtsdestoweniger übergab Godefried am 31. Mai 1122 mit Zustimmung seiner Blutsverwandten die Burg Kappenberg zur Klostergründung und stattete sie reichlich aus. Am 15. August 1121 weihte Theodorich, Bischof von Münster, das neue adelige Stift zu Ehren der hl. Maria, Peter, Paul, Augustin und Johann Evang. ein. Am 23. September 1122 bestätigte Kaiser Heinrich V. in der Ebene von Lobwisen am linken Rheinufer bei Worms diese Klosterstiftung und verzieh aus vollem Herzen „auf die Fürbitte des Priesters Norbert" den Brüdern Godefried und Otto von Kappenberg „ihre (politische) Beleidigung des Königreiches". Darum scheint es, daß Norbert mit

[36] A, c. 15; B, c. 32.

Godefried im September 1122 in Worms weilte, wo das Konkordat zwischen dem Kaiser einer-, den Kardinälen Lambert (nachher Honorius II.) und Gregor (nachher Innozenz II.) anderseits abgeschlossen wurde.

Außer Ilbenstadt gründeten die beiden Grafen und Brüder von Kappenberg im Jahre 1123 das Doppelkloster O. Praem. in Ober- und Nieder-Ilbenstadt im Erzbistum Mainz, und Otto allein das adelige Stift in Varlar bei Koesfeld (Diöz. Münster). Alle Klöster erhielten ihre Kolonien von Norbert aus Prémontré. Godefried selbst und Otto behielten sich noch einige Zeit das Grafenamt und viele Familiengüter, traten aber dann beide (1124) dem Prämonstratenserorden bei. Auch Jutta, Godefrieds Gemahlin, wählte den Ordensschleier im Niederkloster, welches am Fuße der luftigen Anhöhe von Kappenberg für die Klosterfrauen errichtet wurde ([26]).


DER
DRITTE
ORDEN

IV. Der dritte Orden. Weitere Sorgen. Die Tanchelmiten.

(1123–1124.)

Ein besonderes geistliches Werk, dessen Priorität dem hl. Norbert gebührt, war die Gründung eines dritten Ordens für weltliche, aber auch für solche geistliche Personen beiderlei Geschlechtes, die sich dem Prämonstratenserorden „in der Welt" angliederten. Der erste Terziar war wieder ein reicher Graf, diesmal in Frankreich, Theobald IV. der Große, Graf der Champagne, Sohn Stefans von Blois und dessen Gattin Alice, Tochter des englischen Königs Wilhelm des Eroberers. Er herrschte seit 1102 und war ein großer Wohltäter der Klöster. Als Norbert von Kappenberg zurückkehrte, kam im Herbst 1122 Theobald, der in Château-Thierry a. d. Marne residierte, zu ihm[37], nachdem er von dem Entschlusse Godefrieds erfahren hatte, und suchte Rat wegen seiner Seligkeit. Diesmal unterließ es aber Norbert, den verdienstvollen Grafen, Vater der Waisen, Witwen, Armen und Kranken, dem bisherigen Lebenswandel zu ent-

[37] Vita A, c. 15; B, c. 33.

ziehen, sondern gab ihm den Rat, sich zu verheiraten und eine Familie zu gründen. Dennoch aber kleidete er ihn mit einem kurzen, weißen Ordensskapulier ein und verfaßte für ihn eine eigene leichte Lebensregel (1123). Viele Personen folgten dann dem Beispiele Theobalds nach, und so entwickelte sich ein neuer weltlicher Zweig des Ordens, das erste und älteste Beispiel dieser Art in der katholischen Kirche, welches erst um 100 Jahre später die hl. Franz v. Assisi und Dominikus, dann auch andere Orden mit großem Erfolg verbreiteten. Der dritte Orden Norberts war wichtig für das katholische Volk. Er beeinflußte dauernd die christliche Familie, schützte die Jugend, erfüllte die Welt mit dem Geiste des klösterlichen Lebens, der Buße und des Gebetes, vereinigte die Armen mit den Reichen, förderte das religiöse Leben in den Pfarreien und gedachte der Toten. Vielfach gelangten durch ihn auch die Klöster selbst zu neuem, würdigem Nachwuchs ihres Personalstandes.

Theobald war auch dem hl. Bernhard und den Zisterziensern sehr gewogen. Norbert intervenierte beim Grafen für den unglücklichen Untertan Humbert und (1124 ?) für den Abt Rudolf von Lagny a. d. Marne, O. S. B.[38]. Theobald gründete 1133 das Prämonstratenserstift in Château-Thierry, seit 1140 nach Valsecret transferiert. Er starb am 10. Jänner 1152[39].

Der dritte Orden des hl. Norbert fiel bald in Vergessenheit und wurde erst um die Mitte des 18. Jahr-

[38] Epistl., s. Bernardi und 37—41 und 231.
[39] Necr. Praem.

hunderts durch den Abt Josef Silbermann O. Praem. von St. Salvator in Bayern aufgefrischt und vom Papste Benedikt XIV. am 22. Mai 1751 durch das Breve „Exponi nobis nuper" bestätigt. Pius X. regelte am 1. März 1904 die Ablässe, Pius XI. erlaubte am 8. März 1922 den Weltpriester-Terziaren das Prämonstratenserbrevier und bestätigte am 30. März 1923 anläßlich des achten Zentenariums durch das Breve „Antiquitus monasteriis ordinum" aufs neue die Privilegien dieser Terziarier ([27]).

Bedeutende Sorgen machte dem Ordensstifter die Zusammenstellung der Kolonien für die neuen Stifte, größtenteils Doppelklöster, deren Zahl seit 1123 stetig und rasch zunahm. Eine genaue Untersuchung des Gründungsjahres derselben gehört nicht daher, sondern in die Ordensgeschichte. Sicher ist es, daß viele schon bestehende Klöster seit 1123 und 1124 mit Prémentré um Anschluß und Aufnahme in den weißen Orden verhandelten, aber diese Verhandlungen zogen sich mitunter in die Länge oder lassen sich überhaupt nicht genau feststellen. Eine vollständige Tabelle der Generation einzelner Klöster befindet sich im Anhange.

Im Jahre 1124 übernahm Norbert auf Betreiben des Bischofs Bartholomäus de Jour das zerrüttete Stift St. Martin in Laon und gab ihm zum Abte seinen Schüler Walter[40], der später Bischof von Laon wurde (1151—1158). Außerdem übernahm er definitiv das Kloster zur hl. Maria in Viviers ([28]) im Bistum Soissons, das ihm Anskolf, Archidiakon von

[40] Herim. Laud., III., 5.

Soissons, in dessen Sprengel das Kloster lag, nach Landesgewohnheit persönlich übergab. Heinrich, der erste Abt, resignierte 1153, sein Nachfolger Stefan transferierte 1153 die Abtei nach Valsery (Dép. Aisne). Unbestimmt blieb bisher die Existenz des Stiftes St. Annalis im Bistum Metz, O. Praem., welches Papst Horonius II. (1126) ausdrücklich bestätigte.

Viel Schmerz und Kummer bereitete dem hl. Norbert die Entschließung des frommen und reichen Grafen Godefried von Kappenberg, die, da sie so plötzlich kam, in ganz Deutschland viel Wirbel machte. Wie es die Vita Godefridi[41] ausführlich schildert, war der größte Gegner der streitbare Graf Friedrich von Arnsberg, der schon am 2. Juni 1122, also sogleich nach der Klostergründung in Kappenberg, vor dem kaiserlichen Hofe Heinrichs V. in Utrecht vergeblich gegen diese Klosterstiftung protestierte ([29]). Selbst Dietrich, Bischof von Münster, scheint anfangs gegen die Umwandlung des stolzen Schlosses Kappenberg in ein Kloster gewesen zu sein. Als aber 1123 noch zwei Klöster, Ilbenstadt und Varlar, gegründet wurden, wuchs die Wut des Grafen von Arnsberg und seines Anhanges noch mehr und wendete sich hauptsächlich gegen die Person Norberts, „des Verführers", dem man selbst mit dem Strange drohte. Unerschrocken besuchte Norbert 1123 und 1124 den Grafen Godefried und die Prämonstratenser in Kappenberg, die einigemal vom erbosten Arnsberger Grafen mit bewaffneter Macht bedroht wurden. Vergeblich blieb auch der Versöh-

[41] Mon. Germ. Scr., XII., 514—530.

nungsversuch Godefrieds im Schlosse Arnsberg am 15. August 1123. Als der Zorn des Grafen von Arnsberg den höchsten Grad erreichte, sendete man von Kappenberg um den Vater Norbert, der anfangs 1124 wirklich daherkam, allein das plötzliche Ableben Friedrichs machte der Angst ein Ende. Denn als dieser beim Frühmahl saß, zerriß der Leibpanzer, und Friedrich stürzte vom Schlag gerührt tot zu Boden. Es ist aber nicht wahr, daß er den hl. Norbert in seiner Burg Wewelesburg[42] gefangenhielt, wo die Volkssage noch immer einen finsteren Kerker, genannt „St. Norbertus-Loch" aufzuweisen weiß ([30]). Nach dem Tode des Schwiegervaters legte Godefried mit seinem Bruder Otto die weltliche Rüstung ab, und beide empfingen, wahrscheinlich aus Norberts Hand, das weiße Ordenskleid in Kappenberg.

Außer diesen Sorgen und Kummern führte Norbert erfolgreich eine Aufgabe durch, die ihm für immer in der Geschichte Belgiens und in der Kirchengeschichte einen ruhmvollen Namen sicherte. Zu diesem Unternehmen verlockte ihn vor allem sein Predigtamt, die Apologie der unverfälschten katholischen Lehre und nicht zuletzt seine glühende Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes. In der damals schon großen und wohlhabenden Handelsstadt Antwerpen wucherte noch im Jahre 1123 die Irrlehre der Tanchelmiten (Tanchelina haeresis), deren Urheber schon 1115 gestorben war[43]. Ein einziger übelbeleumundeter Priester leitete die

[42] Heute noch kath. Pfarrei der Diözese Paderborn.
[43] Vita A, c. 16; B, c. 36. (Vgl. S. ??.)

Seelsorge der Stadtbevölkerung, die zur Diözese Cambrai gehörte. Die Tanchelmiten verweigerten den Gehorsam gegen die kirchliche Obrigkeit, verwarfen die Sakramente und besonders die hl. Eucharistie, wodurch viele Sakrilegien begangen wurden, und in der ganzen Gegend eine religiös-soziale Revolution ausbrach. Die Behörden waren dagegen ohnmächtig. Da erinnerte sich der Diözesanbischof Burchard seines Freundes in Prémontré, dessen Rednergabe ihm längst bekannt war, und berief ihn nach Antwerpen (1124). Norbert wählte sich eine Schar Prämonstratenser, darunter Evermod und Waltmann aus, trat in Antwerpen energisch gegen die Irrlehre auf und wurde nach einiger Zeit Sieger über sie. In der Stadt bestand noch eine Vereinigung von 12 weltlichen Kanonikern mit dem Propste Hildolf, welche dem Vater Norbert und seinen Brüdern durch die Hand des Bischofs Burchard ihre Kirche zum hl. Michael übergaben und zur Marienkirche, der jetzigen Domkirche, übersiedelten. Dafür bildete sich bei St. Michael eine berühmte Abtei O. Praem. mit dem ersten Abte Waltmann (1124—1138) und bestand in Antwerpen bis zu ihrer Aufhebung (1796) ([31]). Die Irrlehre verschwand aus der Stadt, die Sünder bekehrten sich, und viele, Männer und Weiber, brachten Norbert die geraubten hl. Gefäße und Hostien zurück, die sie zehn und noch mehrere Jahre verborgen hatten. Zwischen der Stiftskirche bei Sankt Michael und der Kathedrale (Marienkirche) bildete sich ein inniges Freundschaftsbündnis, in der Stadtpfarre Antwerpen eine Bruderschaft der Terziarier des heili-

gen Norbert (schon 1135), und die dankbare Stadt ehrte den Heiligen als ihren Patron, ihren Apostel. Ein eigenes Fest, „Triumph des hl. Norbert", wurde wie der Fronleichnam mit eucharistischer Prozession alljährlich am dritten Sonntag nach Pfingsten in Antwerpen gefeiert, welches mit Beginn des 17. Jahrhunderts auch in der ganzen Brabantischen Zirkarie mit der Erzdiözese Mecheln, seit 1884 im ganzen Prämonstratenserorden gefeiert wird. Schöne Glasgemälde und Bilder in der Marienkirche (Kathedrale) verewigten die Prozession und den hl. Norbert. Berühmte Maler, wie Abraham van Diepenbeeck (1634), M. Perpyn, Kornelius de Vos, Peter Breughel, Peter Rubens und Bon. Peeters, weihten ihren Pinsel der Malerei und schufen zu Ehren des hl. Norbert Werke, die man heute noch in Antwerpen, Brüssel, Köln am Rh. und München bewundert. Seit dem 15. Jahrhundert erfand die kirchliche Kunst für den hl. Norbert als Symbol ein eucharistisches Motiv im Bild, in den Druckwerken, Skulpturen und Siegeln, nämlich einen Kelch oder ein Ziborium, meistens aber ein Ostensorium oder eine Monstranz; er wird allgemein den eucharistischen Heiligen beigezählt.

Nach der Eröffnung des Michael-Stiftes in Antwerpen kehrte Norbert mit seinen Begleitern nach Prémontré zurück, wo er weitere moralische Triumphe in den breitesten Kreisen Frankreichs feierte. Man kann es daraus schließen, weil ihm der gelehrte Abt Gilbert aus dem nahen Benediktinerstifte Nogent (1. August 1124), sein Freund und Bewunderer, seine

fünf Bücher Tropologien, das sind Kommentare zu den Propheten Amos, Oseas und Jeremias, widmete (Boll. Acta Sanct. Junii T. I. p. 27). Van den Elsen (S. 138) bringt Kombinationen, die aber dem Gang der Geschichte nicht widersprechen: „Norbert begab sich im Frühjahr 1124 von Antwerpen nach Kappenberg, von dort nach Antwerpen zurück und kam am 20. Mai 1124 mit Gottfried, Grafen von Namur, und seiner Familie zur Synode nach Lüttich, wo der Diözesanbischof Alberon das Stift Floreffe bestätigte und über die Gründung eines neuen Stiftes, Mont-Cornillon (Doppelkloster) bei Lüttich ([32]), verhandelte. Bei dieser Synode war auch Alberon, Dompropst von Metz, anwesend, dessen Bruder Stefan, Graf von Bar, noch 1124 die Abtei Riéval begonnen hat." In das Jahr 1124 wird auch der Anfang der Prämonstratenserabtei Cuissy im Bistum Laon, des dritten Protostiftes im Orden, verlegt ([33]).


DIE
ROM
REISE

V. Die Vorsanktion des Ordens. Vorbereitungen zur Romreise.

(1124–1125.)

In Prémontré war indessen alles in Ordnung, weil der umsichtige Stiftsprior Hugo ganz im Sinn seines Herrn und Meisters am Ruder stand. Da jedoch Prémontré und die übrigen Ordensstifte bisher nur die Bestätigung von seiten ihrer Diözesanbischöfe besaßen, war es dem Ordensstifter Norbert darum zu tun, die kirchliche Bestätigung des ganzen Ordens von seiten des Hl. Stuhles zu erlangen. Ende Juni 1124 kamen zwei Kardinäle und Legaten, Petrus Leonis (später Gegenpapst Anaklet II.) und Gregor (später Innozenz II.), nach Noyon in der Picardie. Zu diesen begab sich nun Norbert mit seinem Anliegen und erlangte von ihnen am 28. Juni 1124 die Bestätigung seines kanonischen Ordens unter der Regel des heiligen Augustin. Es war eine Vorsanktion des Ordens, der ausdrücklich als ein Orden der regulierten Chorherren, zum Unterschiede von den Mönchen, anerkannt wurde. Ein anderer, blühender Zweig, die Kongregation der Chorherren vom hl. Rufus in Avignon, erfreute sich

schon seit 1092 durch eine päpstliche Bulle der kirchlichen Bestätigung, trug einen weißen Habit mit schwarzem Gürtel und ein leinenes Skapulier.

Im Jahre 1124 kam zum zweitenmal die fromme Gattin eines Bürgers von Soissons, Helwig (Helvide), die schon einmal (1119) genannt wurde, mit ihrem Manne Ivo und drei Kindern zu Norbert, und zwar nach Prémontré; sie traten hier in den Orden ein und widmeten dem Stifte ihre Güter, welche Schenkung auch von Lisiard de Crespy, Bischof von Soissons, bestätigt wurde (1124). Am 11. November 1124 weihte Bartholomäus, Bischof von Laon, die neue Stiftskirche O. Cis. in Foigni, in Gegenwart des hl. Bernhard ein. Da man den Namen des Bischofs, des hl. Bernhard, des Abtes Rainold von Foigni u. a. in der Bestätigungsurkunde des St. Martin-Stiftes in Laon (1124) findet, scheint auch Norbert mit der Abordnung seiner Brüder der Weihe in Foigni beigewohnt zu haben, reiste mit der Gesellschaft nach Laon, erhielt dort die Bestätigung des Martin-Stiftes und lud wahrscheinlich den hl. Bernhard zu einem Besuche in Prémontré ein. Die Freundschaft der beiden Heiligen wurde immer inniger. In seinem Briefe Nr. 56 an den Bischof von Chartres, Gaufried, im Jahre 1124 erwähnt der hl. Bernhard, daß er kurz zuvor (im Herbste) Norbert gesehen und mit ihm gesprochen habe; er nennt ihn „caelestis fistula“, das ist himmlisches Sprachrohr, aus welchem er viele Sachen geschöpft habe. Ferner wußte Bernhard dem Bischof über eine geplante Reise Norberts nach Jeru-

salem gar nichts zu berichten. Dafür konnte er ihm die Weissagung Norberts mitteilen, daß der Antichrist bald erscheinen werde. Dieses Übel zeigte sich tatsächlich 1130 durch die päpstliche Doppelwahl in Rom, die merkwürdigerweise gerade auf die zwei obgenannten Kardinäle, Petrus Leonis und Gregor, gefallen ist.

Während seines Aufenthaltes in Kappenberg[44] sagte Norbert im Geiste eine Hungersnot voraus, die wirklich im Winter 1124/25 in ganz Mitteleuropa sehr heftig auftrat und 1125 eine Pest zur Folge hatte. Um die Hungersnot zu mildern, trugen auch die Prämonstratenserstifte, namentlich in Prémontré, Kappenberg und Antwerpen, das ihrige bei. Norbert selbst machte eigene Armenstiftungen, die Prämonstratenser nannten sich anfangs mit Vorliebe „pauperes Christi", das heißt Arme Christi, Muster der Armut, aber auch des Almosens, dieses edlen evangelischen Rates. Kein Wunder daher, daß auch Kranken- und Waisenhäuser den hl. Norbert zu ihrem Patron auserkoren haben.

Eine ganze Reihe von Erzählungen[45], die in der Vita Norberti enthalten sind, gehört in das Reich der Legende und kann in die Jahre 1124—1125 verlegt werden, die Norbert größtenteils in Prémontré zubrachte. Eine kristallreine Wasserquelle beim Eingang vom Süden nach Prémontré heißt im Volksmunde seit 800 Jahren das „St. Norbertus-Bründl", und man schreibt ihm sogar eine heilende Kraft (besonders gegen das Fieber) zu. Die Bollandisten, die im Jahre

[44] Vita Norb., Addit. Cappenb., c. 2; Vita Godefridi, c. 3.
[45] Wurm, Wolf, Dämon, Bär.

1695 die Vita Norberti herausgaben, erwähnten noch eines uralten „Baumes des hl. Norbert in Prémontré", der dort aus dem dürren Stock des Heiligen heranwuchs, das ganze Jahr grünte und, wie die Vorfahren erzählten, an den Festtagen des Heiligen wunderbar glänzte. Aus dem ursprünglichen, geschlagenen Baume wurden einige Zweige eingesetzt, die aufs neue trieben.

Im Jahre 1125 berief Norbert den frommen Grafen Godefried von Kappenberg mit seinem Bruder Otto nach Prémontré, nahm ihnen als ihr Propst die Ordensprofeß ab und vermittelte ihnen, wahrscheinlich vom Bischof Bartholomäus, die vier niederen Weihen[46] ([34]). In das Jahr 1125 fallen auch die Anfänge der Prämonstratenser-Chorherrenstifte Vicogne[47] im Bistum Arras, Bonne-Espérance (zuerst in Ramignies) im Bistum Cambrai und Saint-Feuillen, ursprünglich Roeulx genannt, in derselben Diözese ([35]). In Soissons, wo 1125 Ludwig VI., König von Frankreich, weilte, erhielt Norbert im bischöflichen Palast vom König die Zehente von Crespy. Um Ostern 1125 reiste Norbert mit dem hl. Bernhard und Hugo von Soissons durch die Grafschaft Champagne nach Sens an der Yonne und war am 2. April Zeuge, vielleicht auch Vermittler des Friedenspaktes zwischen einem Benediktinerabte und dem Bischofe Stephan von Metz[48]. Von Sens begab sich Norbert gegen Ostern nach

[46] Vita God., c. 10.
[47] Casa Dei Viconiensis bei Valenciennes.
[48] Ep.-Bernardi nr. 29 et 30.

Troyes a. d. Seine, wo er seinen Freund, den Grafen Theobald, antraf. Dort gewann er am gräflichen Hofe einen Deutschen, namens Gottfried, für den Prämonstratenserorden, der später (1133) Abt in Château-Thierry wurde. In das Jahr 1125 dürfte man auch das Angebot des Klosters in Claire-Fontaine (Diözese Laon) verlegen, welches man Norbert machte. Dieses Kloster war eine Stiftung Alberts aus dem Grafengeschlechte von Geldern im Clevischen, vielleicht einem gleichgesinnten Verwandten der Familie von Gennep, und einige Zeit Scholastikus des Domkapitels in Tournai, der sich dem Klosterleben widmete, 1104 das Stift Klosterrat (Rolduc) O. S. Aug. gründete und 1111 ein neues Augustinerstift, Claire-Fontaine in Thiérache, ins Leben rief, wo er 1122 starb. Nun bot Bartholomäus, Bischof von Laon, dieses Stift dem Prämonstratenserorden an, von welchem es erst 1131 definitiv aufgenommen wurde.

Die markante Persönlichkeit Norberts fand bisher bei kirchlichen und weltlichen Autoritäten ein hohes Ansehen, beim christlichen Volke viele Sympathien, aber auch manche Kritiker, die durch Verleumdungen, Kritik und unerbittliche Satire weder die Person noch den Orden Norberts schonten, so z. B. Rupert (von Deutz), Hugo Metellus, Walter, Bischof von Maguelonne u. a. Deshalb war es dem hl. Norbert vor allem darum zu tun, die Entscheidung der ersten kirchlichen Instanz, des Hl. Stuhles in Rom, herbeizuführen. In Rom starb am 13. Dezember Kalixt II., Norberts Protektor, und erhielt schon am 15. Dezember zum

Nachfolger den greisen Kardinalbischof Lambert von Ostia unter dem Namen Honorius II., der schon Ende 1118 den Papst Gelasius nach Frankreich begleitet hatte und unter Kalixt II. besonders beim Abschluß des Wormser Konkordates (1122) tätig war.

Norbert hielt die Zeit für günstig und geeignet und beschloß, die weite Romreise, die er schon länger plante, endlich durchzuführen. Er ordnete alles in Prémontré und im Orden, besonders in den deutschen Propsteien, und das begüterte Stift Kappenberg half ihm, die Reisespesen zu decken, und zwar aus jenen 400 Mark, die der Schwabenherzog Friedrich II. den Grafen von Kappenberg für ihre zwei schwäbischen Burgen, Kreinecke und Hilderadehausen, bezahlt hatte[49].

Mit der Romreise wollte Norbert noch eine Angelegenheit besorgen, nämlich die Ehe seines hohen Freundes und Gönners Theobald, Grafen der Champagne, dem eine Schwester des Grafen Engelbert I. von Spanheim, zweiten Herzogs von Kärnten (1124–1134), als Gattin zugedacht war und Mathilde hieß ([36]). Der Herzog hatte noch mehrere angesehene Brüder, darunter Hartwig von Spanheim, Bischof in Regensburg (1106–1126). Die Intervention Norberts bei der Ehe Theobalds wird durch mehrere Geschichtsquellen bestätigt. Indessen gab es auch im Deutschen Reiche wichtige Ereignisse. Am 23. Mai 1125 starb zu Utrecht Kaiser Heinrich V. und am 30. August wurde der Graf von Supplinburg, Lothar, seit 1106 Herzog von Sachsen, gegen den Staufer Herzog

[49] Vita Godefr., c. 12.

Friedrich von Schwaben bei Mainz zum König gewählt und am 13. September vom Kölner Erzbischof Friedrich in Aachen als König Lothar III. gekrönt. In Köln wurde dann auch seine Gemahlin Richenza zur Königin gekrönt. Von dort reiste der Hof nach Worms (3. November) und Mitte November zum längeren Aufenthalte nach Bayern, und zwar nach Regensburg, wo er noch Ende dieses Monats weilte. Das Weihnachtsfest feierte der König bereits in Straßburg.

Norbert unternahm also seine Reise im November 1125 nach Regensburg, um die Angelegenheit des Grafen Theobald zu erledigen. Bis dahin reisten mit ihm auch Gesandte des Grafen, der seinen Fürsprecher Norbert gewiß mit Geldmitteln ausgestattet hatte. Norbert hatte aber selbst einige eigene Reisebegleiter, darunter vielleicht seinen Liebling Evermod mit[50]. Die Brautwerber hatten in Regensburg Glück, denn der anwesende Vater Mathildens, Markgraf Engelbert von Istrien, der mehrere heiratsfähige Töchter hatte[51], und sein Bruder, der Regensburger Bischof Hartvich von Spanheim, verhandelten mit Norbert und den Gesandten, die tatsächlich Mathilde für Theobald zur Frau erhielten. Mit dieser frohen Botschaft kehrten die Gesandten wieder heim, Norbert aber verblieb noch längere Zeit in Regensburg, weil eine grimmige Kälte eintrat, und er neue Gönner seines Ordens unter den Bischöfen und Adeligen des ganzen Landes zu finden hoffte. Tatsächlich entstanden einige Zeit darauf die Prämonstra-

[50] Vita A, c. 15; B, c. 34.
[51] Vita B.

tenserstifte (Doppelklöster) Windberg durch die Grafen von Bogen im Bistum Regensburg und Ursberg bei Krumbach durch Werner von Schwabeck im Bistum Augsburg ([37]). Daraus kann man schließen, daß Norbert seine beschwerliche Pilgerung mitten im Winter 1125—26 durch Schwaben und Tirol nach Italien fortsetzte. Daß Norbert diesmal sicher das jetzige Bundesland Tirol und seine hohen Berge durchwanderte, bestätigt die nachmalige Übergabe des Stiftes Wilten in Innsbruck ([38]) an den Prämonstratenserorden, wobei Norbert selbst mit dem Bischof Reginbert O. S. B. von Brixen verhandelte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Aufenthalt Norberts in Regensburg der Aufmerksamkeit des Königs Lothar aufgefallen sei.


NORBERT
UND·DER
HEILIGE
STUHL

VI. Norbert und der Hl. Stuhl.
(1126.)

Daß Honorius II. schon 1122 als Kardinallegat in Worms den hl. Norbert persönlich kennenlernte oder wenigstens von seiner Tätigkeit hörte, ist mehr als wahrscheinlich. In der Vita A (c. 15) heißt es: „Norbert aber setzte seine Reise fort und kam nach Rom, wo er von dem Papst Honorius (seligen Angedenkens † 1130) ehrenvoll aufgenommen wurde und von ihm alles gnädig erhielt, was er mit gutem Rechte von ihm erbat." Norberts Aufenthalt in Rom ist vom 16. Februar bis 7. März 1126 urkundlich sichergestellt[52]. Andere Begleitumstände gewähren uns einen Blick hinter die Kulissen.

Nach der Wahl Lothars III. reiste einer der Kardinäle, Gerhard[53], auf Befehl des Königs mit zwei Bischöfen aus dem Reiche[54] mit dem Wahlresultat zum Papste und weilte noch Ende März 1126 in Rom. Am 17. Dezember 1125 starb Roger, Erzbischof von

52 Jaffé-Loew. Regesta Pont.².
53 Caccianimici, später Papst Luzius II. 1114—1145.
54 Burchard von Cambrai und Heinrich von Verdun.

Magdeburg, und sein Ableben war gewiß schon im Jänner 1126 dem Papste bekannt. Am 3. März 1126 verwaiste auch der Bischofsstuhl in Regensburg, am 16. März der in Speyer. Im Februar 1126 weilte in Rom der berühmte, erst 33jährige und noch nicht ordinierte Augustiner-Chorherr von Rottenbuch in Oberbayern (a. d. Ammer im Schongau), Gerhoh, der mit dem Kardinal Gerhard korrespondierte, in Rom öffentlich disputierte und am 26. Februar 1126 vom Papste die Bestätigung eines seiner aszetischen Werke erhielt[55]. Wie Gerhoh selbst bemerkt, war er öfter mit Norbert im Lateran und Zeuge seiner Unterredungen mit dem Papste Honorius II. ([39]). Demnach entging die diplomatische Geschicklichkeit Norberts, die er schon von früher her verstanden hatte, auch der päpstlichen Kurie nicht. In vielen kirchlichen Fragen und Anliegen, die Frankreich und Deutschland betrafen, zog man den Ordensstifter von Prémontré zu Rate, so auch betreffs des Bischofsstreites in Würzburg, dessen Bischof Gebhard von Henneberg am 4. März 1126 vom Papste verworfen wurde, und betreffs der Lehrtätigkeit Abälards in Nordfrankreich.

Am 16. Februar 1126 erhielt Norbert von Honorius II. kraft der Bulle „Apostolicae disciplinae sectantes" (Madelaine, S. 534—535) die Bestätigung seines kanonischen Ordens (noch ohne Namen) nach der Regel des hl. Augustin; offenbar legte er die Vorsanktionsurkunde vom Jahre 1124 dem Papste vor. Die Bulle bestätigt auch ausdrücklich die Stifte in

[55] Mon. Germ. Scr., XVII., 491.

Laon, Viviers, Floreffe, Kappenberg, Varlar, Ilbenstadt, St. Annalis und Antwerpen. Die Güter des Erzstiftes Prémontré bestätigte der Papst wörtlich nach der ihm vorgelegten Stiftungsurkunde des Bischofs Bartholomäus vom Jahre 1121 ([40]). Am 27. Februar 1126 stellte der Papst eine eigene Bestätigungsbulle „dem geliebten Bruder in Christo Norbert und dessen Brüdern in Kappenberg, Varlar und Ilbenstadt", am 4. März 1126 „dem geliebten Bruder Norbert, Priester, und seinen Brüdern im Stifte Floreffe" aus. Zur gleichen Zeit wie Norbert erwirkten auch zwei Prälaten, Ursio, Abt von St. Denis in Reims (16. Februar) O. S. B., und Gottschalk (27. Februar), Propst von Kaltenborn O. S. Aug. (Diöz. Halberstadt), in Rom päpstliche Bestätigungsbullen für ihre Klöster. Viel Zeit weihte Norbert diesmal in Rom auch dem Gebete und der Betrachtung und führte seine Begleiter herum. Vita A und B bringen eine Legende, die mitunter mißbraucht wurde. Sie erzählen wörtlich: „Nachdem er alle Geschäfte besorgt hatte, machte er sich auf den Heimweg[56] ... „Da er schon über den Heimweg nachdachte, war es in einer Nacht gegen früh[57], als er selbst während der Meditation und einige seiner Reisebegleiter deutlich eine Stimme hörten, welche sagte, daß er Erzbischof von Magdeburg werden würde." Die lateinische Stimme sagte „Parthenopolis", eine gelehrte und sonst nicht gebräuchliche Übersetzung des Namens Magdeburg, ähnlich wie

[56] Vita A, c. 15.
[57] Vita B, c. 34.

Herbipolis für Würzburg. Einen Kleriker sandte Norbert zum Grafen Theobald voraus, um ihn zu fragen, was er von der schon erwähnten Ehe halte. Derselbe Eilbote dürfte auch dem Prior Hugo und den Brüdern von Prémontré die Nachricht von den Erfolgen der Romreise überbracht haben.

Die Abreise Norberts von Rom geschah anfangs März 1126, der Weg führte ihn wieder durch die Alpen nach Deutschland. Das Wetter, schlechte Straßen, die Fastenzeit, vielleicht auch die Predigt, die Agitation für den Prämonstratenserorden und die körperliche Ermüdung erlaubten nur ein langsameres Tempo, denn anfangs 1126 war in Deutschland ein sehr strenger Winter[58].

Die Annalen von Osterhofen nennen 1126 als Gründungsjahr des Doppelklosters Rot a. d. Rot in Schwaben (Diöz. Konstanz), welches wiederum die erste Ordenskolonie nach Wilten entsandte. Auch in Roggenburg bei Ulm (Diöz. Augsburg) entstand ein neues Stift und wurde von Ursberg besetzt ([41]). Alle genannten Niederlassungen O. Praem. waren Doppelklöster. Daß Norbert, der jetzt wieder durch Tirol reiste, persönlich für Wilten intervenierte (1126), ist dort eine ununterbrochene Überlieferung.

Am 3. März 1126 starb der einflußreiche Bischof Hartwig von Regensburg, ein Bruder des Markgrafen Engelbert von Istrien, aus der Familie der Grafen Spanheim von Ortenburg. Bei der Neuwahl seines Nachfolgers entstanden Streitigkeiten zwischen

[58] Bernhardi, Lothar, 73.

dem Klerus und dem Volke, und es drohte die Gefahr, zu den Waffen zu greifen, „als jemand, klüger als die anderen, dessen Herz Gott gerührt hatte, plötzlich den Namen des Abtes Kuno von Siegburg nannte und diesen zur Wahl empfahl", was auch gelang. Diesen Bericht bringt Rupert von Deutz in einer seiner Schriften[59], und van den Elsen (S. 191) zögert nicht, zu behaupten, der kluge Mann sei Norbert gewesen. Der Wahltag ist freilich nicht bekannt, dürfte aber schwerlich schon im März stattgefunden haben. Erst am 16. Mai 1126 kam Kuno, der die Wahl angenommen, in Regensburg an, und Rupert, sein Ordensbruder und Freund, ergeht sich über ihn in Worten des höchsten Lobes[60]. Kuno war durch seine Frömmigkeit berühmt und schon seit 1115 Ratgeber des hl. Norbert. Bald nach seiner Wahl berief er zu sich den Augustiner-Chorherrn Gerhoh aus dem oberbayrischen Stift Rottenbuch, der noch im Februar mit Norbert in Rom geweilt hatte. Möglicherweise reisten aber Norbert und Gerhoh miteinander von Rom nach Bayern zurück.

Das erste, sichere Datum, wo wir Norbert wieder finden, ist der Ostersonntag am 11. April 1126 in Würzburg am Main. Dort wurde Norbert mit besonderen Ehren empfangen, woraus man schließen kann, daß er in Rom mit einer außerordentlichen Sendung betraut wurde. In Würzburg dauerte nämlich seit 1122 ein langwieriger Bischofsstreit, da Heinrich V. den noch jugendlichen Grafen Gebhard von Henneberg, die

[59] Mon. Germ. Scr., XII., 637.
[60] l. c. S. 638.

päpstliche Partei aber den Diakon Ruger als Kandidaten aufstellte, der 1125 starb. Nun arbeitete der vom Kaiser bereits investierte Gegenbischof Gebhard für seine Anerkennung, wurde aber am 4. Mai 1126 in Rom abgelehnt[61]. Während des fortdauernden Streites erschien Norbert mit seinen Reisebegleitern in der Bischofsstadt, wo er vom Volke und Klerus gezwungen wurde, am Osterfeste im Dom vor zahlreich versammelter Menge ein Hochamt zu feiern[62]. Da kam zu ihm gerade nach der Kommunion ein blindes Weib, das allen bekannt war. Und gleich, nachdem er das Blut des Herrn genossen hatte, blies er in ihre Augen, und alsbald erhielt sie das Augenlicht wieder. Als dann aus Bewunderung der herrlichen Tat das gesamte versammelte Volk mit lauter Stimme Gottes Hoheit pries, weihten einige reiche und vornehme Männer von Würzburg reuig ihre Habe durch Norberts Hand dem Prämonstratenserorden. Es waren Johannes, ein Priester, und sein Bruder Heinrich, ein Laie. Dadurch entstand durch sie ein neues Stift und Doppelkloster im nahen Dorfe Zell, unterhalb Würzburg am linken Mainufer, und erhielt den Namen Ober- und Unterzell ([42]). Der äußerste Termin der Vollendung ist mit dem Jahre 1128 genau begrenzt. Vita A und B erzählen ferner noch, daß Norbert und seine Genossen, die sich der geheimnisvollen Stimme von der Rückreise aus Rom erinnerten, und die Namen Parthenopolis und Herbipolis, die gleiche Endung haben, von der Furcht

[61] Bernhardi, Lothar, S. 108 ff.
[62] Vita B, c. 34.

befangen wurden, daß er in Würzburg gar zum Bischof gewählt werden möchte. Darum gingen sie heimlich fort und schleunigst nach Frankreich zurück.

In das Jahr 1126 fielen die Anfänge der Stifte St. Maria-au-bois im Bistum Toul und des hl. Evodius in Braisne im Bistum Soissons. Von dem Beitritt der deutschen Propstei Steinfeld in der Eifel (Erzdiöz. Köln) zum Prämonstratenserorden gibt es noch keine näheren Nachrichten; sicher ist nur, daß Honorius II. am 29. April 1126 dem Propste Everwin und dessen Brüdern von Steinfeld die päpstliche Bestätigung ihres Stiftes erteilte[63] ([43]). Andere französische Stifte (Doppelklöster) sind im Anhange erwähnt. In Prémontré gab es nach der Rückkehr des Ordensstifters und seiner Reisebegleiter eine ungeteilte Freude. Auch die anwesenden Brüder und Grafen Godefried und Otto von Kappenberg, beide schon Akolyten und Kleriker O. Praem., lasen die päpstlichen Bullen und sahen mit Vergnügen ihr Werk gekrönt. Norbert konnte sich überzeugen, wie genau sein Prior und Stellvertreter Hugo während der halbjährigen Abwesenheit der Rompilger mit Glück und Geschick seines Amtes waltete.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Hl. Stuhl Norbert zu seinem Vertrauensmann machte und ihn privat mit der Erledigung verschiedener kirchlicher Angelegenheiten betraute. Man erkannte bald in Rom auch die politischen Talente des Ordensstifters und hielt ihn für besonders geeignet in seiner deutschen Heimat,

[63] Jaffé-Loew². I. nr. 7342.

wo ihm durch seinen Einfluß und seine Verbindungen die Errichtung so vieler neuer Prämonstratenserklöster glückte. Und es war leicht, mit dem Ordensstifter auch die Klöster an den Hl. Stuhl zu fesseln, ein Umstand von hohem Werte, da jedes Kloster ein Zentrum der Kultur bildete, und der Orden Norberts sich mit besonderer Vorliebe mit der praktischen Seelsorge in ihrer möglichsten Vollkommenheit abgab. Nun gibt es verschiedene Klassen von Kritikern, die über Norbert schreiben: die einen, die nur an den Heiligen denken, erheben ihn himmelhoch, während die anderen, namentlich die weltlichen, welche die Ordensgelübde, Klöster usw. verwerfen, ihn herabsetzen, ihm Ehrgeiz, Härte und andere Untugenden vorwerfen. Nicht einmal die Vita, die uns übrigens kaum im Urtext aufbewahrt wurde, kann der einzige Maßstab des Charakters eines Mannes sein, der so oft in der Geschichte seiner Zeit genannt wird. Will man Norbert als Menschen, als Typus der Geschichte erkennen, darf man nicht seines Fleißes und Eifers, seiner Energie und Ausdauer vergessen, die ihn in allen Lagen begleiteten, und hatte er seine Feinde und Gegner, so war viel größer die Reihe seiner Verehrer und Freunde; und das große Ansehen, dessen er sich vom Papst und König herab bis zum schlichten Volke erfreute, die ungemein schnelle Verbreitung seines Ordens und viele andere Umstände aus der Geschichte stellen ihn auf eine Höhe, der man nicht zu schmeicheln braucht. Die Liebe seiner Ordenssöhne ist begreiflich und blieb ungetrübt auch dann, als er 1126 Prémontré, das Ordenszentrum, für immer ver-

ließ und in seine deutsche Heimat zog. Und wenn Honorius II. und die päpstliche Diplomatie auf den Einfluß und die Verbindungen Norberts in Deutschland rechneten, und, wie manche[64] vermuten, ihn schon während seines Aufenthaltes in Rom, allerdings etwas voreilig, für das erledigte Erzbistum Magdeburg ins Auge gefaßt haben, handelten sie gerade nicht unklug, und ihr Plan kann als ganz glücklich bezeichnet werden. Ein Mann, der nach einem flotten Vorleben und reich, so beharrlich und vollkommen der Welt zu entsagen wußte, strebte nicht nach kirchlichen Pfründen aus Bequemlichkeit oder Gewinnsucht, sondern nahm eine hohe Würde an, die ihm ein neues Arbeitsfeld und wieder nur unermüdliche Arbeit brachte, die Aufgabe seines fleißigen Lebens auf Erden.

Es war nun die Zeit gekommen, wo an einem (ungenannten) festgesetzten Tag und Ort der schon erwähnte Graf Theobald seiner Gattin, deren Vater und einer Menge ihrer Verwandten und seiner Freundschaft — auch Norbert war dazu gebeten — entgegenkommen sollte. Norbert gab den Bitten nach, obwohl er erst von der langen Romreise zurückgekehrt war. Aber Mathilde, durch eine Krankheit noch zurückgehalten, traf nicht ein und gab dadurch Veranlassung zu dem Argwohn, daß vielleicht irgendwelche Reue oder Täuschung die Angelegenheit störe. Deshalb wurde Norbert vom Grafen gebeten, die begonnene Reise fortzusetzen und die Veranlassung zu jenem Aufschub eifrig zu erforschen. Er beschloß daher weiterzureisen,

[64] Z. B. Berhardi, Lothar, S. 90.

um die Eheangelegenheit Theobalds zu erledigen; jene 8 Mark Silber, die er von Theobald empfangen hatte, schickte er seinen Brüdern nach Prémontré, die zur Zeit der Hungersnot (im Frühjahr 1126) und in seiner Abwesenheit die Speisung von 500 Armen übernommen hatten, und befahl ihnen, in seinem Namen noch 120 andere Arme hinzuzufügen.

Schon bei der Abreise von Prémontré erwartete er nicht, daß er zu ihnen noch einmal zurückkehren werde, um bei ihnen zu bleiben[65]. In einem geheimen Gespräch sagte er seinem Freunde, dem Bischof Gaufried von Chartres, der auch dem Grafen Theobald sehr gewogen war, vorher, er habe durch eine Erscheinung erfahren, daß er in diesem Jahr (1126) irgendwo Bischof werden würde[66]. Ob er irgendwelche wichtige Instruktionen in Rom erhalten habe, wird nicht gesagt. Die Zukunft ahnend, ordnete also Norbert alle Sachen in Prémontré, gab dem Prior Hugo alle nötigen Weisungen und Vollmachten und nahm innigen Abschied von seinen Ordensbrüdern auf unbestimmte Zeit. Gewöhnlich gilt, einer uralten Tradition gemäß, der sogenannte Sermo sancti Patris Norberti als „letzte Mahnung des scheidenden Vaters an seine vielgeliebten Söhne in Prémontré" und wurde schon 1504 im sächsischen Prämonstratenserbrevier abgedruckt ([44]).

---

[65] Vita A, c. 17; B, c. 42.

[66] Herim. Laud., III., c. 9.

DIE WAHL ZUM ERZBISCHOF



VII. Die Wahl zum Erzbischof.
(Juni 1126.)

Die Reise führte den hl. Norbert weiter in die bayrische Pfalz nach der Bischofsstadt Speyer am linken Rheinufer[67], wo seiner wieder eine neue Veränderung harrte, die letzte Epoche seines Lebens (1126—1134).

In Speyer weilte etwa seit Anfang Juni der deutsche König Lothar III. mit seinem ganzen Hofe, von Magdeburg angekommen, und in seiner Umgebung befanden sich die Erzbischöfe Adalbert von Mainz und Friedrich von Köln, die Bischöfe Dietrich von Münster und Albero von Lüttich, der Dompropst Albero von Metz u. a. Auch der apostolische Legat, Kardinal Gerhard, der kurz vorher dem König die päpstliche Bestätigung gebracht hatte, war mit einem zweiten Kardinal(diakon) Peter zugegen. In Speyer fand zuerst die Bischofswahl für den seit dem 17. März 1126 vakanten Bischofsstuhl unter der Aufsicht des Königs statt, und der königstreue Siegfried II., Graf von

[67] Vita A, c. 18; B, c. 42.

Leiningen, ging aus der Urne als Bischof (1126–1146) hervor. Außerdem war hier noch eine zweite, sehr wichtige, aber strittige Wahl zu entscheiden, die der König schon früher zu Ostern (11. April) in Magdeburg zu schlichten versucht hatte. Es handelte sich nämlich um die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Magdeburg in Sachsen, an welcher Lothar III. selbst als Sachsenherzog (seit 1106) ein großes Interesse hatte. Seit dem 19. oder 20. Dezember 1125 war dieser Stuhl durch Todesfall erledigt. Als Kandidaten traten zwei Bewerber auf, Konrad, Sohn des im Februar 1126 bei Chlumetz in Nordböhmen gefallenen Grafen Gebhart von Querfurt und Cousin des Königs, und ein anderer, dessen Name unbekannt ist. Konrad war noch jung und bloß Subdiakon, hatte die Zustimmung des Klerus, des Adels und der Bürgerschaft, führte daher schon eine Zeitlang den Titel Electus; er wurde nachmals Norberts Nachfolger (1134–1142). Seiner Wahl widersetzte sich aber der einflußreiche Abt Arnold O. S. B. vom Stifte Berge bei Magdeburg, und durch diesen bewogen auch der Dompropst Friedrich, und sie setzten einen Minoritätskandidaten durch. Da sich die beiden Parteien nicht einigen konnten, wurde die Sache zur Entscheidung des Königs gebracht. Dieser beschied nun die Parteien nach Speyer, um den fast halbjährigen Streit beizulegen. Es war im vorhinein zu erwarten, daß der streng christlich gesinnte König sich den Forderungen der päpstlichen Kurie leicht fügen werde. In Speyer wurde die Kandidatur Konrads fallen gelassen und über neue

Kandidaten mit den anwesenden Wählern verhandelt, nachdem der König zu seinem Rate den Erzbischof Adalbert von Mainz und den Dompropst Albero von Metz beigezogen hatte.

Es wurde viel und verschiedenes über den Wahlgang geschrieben, aber Tatsache ist folgendes: Kandidat der Kurie war Norbert, der damals in Speyer eine Predigt hielt und verschiedenen hohen Personen in dringenden Geschäften Ratschläge erteilte. Er war erst etliche 44 Jahre alt, während seines Aufenthaltes in Rom beim Hl. Stuhl als ein energischer, diplomatisch gebildeter Mann, strenger Büßer tadellosen Lebens und Ordensstifter, dazu ein Deutscher von adeliger Geburt aufgefallen, vom Papste Honorius II. und dem Kardinal Gerhard hochgeschätzt. Den in Speyer anwesenden Mitgliedern des hohen Klerus war er auch schon länger wohlbekannt, und mithin vollzog sich der Wahlgang nach den Vorschriften des Wormser Konkordats ohne besondere Schwierigkeiten. Da die oben genannten Wähler uneinig gewesen, fiel die Entscheidung dem Könige zu. Auf Anraten des Kardinals Gerhard ernannte also Lothar selbst den Stifter des Prämonstratenserordens zum Erzbischof von Magdeburg, und der päpstliche Legat bestätigte im Namen des Papstes diese Ernennung. Auf der Stelle wurden Boten zu Norbert geschickt, als er sich schon zur Abreise rüstete, und er wurde mit ungeheurem Tumult in die Domkirche geführt, während alle Großen des Magdeburger Erzstiftes ihn zu ihrem Oberhirten wählten, mit dem Rufe: „Diesen erwählen wir alle zum Vater

und Bischof, diesen erkennen wir als unseren Hirten an." Der Wahl folgte sofort die königliche Investitur (Belehnung) durch das Zepter; durch die Übergabe des Ringes und des Stabes, die Gerhard vornahm, wurde der neugewählte Erzbischof in sein Amt eingesetzt. Tief gerührt und mit Tränen in den Augen ließ Norbert, vor dem König und den Legaten kniend, alle diese Zeremonien über sich ergehen und nahm das Joch des Herrn auf sich. Es geschah bestimmt aus Gehorsam gegen die Kirche und in dem Bewußtsein, daß er dem neuen Wirkungskreis gewachsen sei. Dieser brachte nämlich nicht nur große Ehren, sondern auch schwere Pflichten mit sich, und Arbeit, intensive Arbeit war ja das letzte, was der trotz seiner Kränklichkeit unermüdliche Norbert scheute. Außerdem hatte er die begründete Aussicht, seinen Orden in Deutschland weiterzuverbreiten. Daß Rom, Magdeburg und Prémontré sofort von dem Vorgange in Speyer verständigt wurden, muß als gewiß angenommen werden.

Wie in der Eheangelegenheit Theobalds mit Mathilde weiterverhandelt wurde, wird nicht berichtet, aber sie wurde glücklich geregelt. Der Wahltag Norberts in Speyer ist ebenfalls nicht genau bekannt, wird aber größtenteils gegen Ende Juni 1126 angesetzt, da Norbert sich mit dem König noch nach Straßburg begab, wo (anfangs Juli) unter anderen Meingot, neugewählter Bischof von Merseburg und Magdeburger Suffragan, die königliche Belehnung empfing. Auch dürfte dort Norbert mit dem Mainzer Erzbischofe Adalbert in der Angelegenheit des Würzburger Bischofsstreites nach

den ihm im Frühjahr von der Kurie erteilten Anweisungen interveniert haben, da sich Gebhard von Henneberg, der noch immer seine Ansprüche auf das Bistum Würzburg geltend machte, in Straßburg eingefunden hat.

Vom Könige huldvoll entlassen, reiste Norbert nach Sachsen in seine Metropole ab. Die Erzdiözese Magdeburg, gegründet 968, hatte bisher zwölf Oberhirten und umfaßte das Gebiet von der Elbe und Saale bis zur Oder; sie zählte sechs Suffragandiözesen, nämlich Merseburg, Meißen, Zeitz (Naumburg), Brandenburg, Posen und Havelberg, dehnte aber ihre Metropolitanrechte auch über Pommern und Polen, also von der Elbe bis zur Weichsel und der Ostsee aus. An einem Sonntage, am 18. Juli 1126, zog Norbert barfuß und mit einem ärmlichen Mantel gekleidet in Magdeburg ein und begab sich zuerst in den altehrwürdigen Dom des hl. Mauritius und der hl. Katharina, begleitet von seinem Freunde Otto, Bischof von Halberstadt (1123—1135, einem gebürtigen Magdeburger), von Ludolf, Bischof von Brandenburg (1124 oder 1125 und noch 1136) und einigen Prämonstratensern, darunter Evermod. Aus der Metropolitankirche ging er mit zahlreicher Begleitung in den anstoßenden erzbischöflichen Palast, wo er vom Türhüter nicht erkannt und deshalb zurückgewiesen wurde. Lächelnd tröstete er den Diener, der heftig erschrocken war, und zog in seine Residenz ein. Acht Tage später, am 25. Juli, am Sonntag Suscepimus und zugleich dem St. Jakobs-Feste, empfing er im Dom die bischöfliche Weihe vom

Bischof Udo von Naumburg (1125—1148), Sohn des Landgrafen Ludwig von Thüringen, seinem Suffragan, unter Assistenz anderer Bischöfe. Udo blieb mit ihm nachher innig befreundet und erhielt von ihm zahlreiche Briefe. Der Klerus und das Volk von Magdeburg, die immer einen Faktor bei der Wahl bildeten, gaben nun dadurch ihrer Freude Ausdruck, indem sie nachträglich laut und einstimmig die Wahl Norberts in Speyer billigten. Der neue Erzbischof hatte noch in Rom entweder persönlich oder durch beglaubigte Boten um das Pallium (Zeichen des Pontifikates) anzusuchen, welches der Papst Honorius II. mit einer eigenen Bestätigungsbulle sendete und den Eid der Treue nach einer eigenen, der Bulle beigelegten Formel dem neuen Metropoliten abnehmen ließ. Diese Urkunde, die vielleicht noch im Sommer 1126 in Rom ausgestellt wurde, ist leider nicht bekannt.

Kurz nach dem Antritte seines Amtes rief Norbert den sel. Godefried (von Kappenberg) von Prémontré zu sich. Da aber dieser den Prunk und das Getümmel der Welt in der erzbischöflichen Residenz Magdeburg nicht ertragen konnte und eine Krankheit fühlte, wünschte er, bald entlassen zu werden. Der Erzbischof erteilte ihm seinen Segen, und Godefried begab sich in das Kloster Ilbenstadt, wo er schon am 13. Jänner 1127 in Gegenwart seines Bruders Otto und aller weinenden Ordensbrüder selig verschied (Vita Godefr., c. 10).

Norbert nahm energisch gleich von Anfang an die Verwaltung seines Erzstiftes in eigene Hand. Seine

ersten Taten betrafen mehr die Administration und trachteten, die rechtlich und finanziell sehr zerrütteten Verhältnisse des durch kaiserliche Macht gegründeten und einst mit großer Freigebigkeit reich ausgestatteten Erzbistums wieder herzustellen. Winter, ein gläubiger, protestantischer Prediger (S. 12 ff), bringt eine ganze Sammlung des Lobes und des Tadels, die Norbert deshalb in der Geschichte erfuhr, und darum wird es am besten sein, die Taten selbst sprechen zu lassen.

Als treuer Verwalter seines Hauses rief Norbert alle seine Beamten zusammen und hielt mit ihnen Rechenschaft über die Einkünfte des Erzbistums, die so verringert befunden wurden, daß sie kaum vier Monate den erzbischöflichen Ausgaben genügen konnten. Darum trachtete er, jene Güter, die ungerecht durch Schenkung, Belehnung, Veräußerung u. a. entwendet oder verschleudert wurden, mit allen erlaubten Mitteln, ja selbst Kirchenstrafen wiederzugewinnen. Dieses machte freilich böses Blut, und viele, die vorher in sein Lob eingestimmt hatten, wurden seine erbittertsten Feinde. Das zweite, was Norbert durchsetzen wollte, war ein pflichteifriger, sittenreiner Klerus und die Ehelosigkeit der Geistlichen. Da aber der Lebenswandel vieler Diözesanpriester nicht einwandfrei war, war ihnen der neue Erzbischof als Reformator bald unbequem, und auch sie traten in die Reihen seiner Feinde. Wer aber seine Fehler nicht aufgeben will, klagt oft über die Rücksichtslosigkeit, Härte und Strenge anderer. Unverdrossen und energisch setzte Norbert alle seine Reformwerke fort, unbekümmert um den Zorn derjenigen,

denen seine Maßregeln nicht paßten. Von Zeit zu Zeit war er gezwungen, seine Residenz zu verlassen und weite Reisen zu unternehmen, besonders zum königlichen Hoflager, wo sein Rat und seine diplomatische Gewandtheit sehr geschätzt wurden.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1126 kam der hl. Vizelin, Lehrer an der Domschule in Bremen, nach Magdeburg zu Norbert, um sich mit ihm zu beratschlagen und empfing erst jetzt von ihm die Priesterweihe. Es ist derselbe Vizelin, der dann als Apostel und Missionär der Wenden in Wagrien einen so hohen Ruf genoß, das Augustiner-Chorherrenstift Neumünster gründete und 1149—1154 als Bischof von Oldenburg in Holstein wirkte. Sonntag, den 20. März 1127, weihte Norbert in Magdeburg seinen Suffragan Meingot zum Bischofe von Merseburg (1126—1137). Zu Weihnachten 1127 weilte er mit den Metropoliten von Mainz und Salzburg beim König Lothar III. in Würzburg, wo der Bischofsstreit endlich beigelegt, und der von der Staufischen Partei in Nürnberg erst am 18. Dezember gewählte Gegenkönig Konrad von Schwaben gebannt wurde.

Zu Ostern (22. April 1128) feierte Lothar mit seinem Hofe einen Landtag in Merseburg, empfing ebenda den hl. Otto, Bischof von Bamberg, der von hier aus am Gründonnerstag seine zweite Missionsreise nach Pommern antrat, und den Lutizenfürsten Wirikind, der dem König huldigte. Der hl. Otto reiste über Magdeburg weiter und hatte hier wahrscheinlich am 4. Mai eine Zusammenkunft mit dem hl. Norbert,

um sich mit ihm über das Missionswerk im Norden zu besprechen. Der Inhalt dieser Konferenz ist nicht bekannt, aber aus dem weiteren Verhalten beider Heiligen ergibt sich, daß Norbert seinem Gast keine Schwierigkeiten in den Weg legte, obwohl die Bewohner von Westpommern zum Teile Lutizen waren und dem Havelberger Bistum unterstanden, ferner daß er seinen Anspruch auf die Zugehörigkeit Pommerns zu seiner Metropole aufrechterhielt. Ja, man kann annehmen, daß Norbert schon vorher etwas für die Christianisierung der Lutizen unternommen habe, da die Vita B[68] ausdrücklich bemerkt, die Heidenmission sei schon gleich nach seiner Umkehr (1115) sein Vorsatz gewesen. Darum ist auch das Murren der heidnischen Lutizen und ihres Fürsten Wirikind erklärlich, die in Havelberg selbst dem hl. Otto ihre große Abneigung gegen Norbert nicht verhehlten. Auch am Müritzsee, dem größten der Mecklenburger Seenplatte, wiederholten sich Mitte Mai ähnliche Klagen.

Daß Norbert seine Metropolitanrechte verteidigte, findet man begreiflich. Sein Seherblick erkannte sofort die schwierige Lage der jungen Kirche in Pommern, die darauf angewiesen war, ihre geistlichen Kräfte von auswärts zu erhalten. Sie konnte, nachdem sie durch deutsche Arbeit gegründet war, nur im engen Anschluß an die deutsche Kirche erstarken. Die sofortige Gründung eines Pommerischen Bistums und seine Angliederung an Magdeburg wäre die beste Lösung gewesen. Es war eine schwere Schädigung der Pommerischen

[68] c. 42.

Mission, daß Norberts Absicht nicht erreicht wurde[69]. Nichtsdestoweniger haben auch die Prämonstratenser bald in Sachsen, Pommern und Lievland als Missionäre das ihrige geleistet.

Daß Otto von Bamberg und Norbert noch weiter freundliche Beziehungen unterhielten, ergibt sich schon daraus, weil jener als ein besonderer Förderer der Prämonstratenserklöster Windberg (1126), Osterhofen (1128), Veßra (1131), Frauenrot (1135 ?) und Tückelhausen (1138) genannt wird[70].

Am 13. Juni 1128 findet man Norbert am königlichen Hoflager in Aachen unter den Zeugen einer Urkunde, die dort dem Servatius-Stifte in Maastricht ausgestellt wurde. Indessen agitierte er ununterbrochen und eifrig für den Prämonstratenserorden, da er auch als Erzbischof in seinem Privatleben die Gewohnheiten seines Ordens beobachtete, stets einige Ordensbrüder um sich hatte, mit Hugo und Prémontré eine rege Korrespondenz unterhielt, denen er immer noch als geliebter Vater, Oberer und Ratgeber galt, und sich besonders um das Gedeihen der Propstei Kappenberg bemühte. Schon 1127 entstand das Prämonstratenserstift in Middelburg auf der Insel Walcheren, 1128 das Stift auf der Marieninsel (Marienweerde) bei Kulenborg, beide im Bistum Utrecht, Grimbergen bei Brüssel (Diözese Cambrai) und Osterhofen (Diözese Passau ([45]). Aber auch die Klöster der Erzdiözese Magdeburg lagen dem hl. Norbert sehr am Herzen.

---

[69] Es. Hauck, Deutschl.-Kircheng., IV., 606.
[70] Jaffé ², n. 7945.

Musterhaft fand er das Leben der Hirsauer Benediktiner im Stifte Berge vor den Toren Magdeburgs, dem er selbst gerne Besuche abstattete und mit dem strengen Abte Arnold eng befreundet war. Durch Vermittlung Norberts wurde das Stift Groß-Ammensleben im Kreise Wolmirstadt, welches ebenfalls zur Hirsauer Kongregation gehörte und von Berge eine Ordenskolonie erhielt, reformiert (1128). Die Reichsabtei (Mönchen-) Nienburg an der Saale O. S. B. wurde von Norbert gegen die Gewalttaten räuberischer Nachbarn durch Kirchenbann und mit Hilfe der Magdeburger Bürger durch die Zerstörung der Feste Avelenburg (südlich der Bode) geschützt, die entehrte Stiftskirche von ihm persönlich neu geweiht und der Abt Albero (1130) benediziert. Dieser Abt zog 1131 mit Norbert nach Rom und wurde auf dessen Antrieb im November 1133 zum Bischof von Basel gewählt.

Auch die Augustiner-Chorherrenstifte Neuwerk in Halle und Lauterberg (Petersburg bei Halle) zählten Norbert zu ihren Wohltätern, und sicher ist es, daß er für die Abtei Reinhardsbrunn O. S. B. wenigstens einmal intervenierte[71]. Für sein Erzbistum erwarb er käuflich das Frauenkloster O. S. B. und die Stadt Alsleben (Diözese Halberstadt) und gab dafür das erzbischöfliche Schloß Scharzfels am Harz. Das alte Benediktinerstift Pöhlde am Harz (Kreis Osterode) in der Erzdiözese Mainz, die jedoch 981 durch Otto II. an Magdeburg kam, übergab er zwischen 1130–1133 als Propstei seinen Prämonstratensern.

[71] Cod. dipl. Saxon. Reg., II., 163, 319, 484.

Volle zwei Jahre (Juni 1126—1128) hinterließ er Prémontré, Mutterstift seines Ordens, ohne Oberhaupt und vertraute die Leitung derselben der weisen Fürsorge des dortigen Priors Hugo von Fosses an, der ihm freilich über die wichtigsten Angelegenheiten berichten mußte. Damit jedoch der Orden ohne Hirten keinen Schaden leide, gestattete er 1128 den Brüdern eine kanonische Abtwahl, in welche er durch seinen Rat persönlich eingriff. Von dieser Wahl schreibt kürzer Vita A, c. 15, ausführlicher Vita B, c. 48, und Herimann von Laon (III., c. 6), der aber über Magdeburg nicht genau unterrichtet war. Da es in Prémontré selbst verschiedene Störungen gab, berief Norbert, um sich zu informieren, einige von den Prioren und erfahrenen Brüdern zu sich und beratschlagte mit ihnen die ganze Lage. Da die meisten von ihnen unter einem bestimmten Meister und fester Zucht das Gelübde der Armut beobachten wollten, schickte er sie an ihren Ort zurück und behielt nur wenige, darunter Hugo, bei sich, indem er immer wieder die Richtschnur des Friedens und der Eintracht anriet, damit, wenn er ihnen die Erlaubnis zur Abtwahl zugestehen würde, die Eintracht Jesu Christi und die Liebe, die er lehrte, bei ihnen gefunden würde. Jene kehrten also zurück und nach kurzer Zeit schickte Norbert treue Boten zu ihnen, die sowohl die Erlaubnis zur Wahl verkündigten als auch in betreff der Wahl seinen Wunsch bekanntmachten. Dieser Wunsch betraf die Kandidatur des Stiftspriors Hugo, die von den Brüdern, wie es nicht anders zu erwarten war, ge-

billigt wurde, und so ging Hugo als Abt aus der Wahlurne hervor. Der neugewählte erste Abt von Prémontré und Generalabt des Ordens weilte jedoch in dieser Zeit bei Norbert in Magdeburg, wurde aber, wie die Vita A sagt, am Tage der Wahl durch eine nächtliche Vision von dem Resultate benachrichtigt; er habe mit Vater Norbert vor Herrn Jesus gestanden und sei von der Rechten des Heilandes aus der Hand Norberts angenommen worden, welcher sagte: „Diesen, Herr, den Du mir anvertraut hast, stelle ich Deiner hochheiligen Majestät vor."

Als nun Norbert die Botschaft von der einstimmigen Wahl der Brüder in Prémontré empfangen hatte, gebot er, die Sache einige Tage zu verheimlichen, und erst dann redete er in Gegenwart der Brüder, die er bei sich hatte, den Erwählten also an: „Du wirst mir also infolge der Wahl der Brüder im Hause unserer Armut nachfolgen, und darum gehe im Namen des Herrn, denn die Hand des Herrn wird mit dir bis zu Ende sein!" Diese Ereignisse fallen vermutlich in die Monate Juli und August 1128. Vom Meister gesegnet, ging Hugo von Magdeburg fort, nachdem er sich noch zwei Brüder zu Genossen ausgewählt hatte, von denen der eine, Waltmann, Vorsteher in Antwerpen, der andere, Richard, Vorsteher in Floreffe war. Hugo selbst aber kehrte nach Prémontré zurück und übernahm dort als Vorsteher die Leitung des Erzstiftes, während er den Chorherrn Rainer zum Prior ernannte. Bald setzte er auch in Laon, Viviers und Bonne-Espérance von seinen Brüdern Vorsteher ein,

und alle sechs Vorsteher empfingen von ihren Diözesanbischöfen die übliche Abtweihe.

Obwohl Norbert im Sommer 1128 dem Abte Hugo die Leitung in Prémontré gänzlich übergeben hatte, blieb er weiter noch bis zum Tode (1134) in wahrem Sinne der „Ordensstifter", das heißt jener Mann, der sich um den Aufbau, die Befestigung und Verbreitung seines Ordens unermüdlich kümmerte und die ältesten Verordnungen (Statuten) erließ. Am zweckmäßigsten schien ihm die Abhaltung eines alljährlichen Generalkapitels im Mutterhause zu Prémontré. Für diese internationale Versammlung bestimmte er das Fest des hl. Dionysius, den 9. Oktober, und schon im ersten Jahre (1128) kamen 6, im zweiten 9, im dritten 12, im vierten 18, um das Jahr 1150 fast 100 Äbte und Pröpste zusammen. Der Abt von Prémontré, von seinem Konvent erwählt, blieb für immer Generalabt des ganzen Ordens, Dominus Praemonstratensis. Seinen Beirat bildeten die drei Protoäbte (von Laon, Floreffe und Cuissy), und auch er unterstand dem Generalkapitel, dem obersten Tribunal des Ordens. Durch die Generation der Klöster standen dem Vaterabte besondere Rechte zu, über die Disziplin im Orden hatten eigens bestellte Visitatoren zu wachen. Die ältesten Vorschriften betreffs der Kleidung, des Gebetes und Gesanges im Chor, der ewigen Abstinenz, des strengen Abbruchs, des eucharistischen und marianischen Kultus usw. rührten wohl noch von Norbert her. Die Ähnlichkeiten, die sich in den ältesten Prämonstratenser-Gewohnheiten ([46]) im Vergleich mit den Zister-

zienſern, den Benediktinern von Cluny und Hirſau, den Chorherren von St. Viktor bei Paris und von Arrouaiſe bei Arras ergeben, unterſucht gründlich Dr. Hugo Heijman, O. Praem., Archivar und Profeſſor in Heeswijk, in den „Analecta Praemonstratensia" (T. IV. 1928).

In das Jahr 1128 fällt auch die Kirchenweihe in Xanten, die nach dem Bericht des damaligen Kapiteldechanten am 11. Auguſt, nach anderen Quellen am 22. und 23. Juli 1128 gefeiert wurde. Sie wurde vom Erzbiſchof Norbert mit Einwilligung und über Erſuchen des kränklichen Erzbiſchofs Friedrich von Köln vorgenommen. Die Bürger von Xanten empfingen ihren berühmten Landsmann mit großen Freuden und Ehren, und er weihte ihnen den ſchon fertigen Oſtbau des St. Viktor-Domes zu Ehren des hl. Kreuzes, der hl. Maria und anderer Heiligen, beſonders des hl. Viktor, den Hoch- und Kreuzaltar und noch fünf andere Altäre. Über ſeine Anregung wurde damals auch der koſtbare Reliquienſchrein des hl. Viktor erneuert (1129), und das dankbare Stiftskapitel ſchenkte dem Konſekrator, ſeinem ehemaligen Mitgliede, einige Reliquien des hl. Viktor, die dieſer mit ſich nach Magdeburg nahm und ſpäter Teilchen davon den Klöſtern Gottesgnaden und Jerichow verſchenkte. Der hl. Viktor blieb auch weiterhin ſein perſönlicher Patron, den er ſtets ſehr verehrte.


DIE PRÄMONSTRATENSER IN SACHSEN

VIII. Einführung des Prämonstratenserordens in Sachsen.

(1129.)

Mit anderen Ereignissen der Zeit fällt die Einführung des Prämonstratenserordens in Sachsen zusammen, die seit 1126 ein Herzenswunsch des Erzbischofs Norbert war. Sein Blick fiel auf das Kollegiatstift mit der Kirche zur hl. Maria in Magdeburg (47), welches nächst der Metropolitankirche gelegen und reich begütert war, jedoch in einem sehr desolaten Zustande befunden wurde. Nach vielen, langen und schwierigen Verhandlungen mit dem König, mit dem Metropolitan- und Stiftskapitel, wobei es, wie sonst öfter bei seinen wohlgemeinten Verfügungen, manchen Widerstand selbst unter dem Magdeburger Klerus gab, drang Norbert vermöge seiner Einsicht und Standhaftigkeit dennoch durch, versetzte einige der zwölf Stiftsherren zur hl. Niklaskirche in der Stadt und versorgte die übrigen anderwärts aus dem Stiftsvermögen.

Vita B[72], die darüber besser unterrichtet ist, berichtet

[72] c. 45 und 46.

über den Haß und Neid, der damals gegen den unbeugsamen Erzbischof in Magdeburg und Sachsen zunahm. Vita A[73] berichtet sogar, daß Norbert sich in Lebensgefahr befand, so am Gründonnerstag (11. April 1129), als ein verkleideter, gedungener Jüngling auf ihn im Beichtstuhl mit einem 1½ Fuß langen, spitzigen Messer ein Mordattentat ausüben wollte, oder zu anderer Zeit, als er mit seinen Geistlichen zur Mette auszog, ein Kleriker seiner eigenen Kurie ihn mit einem Messer zu stechen versuchte, irrtümlich aber einen anderen Geistlichen durch das Kleid verletzte.

Nach Überwindung aller Hindernisse übergab Norbert das Magdeburger Marienkloster, wie es von nun an bis auf den heutigen Tag genannt wird, dem Prämonstratenserorden; es mag im Frühling 1129 gewesen sein. Die ersten Brüder berief er aus Prémontré und einigen anderen Klöstern. Schon seit 1126 hatte Norbert beständig einige Prämonstratenser bei sich in Magdeburg, denn der Gedanke, seinen Orden auch nach Sachsen zu verpflanzen, überzeugte ihn von der Unerläßlichkeit der Heranziehung einheimischer, sächsischer Laienbrüder, die gerade bei Neugründungen eine große Rolle spielten. Es war keine Kleinigkeit, die Vorurteile des Sachsenvolkes gegen fremde Elemente zu überwinden. Deswegen brachte er einige Prämonstratenser im Brandenburger Bischofshofe Leitzkau (bei Dornburg an der Elbe) unter, wo 1114 der Brandenburger Bischof Herbrecht, der noch keine Residenz hatte, eine hölzerne Kirche erbaut hatte, die

[73] c. 18.

bald einer steinernen Basilika der hl. Maria, Peter und Eleutherius weichen mußte.

Während nun Norbert selbst bis zu seinem Tode Propst des Marienklosters in Magdeburg blieb, ernannte er zum Propsteiverweser den energischen Kappenberger Chorherrn Wigger. Dem ersten Konvent gehörten auch der hl. Evermod, Norberts treuester Genosse, und der theologisch hochbegabte Anselm an, der sich vielfach schriftstellerisch betätigte. Das Marienkloster und der Prämonstratenserorden in Sachsen erhielten durch Norbert eine bevorzugte Stellung: es war „ein Orden im Orden". Noch vor Ende Juni 1129 hat der König und auch Honorius II. dem hl. Norbert die Umwandlung des Marienklosters gutgeheißen[74]. Am 2. April 1131 bestätigte Innozenz II. auf dem Konzil in Lüttich dem Ordensstifter das Marienkloster „nach der Regel des hl. Augustin und seiner (Norberts) Institution" und bestätigte Norberts Privilegium, demnach dieses Kloster niemand anderen als ihm, „dem teuersten Bruder Norbert und dessen Nachfolgern, den Magdeburger Erzbischöfen untertänig sei"[75]. Der Propst des Marienklosters nahm im Orden die erste Stelle nach dem Generalabte ein, und alle sächsischen Pröpste waren ihm untertan. Nach der Chronik von Gottesgnaden erlaubte Norbert dem Orden in Sachsen ausnahmsweise schwarze Mäntel im Chore, darunter Superpellizeen und zum Schutze der Tunika sogenannte Sa-

[74] Jaffé², I., n. 7380.
[75] ib. I., n. 7464.

trochien, im Gesang und Brevier die Liturgie des Weltklerus von Magdeburg und anderes. Unter den Gütern des Marienklosters ragte der Wald Kreuzhorst am rechten Elbeufer hervor; eine denkwürdige Sage verlegt dahin die Begegnung Norberts mit Donar, dem altgermanischen Gewittergott, unter seinem heiligen Baum, der Eiche, die dann Norbert mittels des Kreuzzeichens auf ewige Zeiten unverletzlich machte[76].

Zwischen Februar und Ende Juni 1129 weihte Norbert den genannten Chorherrn Anselm zum Bischof der mit 1126 erledigten Diözese Havelberg. Er war der zweite Bischof des Prämonstratenserordens und seit seiner Jugend ein persönlicher Freund des Benediktinerabtes Wibald von Stablo (in Belgien, nächst der deutschen Grenze bei Malmedy). Das neben dem Chorherrenstifte St. Marien auch ein Frauenkloster O. Praem. kurze Zeit bestand, steht fest, da dort eine Frau namens Ethika eintrat, deren Sohn Chorherr des Marienklosters wurde. Näheres ist nicht bekannt. Seit 1127 wachte Norbert über die Abhaltung der jährlichen Diözesansynode unter seinem Vorsitz. Im Jahre 1129 nahm auch Wigger, Vizepropst des Marienklosters, an derselben teil. In ähnlicher Weise wie in Magdeburg übergab Norbert zwischen 1130 bis 1133 auch das Stift Pöhlde dem Prämonstratenserorden.

Mitte Juni 1129 weilte König Lothar III. in Goslar, das ein Lieblingsaufenthalt der sächsischen und sali-

[76] Weidel-Kunze: Das Kloster U. L. F. in Magdeburg; Augsburg 1925, S. 31.

schen Kaiser war. Auch Norbert war am königlichen Hofe anwesend. Am 13. Juni 1129 bestätigte dort der König, daß der verstorbene Pfalzgraf von Sachsen, Friedrich von Goseck-Putelendorf, mit Zustimmung seiner Gattin Agnes und seines jüngeren Sohnes Friedrich das Gut Abpenrode in Hartingau dem Grafen Gerhard von Lochtenau verkauft habe. Der ältere Sohn des Pfalzgrafen, Heinrich, starb 1125. Der jüngere Sohn Friedrich war nach alter Sitte schon als Knabe für den geistlichen Stand in Magdeburg bestimmt. Um dem Aussterben des Stammes vorzubeugen, verlobte die verwitwete Mutter Agnes ihren minderjährigen Sohn mit einer Komtesse von Kefernberg. Da trat aber Norbert als Erzbischof mit aller Energie für die Einhaltung des Gelübdes ein und reklamierte den Jüngling, der längere Zeit eine Doppelrolle spielte. Im geheimen versicherte er dem Erzbischof seine Neigung zum geistlichen Stande, nach außen erklärte er sich als verlobt. Endlich gelang es dem Erzbischof durch Bitten und Zureden, den Grafen zum Eintritt in den geistlichen Stand zu bewegen; dieser wurde sogar Prämonstratenser im Marienkloster und später 14. Bischof in Prag (1168—1179). In Goslar war Norbert wahrscheinlich auch Zeuge der Verhandlungen im Bischofsstreite von Halberstadt, der Waffenrüstung des Königs gegen die Stadt Speyer und der Übergabe der Nordmark an Udo von Freckleben († 15. März 1130). Zum frommen Andenken an den bei Aschersleben erschlagenen Udo entstand um 1132 die Prämonstratenserpropstei zum hl. Georg in Stade bei Hamburg. Im

Jahre 1129 wurde die jetzige Abtei Parc O. Praem. bei Löwen ([48]) im Bistum Lüttich gegründet. Anfangs 1129 nahm sich der hl. Norbert als Ordinarius mit allem Eifer auch des neugewählten Propstes Lothar O. S. Aug. auf dem Petersberge bei Halle a. d. S. (gegr. 1124—1127) an und verschaffte ihr die Gültigkeit. Der Dank des Propstes blieb dem Oberhirten gesichert.

Das Prämonstratenserstift St. Marien in Magdeburg sollte noch 1129, kurz nach seiner Eröffnung, die Blut- und Feuertaufe erhalten. Die Übergabe des schon über 110 Jahre bestehenden Kollegiatstiftes ([49]) an einen strammen, bisher in Sachsen kaum bekannten Orden war wie manches andere den Gegnern Norberts ein Dorn im Auge. Die längere Abwesenheit Norberts am königlichen Hoflager in Goslar ausnützend, schürten sie gegen ihn und bereiteten eine Empörung vor.

Nach der Rückkehr des Erzbischofs kam es wirklich zu einem offenen Aufstande in der Stadt. Als die erste Veranlassung dazu gibt die Magdeburger Schöppenchronik die Befleckung des Domes durch Blutschande an, die dem Erzbischofe heimlich gemeldet wurde. Er zeigte es den Domherren an und erklärte den Dom ([50]) für entweiht, dessen Wiedereinweihung er vornehmen müsse. Obwohl sich viele dieser Weihe widersetzten, gab der energische Norbert nicht nach und verkündete öffentlich seinen Entschluß. Zur Sühnandacht im Dome wurde die Nacht vom 29. zum 30. Juni 1129 ausgewählt und die hl. Handlung begonnen. Dem hl. Norbert assistierten seine zwei Suffraganbischöfe, Gode-

bold von Meißen und Anselm von Havelberg (der hier zum erstenmal vorkommt), der Dompropst Friedrich und sehr viele andere Kleriker. Nach vollendeter Weihe ertönte draußen ein gewaltiges Geschrei des Volkes, denn die ganze Magdeburger Bürgerschaft war aufgeregt, als sie das falsche Gerücht vernahm, daß der Erzbischof die Altäre erbrochen, das Sakrarium aufgeschlossen, die Tragbahren und die zur Beglaubigung dienenden Pergamentstreifen der Reliquiare gelöst und für sich zurückgelegt, und mit diesem allen im Dunkel der Nacht, zugleich mit dem ganzen Schatz der Kirche zu entfliehen beschlossen hätte. Bei dem so gewaltigen Geschrei des Volkes erschrak die Assistenz, nur Norbert kannte keine Angst und wollte zum Volke hinausgehen, woran er jedoch von den Seinigen verhindert wurde. Sie zwangen ihn, ein altes Mauerwerk („das alte Münster") zu ersteigen, dessen Ausbau durch den Tod des Kaisers Otto I. († 973) unvollendet geblieben war. Draußen nahmen die Stimmen der Anstürmenden überhand, welche riefen: „Theid ut, theid ut" (das ist ziehet aus!). Indessen sang Norbert mit den Seinigen, noch mit den liturgischen Gewändern angetan, hoch oben im Turm die Matutin vom Feste des hl. Apostels Paulus (30. Juni). Einige von der Assistenz erwarteten standhaft den Ausgang der Sache, andere hatten eine Todesfurcht, aber Norbert tröstete sie und betete für sie, damit sie den Mut nicht verlören. Die Belagerung des Domes dauerte die ganze Nacht fort.

Als aber der Morgen (30. Juni) angebrochen war, griffen einige den Turm an, andere schossen mit Pfeilen

nach dem Erzbischof und seinen Klerikern, als plötzlich einige, von denen man sagte, daß sie Norbert den Tod geschworen hätten, kühn den Turm bestiegen und mit gezogenen Schwertern heranstürzten. Als ihnen aber Norbert in seinem Purpurornat unerschrocken entgegentrat, fielen sie zu Boden und baten um Verzeihung. Andere, die diesen eilig folgten und den Erzbischof schon enthauptet glaubten, griffen einen erzbischöflichen Kämmerer an, und einer stieß ihm das Schwert in den Hals bis zur Gurgel, so daß er halbtot liegenblieb. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, sprang Norbert mitten in den Haufen und gab sich dem Tode preis. Derjenige, der den Beamten gestochen hatte, erdreistete sich nicht, mit voller Wut nach Norberts Schulter zu zielen. Da aber das Schwert abprallte, so schlug er keine Wunde, bespritzte aber mit dem Blute, wovon das Schwert troff, die Fransen an der Mitra des Erzbischofs, was künftig zu aller Zeit an derselben sichtbar blieb.

Indessen brachten einige, die an dem Aufstande keinen Teil zu haben schienen, aus der Kirche die Reliquien der Heiligen zur Beruhigung des Volkes heraus und stellten sich, falsche Freundschaft erheuchelnd, als Beschützer des Oberhirten, von dem sie jedoch in seiner Bedrängnis forderten, daß er seine Ordensschüler aus dem Marienkloster entferne. Kategorisch verweigerte es Norbert, sein unternommenes Werk rückgängig zu machen, welches vom König und Papst bestätigt worden sei.

Heinrich von Groitsch, Burggraf von Magdeburg,

war gerade diese Nacht abwesend und wurde erst durch Boten herbeigerufen. Er eilte mit seiner Mannschaft zum Dome, trieb die Aufständischen auseinander und setzte eine Tagfahrt fest, an welcher alle gerechten Ankläger Norberts zu erscheinen hätten. Nun trat Norbert vom Turm in den Dom, um welchen der Aufstand entstanden war, herab und, obwohl es schon Mittags war, las er allein eine stille Dankmesse ohne Assistenz, die von Überdruß und Furcht erschöpft davongegangen war. Nach der heiligen Messe erstrahlte sein Antlitz in schönster Röte, und froh und munter begab er sich in seinen Palast[77].

Auch bei der Tagsatzung kam es zu neuen Tumulten, da sich die Gegner verabredet hatten, sich mit Wein und Met zu betrinken und ihren Willen zu erzwingen.

Norbert wurde schon früher von seinen Freunden gebeten, auf einige Zeit wegzuziehen, aber vergeblich. Als dann am Tage des Gerichtes die Bürgerschaft auf ein gegebenes Zeichen zu schreien anfing, fragte Norbert, was denn das wäre, und erfuhr, daß ein großer Volkshaufen versuche, die Brüder aus dem Marienkloster zu vertreiben. Lächelnd sagte er: „Eine Pflanzung, die der himmlische Vater gepflanzt hat, kann nicht ausgerottet werden", entwich, zum Auszug gezwungen, auf bereit gehaltenen Pferden in die Abtei Berge und begab sich von dort auf seine Burg Giebichenstein (auf einem steilen Fels bei Halle a.d.Saale), die er jedoch von seinen Feinden besetzt fand. Darum

[77] Vita A, 19; B, c. 49; beide irrtümlich zum Jahre 1130.

brachte er einige Tage im Augustiner-Chorherrenstift Neuwerk bei Halle zu. Von dort verhängte er, wie sich auch erwarten ließ, den Kirchenbann über die Magdeburger, bis sie sich ihm unterwarfen. Der Erzbischof verzieh ihnen gerne, forderte aber nur das eine von ihnen, daß sie dem verwundeten Ritter Genugtuung leisteten. Das nahmen sie gerne an, stellten das zerstörte Haus des Ritters wieder her und zahlten ihm für die empfangene Wunde 40 Mark Silber. Darauf wurde die Burg Giebichenstein geöffnet, und Norbert zog dort, von zahlreichen Edlen umgeben und vom gesamten Volk gepriesen, mit allen Ehren ein. Noch größer war aber der moralische Sieg, der die Fortsetzung der Reformen sicherte und das Marienkloster rettete. Erst Mitte August 1129 kehrte Norbert nach Magdeburg zurück und hielt im Dome eine Dankandacht und[78] eine sehr versöhnliche Rede an das Volk. Am 29. Oktober 1129 stellte er dann im Stifte Berge seinen Brüdern im Marienstifte den definitiven Stiftungsbrief aus[79]; im Jahre 1130 überwies er ihnen (wieder in Berge?) die Verwaltung des neben ihrem Kloster gelegenen Hospitals zum hl. Alexius. So war der Grundstein der sächsischen Zirkarie (Provinz) des Prämonstratenserordens gelegt.

Dadurch bewies Norbert aufs neue seinen Eifer in der Armenfürsorge, und die Vita rühmt es ihm nach, daß er die Guten liebte, Verlassenen mit Rat beistand, Arme, Waisen und Witwen unterstützte, alle Religiosen

[78] Nach Dr. Hugo, La vie 299 und 354.

[79] Dr. Hertel, Urk.-Buch, S. 3.

begünstigte und ihre Ausbreitung förderte, die Ordensform lehrte, sich selbst, so weit es die Würde seines Amtes zuließ, sowohl gegen Geringe als auch gegen Mächtige leutselig erwies, und der göttlichen Güte und Gnade eingedenk, tagtäglich seinem Gott dem Herrn das Bewußtsein guten Rufes, innigster Milde und Sanftmut darbrachte.

DAS PÄPSTLICHE SCHISMA

IX. Das päpstliche Schisma.

(1130.)

Zu Beginn des Jahres 1130 wurde der todkranke greise Papst Honorius II. vom Lateranpalaste in das feste Andreas-Kloster (an der Kirche zum hl. Gregorius) am Hügel des Scaurus überführt, wo er in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1130 starb. Das Kardinalkollegium hatte vereinbart, daß die neue Papstwahl einem Ausschuß von acht Kardinälen zu übertragen sei, als Wahlkirche wurde zuerst S. Adriano, dann S. Marco (Kapitol) bestimmt. Nichtsdestoweniger traten noch vor dem Morgengrauen am 14. Februar elf Kardinäle, darunter fünf vom Ausschuß, in der Kirche des Andreas-Klosters zusammen und wählten den Kardinaldiakon Gregor de S. Angelo Papareschi zum Papste, den sie noch am Vormittag, gleich nach der Beisetzung des toten Honorius II., bei S. Giovanni im Lateran durch den Kardinalbischof Johann von Ostia installierten und der sich den Namen Innozenz II. beilegte. Gleich darauf versammelte sich die Majorität der übrigen Kardinäle, 29 an der Zahl,

in der Kirche S. Marco und wählte gegen Mittag den Kardinalpriester Petrus zum hl. Kalixtus aus der reichen römischen Familie Pierleoni zum Gegenpapste, der es volle acht Jahre (1130—1138) blieb und sich Anaklet IV. nannte. Beide Päpste waren sehr gebildet und im diplomatischen Dienst bewandert; Anaklet war ein Schüler Abälards in Paris und außerdem Benediktiner von Cluny.

Das päpstliche Schisma verursachte in der Kirche und in den Ländern Europas viele Wirren. Vor allem handelte es sich den neugewählten Päpsten, die sich am 23. Februar krönen ließen, um ihre Anerkennung durch den deutschen König Lothar III., an welchen sie entsprechende Schreiben richteten, Innozenz II. am 18., Anaklet am 24. Februar, die jedoch vorläufig unbeantwortet blieben. Der König wollte sich jedenfalls die Gewißheit von den Vorgängen bei der Doppelwahl in Rom verschaffen und wendete sich an seine Ratgeber, zu denen jetzt vorzüglich Norbert, Erzbischof von Magdeburg, gehörte. Der persönlich äußerst fromme König ließ sich sehr oft von den Ratschlägen des Magdeburger Erzbischofes, mit welchem ihn treue und innige Freundschaft verband, leiten und erbaute sich, wenn er an seinem Hofe weilte, täglich durch Gespräche mit ihm. Auch die Königin Richenza war dem Heiligen sehr gewogen. Von den deutschen Metropoliten erklärten sich zuerst Norbert von Magdeburg, Konrad von Salzburg und nachher auch Friedrich von Köln für Innozenz II.

Da der König seine Antwort schuldig blieb, schrieben an ihn die beiden Päpste noch einmal, und zwar Inno-

zenz II. von Rom (Trastevere) am 11. Mai, Anaklet II. von Rom (St. Peter) am 15. Mai. Auch andere Schriftstücke versandten sie nach verschiedenen Seiten, denn den künftigen römischen Kaiser und den König von Frankreich auf seiner Seite zu haben, verbürgte den Sieg. Hier handelt es sich darum, wie Norbert an der Entscheidung des Schismas beteiligt war. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß er beide Papstkandidaten persönlich kannte und ihnen zu gewissem Dank verpflichtet war. Den Kardinal Pierleone sah er bereits 1118 in St. Gilles am Hofe Gelasius' II., den Gregor Papareschi als Kardinallegaten im Jahre 1122 in Lobwisen, und beide Kardinäle erteilten seinem Orden in Noyon 1124 die Vorsanktion. Um sich über die Doppelwahl und ihre Folgen richtig zu informieren, wendete sich Norbert von Magdeburg, offenbar erst im März 1130, an zwei italienische Prälaten, die er kaum persönlich kannte, und erhielt von ihnen die gewünschten Auskünfte. Der eine, der ihm kurz und unparteiisch antwortete, war Hubert, Bischof von Lucca, und trat entschieden für Innozenz II. ein. Der zweite war Walter, Erzbischof von Ravenna (1124 selbst Papstkandidat), der den hl. Norbert sehr schätzte und sich bei ihm wie auch bei Konrad, Erzbischof von Salzburg, aus allen Kräften für Innozenz II. verwendete; derselbe Walter wurde von Innozenz am 11. Mai dem König Lothar als päpstlicher Legat bezeichnet, und die Wähler dieses Papstes verwiesen selbst in einem eigenen Schreiben an den König auf die Erläuterungen, die ihm Walter persönlich geben werde. Schon Mitte

Juni trifft man den Legaten an dem königlichen Hoflager und bei dem Provinzialtag in Regensburg.

Am 18. Mai 1130 richtete Anaklet II. von Rom (St. Peter) an Norbert ein kurzes Schreiben durch den Magdeburger Domherrn und Archidiakon Atticus, der schon länger zu den Gegnern seines Erzbischofes gehörte. Von Norbert im Kapitel des Verrates beschuldigt und verurteilt, hatte Atticus an den Hl. Stuhl appelliert und seinen Oberhirten dahin zitiert. Als er jedoch vom Tode des Papstes Honorius II. erfuhr, begab er sich persönlich nach Rom zu Anaklet, wurde aber dafür von Norbert suspendiert. Nun befahl Anaklet in dem erwähnten Schreiben dem Erzbischof die Aufhebung der Suspension, zitierte ihn nach Rom zum 18. November 1130 und verbot ihm, wie schon Honorius II., die Magdeburger Domherren an ihren Reisen zum Hl. Stuhl zu hindern[80]. Am 29. August erfolgte dann das zweite Schreiben des Gegenpapstes. Norbert, der wahrscheinlich eine negative Antwort gegeben hatte, und, wie Anaklet selbst erfahren, unter den Bischöfen und Mächtigen dieser Welt für Innozenz II. eifrig agitierte, wurde als ungehorsam und undankbar mit äußerst heftigen Worten mit seinem Anhange verdammt und gebannt[81].

In das Jahr 1130 fiel auch die Benediktion des neuen Abtes von Nienburg O. S. B., Adalbero, die Norbert selbst vorgenommen hat. In demselben Jahre starb der fromme Bischof von Thérouanne, Johann de

[80] Jaffé², I., n. 8391.
[81] Jaffé², I., n. 8409.

Commines, und erhielt den Abt Milo O. Praem. von St. Josse zu seinem Nachfolger (1131—1158); dieser war der dritte Bischof aus dem Prämonstratenserorden.

König Lothar III. war immer noch unschlüssig, in der strittigen Papstwahl das entscheidende Wort zu sprechen. Daher beschloß er, einer Synode der Geistlichkeit seines Reiches die Beantwortung der schwierigen Frage, wer der wirkliche Papst sei, zu überlassen. Er berief die Versammlung um die Mitte Oktober 1130 nach Würzburg, weil er sich damals gerade in Franken aufhielt. Noch ehe die Synode zusammentrat, begaben sich die päpstlichen Legaten nach dieser Bischofsstadt; im Bewußtsein der mächtigen Hilfe Norberts hatten sie sich im Sommer bemüht, die einflußreichen deutschen Bischöfe zu gewinnen. Die Anzahl der geistlichen und weltlichen Teilnehmer in Würzburg war nicht gering, da allein 16 Bischöfe gegenwärtig waren. Sicherlich hat Norbert nicht gefehlt, obwohl sein Name nirgends angegeben wird. Das Ergebnis war die Verwerfung Anaklets und die Anerkennung des rechtmäßigen Papstes Innozenz II., der sofort davon in Frankreich verständigt wurde. In Würzburg war damals Goswin von Henneberg Burggraf und konnte dort leicht den hl. Norbert und das Stift Oberzell kennenlernen, weil er kurz darauf (1131) das Prämonstratenserstift Veßra in Oberfranken gründete ([51]).

Zu Weihnachten befand sich der König in Gandersheim (Braunschweig), am 31. Dezember 1130 in Goslar, wo er anfangs Februar einen Landtag hielt. Zu

diesem erschienen u. a. auch Norbert mit seinen Suffraganen Anselm (Havelberg) und Udo (Naumburg), den Äbten Albero von Nienburg und Arnold von Berge und dem Magdeburger Dompropst Friedrich. Am 5. Februar erwarb dort Norbert die königliche Abtei Alsleben a. d. Saale für sein Domstift in Magdeburg und trat dafür dem König das Schloß Scharzfels im Harz ab. Gegen Ende März wünschte der König einen allgemeinen Reichstag abzuhalten, der die Würzburger Beschlüsse (Oktober 1130) sanktionieren und über Maßregeln zur Herstellung des weltlichen und des kirchlichen Friedens beraten sollte. Als Versammlungsort wurde die Stadt Lüttich bestimmt. Fast der ganze Episkopat zwischen der Maas und Oder, zwischen Hamburg und Triest, 36 Personen an der Zahl, 53 Äbte, eine Menge Domherren, Fürsten und Herren eilten dahin, um mit dem König und der Königin Richenza den Papst Innozenz II. mit seiner Begleitung (13 Kardinäle) feierlich zu begrüßen. Der Papst traf dort am 22. März 1131 ein, zog am Sonntag Laetare (29. März) mit großer Prozession aus der Martinskirche in den Dom des hl. Lambert und setzte dort Lothar und dessen Gemahlin bei der Messe eigenhändig die Königskronen auf. Hier wurde beschworen, zugunsten des nun anerkannten Papstes Innozenz II. einen Romzug zu unternehmen. Anaklet IV. sowie die staufischen Brüder Konrad und Friedrich wurden mit ihrem Anhang exkommuniziert. Dagegen verlangte der König vom Papste die Verzichtleistung auf die Zugeständnisse des Wormser Konkordates und beanspruchte

wieder die Investitur der Bischöfe, gab jedoch nach, als sich der beredte hl. Bernhard, Norbert und ihre Freunde für die Hoheit der Kirche einsetzten.

Eine Urkunde Lothars[82] für die Johanneskirche zu Lüttich, in welcher u. a. auch Norbert mit seinen Begleitern als Zeuge vorkommt, hält Giesebrecht, Kaiserzeit IV., 431, für verdächtig. Dafür ist eine echte Bulle „Fidelis agricola"[83] bekannt, kraft deren der Papst seinem ehrwürdigen Bruder Norbert das Marienkloster in Magdeburg nach der Regel des hl. Augustin und seiner Institution (das ist O. Praem.) bestätigte und verordnete, daß dieses Stift nur Norbert und seinen Nachfolgern auf den erzbischöflichen Stuhl untertänig, von niemand ungehörig belästigt und nur dem Erzbischof überhaupt verantwortlich sein solle. Diese Bulle wurde erst 1879 von Dr. Hertel[84] und 1890 mit Verbesserungen von Fr. Gerlach van Elsen (Lebensgesch. von dem hl. Norbertus 393) abgedruckt. Durch diese Bulle wurde der neue Bestand des Stiftes besiegelt ([52]).

Anfangs April 1131 gingen der Papst und der König wieder auseinander. Innozenz II. reiste nach Frankreich, und zwar nach Laon, wo er am Palmsonntag (12. April) im Dom, Montag im Vinzenz- und Dienstag im Martins-Stifte zelebrierte. In seiner Begleitung befanden sich auch Norbert und der Laoner Bischof Bartholomäus[85]. Am 12. April stellte er auf

---

[82] dd. Lüttich 1131 ind. VIII.
[83] dd. Lüttich, 2. April 1131 (Jaffé², I. n. 7464).
[84] Magdeb. Gesch. Blätter, XIV., 106.
[85] Mon. Germ. Ser., XII., 450.

Norberts Bitten den geliebten Söhnen Hugo, Abt von Prémontré, seinen Mitäbten, Pröpsten, Prioren und sämtlichen Brüdern des Prämonstratenserordens (der hier ausdrücklich so genannt wird) durch die Bulle „Sacra vestri ordinis religio"[86] die Bestätigung ihrer Observanz und der ältesten Statuten. Eine zweite Bestätigungsbulle „Quoniam sine vero"[87], erhielten am 12. April vom Papste Abt Walter und die Chorherren des St. Martin-Stiftes in Laon. Fast mit Bestimmtheit läßt sich vermuten, daß der Papst diesmal von Laon aus mit Norbert und Bartholomäus die Abtei Prémontré mit einem kurzen Besuche erfreute. Außerdem hat sich Norbert kaum diese Gelegenheit entgehen lassen, um sein Prémontré wieder einmal zu sehen und dort die Kar- und Osterwoche zu feiern. Daraus erklärt sich, daß Norbert von dieser Reise her mehrere Prämonstratenser aus Prémontré, Floreffe und Kappenberg nach Sachsen brachte, die er sich persönlich ausgesucht hatte, und diese bildeten dann den Grundstock des neugegründeten Stiftes Gottesgnaden (1131).

Fast dieses ganze Jahr war Norbert, der etwa im Mai in seine Erzdiözese zurückkehrte, mit der neuen Stiftung am Ufer der Saale unweit Kalbe und der Reichsabtei Nienburg beschäftigt. Die neue sächsische Prämonstratenserpropstei war eine Stiftung des jungen, reichen Edelmannes Otto von Röblingen, der, ähnlich wie Godefried von Kappenberg, von Norbert für den Orden gewonnen und im Marienkloster ein-

[86] Jaffé², I., 7465.
[87] Jaffé², I. n. 7466.

gekleidet wurde. Beide Männer vereinbarten dann die neue Stiftung, die von Norbert als ein besonderes Geschenk der Vorsehung „Gottesgnaden" genannt wurde, und beide statteten sie mit zeitlichen Gütern aus. Nach 1131 legten sie gemeinsam den Grundstein der Stiftskirche, die der hl. Maria, den Märtyrern von der Thebaischen Legion, Viktor, Gereon und Gefährten geweiht war und von Norbert Reliquien der hl. Viktor und Gereon erhielt. Der erste Konvent bestand aus 22 Chorherren und 19 Laienbrüdern, denen Norbert den Chorherrn Emelrich aus Floreffe zum Propsteiverweser (1131 bis 1133) bestimmte, sonst aber, wie in Kappenberg und Magdeburg, selbst ihr Propst blieb (1131–1134) und ihnen sowohl in der Kleidung als auch im Chorgebet bedeutende Privilegien verlieh ([53]).

Vom 19. bis 29. Oktober 1131 hielt Innozenz II. ein Konzil in Reims ab, welches von beinahe 300 kirchlichen Würdenträgern aus Frankreich, England, Spanien und Deutschland besucht wurde. Auch der hl. Bernhard war wieder zugegen. Am 25. Oktober ließ dort Ludwig VI., König von Frankreich, seinen noch jugendlichen Sohn Ludwig (VII.) vom Papste zum König krönen. Am 26. Oktober überreichte Norbert dem Papste ein Schreiben Lothars III., in welchem dieser den Papst seines Gehorsams versicherte und berichtete, daß er sich zum Romzuge aus allen Kräften rüste. Daraus ergibt sich, daß Norbert vorher irgendwo in Sachsen mit seinem königlichen Herrn eine Zusammenkunft gehabt hatte. Nach Reims kam er mit Bernhard, Bischof von Hildesheim. Neben vielen Geschäften der

allgemeinen Kirche[88] besorgte er auch besondere Angelegenheiten seiner Kirche und erhielt für die meisten nützlichen Einrichtungen die Bestätigung der Privilegien des Hl. Stuhles. Und wie Vita B, c. 49, allein berichtet, hatte er uralte, von Würmern fast zerfressene Privilegien der Magdeburger Kirche nach Reims gebracht, die er alle durch päpstliche Bestätigung erneuern und verbessern ließ, indem er die Besitzungen hinzuschrieb, die er aus den Händen der unrechtmäßigen Besitzer wieder erhalten hatte. Er erhielt außerdem heimlich ein anderes Privilegium hinzu, daß er bei günstiger Gelegenheit, auf römische Autorität gestützt, seinen Orden in seinem Erzstifte verbreiten dürfe. Näheres weiß man jedoch nicht.

Am 29. Oktober 1131 kanonisierte der Papst in Reims den ehemaligen Bischof Godehard von Hildesheim (1022 – 1038) O. S. B. zum Heiligen der katholischen Kirche[89], ein Ereignis, welches Bernhard, Bischof von Hildesheim, besonders betrieben hatte und dabei von Norbert unterstützt wurde. Bemerkenswert ist noch, daß auch die sächsischen Prämonstratenserstifte Brandenburg und Grobe St. Godehardus-Kirchen besaßen, und dieser Heilige in Havelberg als besonderer Patron galt. Im Hildesheimer Totenbuch hieß dagegen der hl. Norbert „unser Bruder". Daß Norbert dann am 4. Mai 1132 der Erhebung der Godehardus-Reliquien in Hildesheim beigewohnt habe, ist eine bloße Vermutung[90].

---

88 Vita A, c. 19.
89 Jaffé², I. n. 7496.
90 van Elsen, 314.

Den Schluß des Konzils bildete die abermalige Verkündigung des Bannes über Anaklet II. und den Gegenkönig Konrad.

Während man bisher annahm, daß Norbert von Reims direkt nach Deutschland zurückkehrte, ergibt sich aus einer Bulle des Papstes Innozenz II. in Auxerre, wo er vom 28. November bis 30. Dezember 1131 weilte, daß er den Papst wenigstens bis nach Auxerre (Yonne) in Burgund begleitete. Diese Bulle wurde von Dr. Wilmans in der „Archiv-Zeitschrift IV, 47 (1879), zum erstenmal richtig abgedruckt und fängt mit „Tunc apostolicae Sedi" an. Norbert wurde darin vom Papste ein ungeteiltes, besonderes Lob gespendet, und auf Bitten des Königs bestätigte der Papst „ihm und allen Nachfolgern alle Besitzungen und Güter des Erzstiftes Magdeburg, insbesondere die Klöster Berge, St. Marien, St. Johann Ev., St. Nikolaus, Gottesgnaden, Alsleben und Neuwerk in Halle in der Magdeburger, das Kloster Engari in der Osnabrücker Diözese, das Frauenkloster Borghorst in der Diözese Münster usw."; ferner erneuerte er nach dem Beispiele seiner Vorgänger, der Päpste Johann XIII., Benedikt VII. und Leo IX., den Erzbischöfen von Magdeburg das Recht des Kreuzes und Palliums und die Metropolitanwürde über die Diözesen Zeitz (Naumburg), Meißen, Merseburg, Brandenburg, Havelberg und Posen. Eine ähnliche, in der Einleitung fast gleichlautende Bulle erhielt einige Monate später (17. Februar 1132) der hl. Bernhard in Clairvaux vom Papste Innozenz II.

Noch während der Tagung der Generalsynode in Reims starb der Kölner Erzbischof Friedrich I., Norberts Protektor, in seiner Feste Wolkenburg im Siebengebirge und wurde im Kloster Siegburg begraben. Als es sich um die Wahl des Nachfolgers handelte, war der Kandidat des ersten Wahlganges Godefried, Propst von St. Viktor in Xanten, der aber dem König nicht gefiel. Nun wählte man in Gegenwart des Königs, der in Köln noch zu Weihnachten 1131 weilte, den Grafen Brun II. von Berg, Propst von St. Gereon in Köln, der soeben studienhalber in Paris weilte und rasch nach Köln zurückkehrte. Brun wendete sich an den hl. Bernhard, Abt von Clairvaux O. Cis., mit der Bitte, ihm zu raten, ob er die Würde annehmen solle. Der Heilige antwortete[91] ausweichend, mehr abratend als ermunternd und schrieb endlich: „Ihr habt aber den Herrn Norbert, den ihr selbst persönlich darüber befragen könnet. Denn desto geschickter scheint mir jener Mann in der Offenbarung der göttlichen Geheimnisse, je näher er sich Gott befindet.“ Ob Brun sich an Norbert gewendet, und dieser ihn empfohlen habe, ist nicht zu ermitteln. Nur soviel läßt sich erkennen, daß der Erzbischof von Magdeburg (wohl Ende November oder anfangs Dezember 1131) von Auxerre nach Deutschland zurückkehrte und unterwegs dem König Lothar III. über das Reimser Konzil referierte. Sonst aber hatte er in diesem Jahr 1131 sehr viele Angelegenheiten seiner Erzdiözese und des Prämonstratenserordens, der sich rasch in ganz Mitteleuropa ausbreitete, zu erledigen.

[91] epist. Bern. 8.

In der Kölner Erzdiözese erhob sich unterdessen (1130) ein neues berühmtes deutsches Stift O. Praem. zur hl. Maria und Magdalena in Knechtsteden bei Dormagen im Kreise Neuß, Filiale von Prémontré, und hatte den Kölner Dombechant, nachher Erzbischof Hugo Grafen von Spanheim zu seinem Gründer. Heribert, einst Scholastikus des Apostel-Stiftes in Köln und seit 1121 Ordensmann in Prémontré, wurde zum ersten Propst in Knechtsteden erwählt († 1150) ([54]).


DER
ZUG
NACH
ITALIEN

X. Der Zug nach Italien.

(1132 – 1134.)

Schon 1131 war Lothar III. fest entschlossen, den Zug nach Italien zur Einsetzung des von ihm anerkannten Papstes Innozenz II. zu unternehmen und zugleich die Kaiserwürde zu empfangen. Da der Zug in diesem Jahre unmöglich war, rüstete sich der König Monate hindurch und versammelte im August 1132 seine allerdings geringen Streitkräfte (1500 Reisige), mit denen er gleich nach dem 15. August von Würzburg aus aufbrach. In seiner Begleitung befanden sich die Königin Richenza und die beiden sächsischen Erzbischöfe Adalbero von Bremen und Norbert von Magdeburg. Von diesem sagt Vita[92]: „auf Befehl des Papstes Innozenz und auf Einladung des Kaisers, mit krankem Körper zwar, doch bereitwilligem und unerschüttertem Geiste". Norbert führte einen Diakon mit sich, vom Prämonstratenserorden waren Anselm, Bischof von Havelberg, Johann, Propst von Oberzell, vielleicht auch Evermod, Norberts Liebling und Chorherr des Marienklosters, im Zuge. Langsam marschierte der König nach Süden und hielt am 26. August gegen

[92] c. 21.

Abend seinen Einzug in Augsburg. Als Norbert am nächsten Tage in die Kirche gegangen war und sein Gebet beendet hatte, rief er seinen Diakon (von Kappenberg?) zu sich und sagte: „Bruder, ich habe diesem Orte Frieden erfleht, Frieden erwünscht, dennoch habe ich die Zurückweisung des Friedens erfahren. Unser Pallium also und das übrige, was unter deinen Händen ist, empfehle ich angelegentlich deiner Sorgfalt, weil diesem Orte Verwirrung und großer Streit droht." Diese Voraussagung ging bald in Erfüllung[98]. Sonntag, den 28. August, verklagte der Augsburger Bischof Hermann eine Anzahl Bürger beim König, weil sie den Bischof Azo von Asti, den Innozenz II. von Brescia aus in das königliche Lager gesendet hatte, kurz vorher ausgeplündert haben. Daraus entstand ein furchtbarer Tumult und ein blutiger Kampf in der Stadt, und dauerte den ganzen Tag. Nur mit Mühe wurde der Bischof Hermann in der Sakristei des Domes gerettet, und als es finster wurde, von Norbert in sein Quartier aufgenommen. Montag, den 29. August, ergaben sich die Aufständischen, tags darauf verhängte der König trotz der Fürsprache der Geistlichkeit eine exemplarische Strafe über die staufisch gesinnte Stadt, deren Befestigungen er zerstören ließ, und setzte am 31. August seinen Marsch in das Inn- und Etschtal fort. Daß Norbert in diesen Tagen mit Oberzell bei Würzburg, mit den schwäbischen Klöstern und mit Wilten bei Innsbruck O. Praem. in Fühlung trat, kann man ruhig annehmen.

[98] Mon. Germ. SS. XII. 705.

Durch ganz Tirol bewegte sich der königliche Zug zum Nordostufer des Gardasees (28. September und 1. Oktober). Die beschwerlichste Strecke war zurückgelegt. Der Weitermarsch erfolgte auf Brescia zu und von da hinab nach Piacenza zum Po, wo die Abhaltung eines italienischen Reichstages geplant war. Innozenz II. war mit seiner Begleitung, darunter wieder Bernhard von Clairvaux, schon im März 1132 aus Frankreich nach Italien gekommen, feierte das Osterfest (10. April) in Asti am Tanaro, war im Mai zu Pavia, im Juni zu Piacenza, im Juli zu Cremona und (bis August) in Brescia, weilte anfangs Oktober eine Woche im Kloster Nonantula bei Modena und erwartete seit 4. November den König in Piacenza. Um den 8. November fand endlich die Begegnung beider in der Ebene von Roncaglia statt, wo die Beratungen über das Vergangene und die weiteren Pläne wenigstens bis zum 19. November dauerten. Die beiden Heiligen Norbert und Bernhard konnten sich gemeinsam an den Beratungen beteiligen, zogen dann mit Papst und König durch die Emilia und weilten bei ihren Herren bis Ende Dezember 1132 im Bolognesischen, wo der König oft nur an unbedeutenden Orten sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Das Weihnachtsfest feierte Norbert beim König, drei Meilen östlich von Bologna, in dem kleinen Medicina. Der Papst reiste dann voraus in die Toscana und kommt vom 23. Jänner bis 1. März in Pisa vor.

Erst anfangs März 1133 überschritt Lothar III. den Appenin und hatte mit Innozenz II. eine neuer-

liche Besprechung in Calcinaja, südöstlich von Pisa. Dann erfolgte abermals eine Trennung. Lothar zog (mit Norbert) zu Lande über Siena, San Quirico und Radicofani zum See von Bolsena, der Papst (mit Bernhard) längs der Meeresküste nach Viterbo. Während nun der König in Valentano westlich vom See Bolsena lagerte, kam er öfter mit Innozenz II. in Viterbo zusammen (schon Ende März 1133). Bevor er zum Aufbruch nach Rom kam, wurden noch einmal Fragen von größter Tragweite angeregt. Anaklet II., der noch immer bei St. Peter in Rom residierte, versuchte es durch eigene Boten, die er nach Valentano schickte, den König Lothar von seinem Rechte zu überzeugen. Allein hier trat ihnen Norbert mit seinem ganzen Einfluß, den er auf den König gewonnen hatte, entgegen. Meisterhaft schildert diese Verhandlungen Bernhardi[94]. Als aber die Boten rechtliches Gehör forderten und an einen Gerichtshof von Einsicht und Gerechtigkeit appellierten, ging Norbert ohne Verzug zu Innozenz II. nach Viterbo, erzählte ihm, was in Valentano verhandelt wurde, und forderte ihn dringend auf, sich freiwillig dem König persönlich zur Verfügung zu stellen und das Angebot zu machen, ihn in ewige Gefangenschaft zu setzen, wenn er nicht an dem ihm bestimmten Orte und Termine sich den königlichen Richtern zur Untersuchung stellte. Auf diese Weise konnte man mit Fug und Recht das gleiche vom Gegenpapste verlangen. Innozenz erkannte die sichere Berechnung Norberts und willigte ein. Anaklets Gesandte lehnten

[94] Lothar, 466 ff.

ein ähnliches Anerbieten ab, und die Verhandlungen hatten damit ihr Ende erreicht.

Viterbo liegt nur 75 km von Rom; bloß einige Tagmärsche, und das Ziel mußte errungen sein. Der König entschloß sich für einen Umweg, ging bei Orte über den Tiber, dann durch das Neratal nach Narni, bog hier rechts ab auf die Via Sabina und gelangte an Farfa vorüber über Ponte Salaro vom Nordosten in die Nähe der Tore Roms, wo er im nächsten größeren Kloster, in Santa Agnese an der Via Nomentana, mit seiner Gemahlin Richenza Aufenthalt nahm. Bald fanden mehrere Gefechte mit dem Anhang Anaklets statt. Nun verlegte Lothar sein Lager nach der Südseite der Stadt zum St. Paolo-Kloster, von wo er am 30. April seinen Einzug in die Stadt selbst hielt[95]. Seine Wohnung schlug er bei Santa Sabina auf dem Aventin über dem linken Tiberufer auf, wo einst Otto III. (996) residiert hatte; den Papst führte er in den Lateran.

Über acht Monate hat der Marsch von Augsburg nach Rom gedauert, und endlich war die ersehnte Stadt erreicht. Das Pfingstfest (14. Mai) feierte Innozenz II. in Gegenwart des Königs und der Königin in der Lateranbasilika, wo am 4. Juni 1133, dem dritten Sonntag nach Pfingsten, Lothar II. und Richenza zusammen vom Papste die Kaiserkrone empfingen. Es war nicht nur eine Weihe, sondern in ihr vollzog sich die Übertragung des Kaiserreiches. St. Norbert und St. Bernhard machten beide in den Reihen des Klerus die Krönungsprozession und die ganze Feierlichkeit mit.

[95] Vita A, c. 21.

Noch am Tage der Krönung (4. Juni) stellte Innozenz II. im Lateran dem hl. Norbert eine von zwölf Kardinälen gefertigte und vom Kardinalkanzler Haimerich ausgestellte Bulle „Sacrosanctae Romanae et apostolicae Ecclesiae“[96] aus, die die Rechte der Metropole Magdeburg regelte. Es hatte schon früher, und zwar beim Konzil in Reims (s. o. S. 128), Norbert seine Metropolitanrechte betrieben und auf Grund der Privilegien der Päpste Johannes XIII., Benedikt VII. und Leo IX. in Auxerre (s. o. S. 129) die Bulle „Tunc apostolicae Sedi“ erhalten, die unter seinen sechs Suffragandiözesen nur das einzige polnische Bistum Posen nennt. Norbert wollte aber seine Rechte über alle schon errichteten oder zu errichtenden Bistümer zwischen der Saale, Elbe und Oder ausdehnen. Es waren zwischen der Elbe und Oder Stettin und Lebus, jenseits der Oder Pommern, Posen, Gnesen, Krakau, Breslau, Kruschwitz, Masovien und Wloclawek (Leslau), zumeist polnische Bistümer, die sich aber, insofern sie bereits bestanden, gegen die Abhängigkeit von Magdeburg wehrten, und zweimal vor den Heiligen Stuhl zitiert, nicht einmal antworteten. Nun hat endlich Innozenz II. durch seine Bulle „Sacrosanctae“ den Streit entschieden. Mit fast überschwenglichen Worten hob er die Verdienste Norberts um seine Person und den Hl. Stuhl hervor und bestätigte ihm sowie auch seinen Nachfolgern die Metropolitanrechte über die genannten zehn Diözesen ([55]).

Nicht ohne einen Mißklang indes wollte der Krö-

[96] Jaffé², I. n. 7629.

nungstag verlaufen. Als Kaiser und Kaiserin, der Papst und die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, entstand ein Streit zwischen den Leuten Norberts und des Abtes von Fulda, der Berthou hieß, um den Vorrang beim Sitzen, so daß es beinahe zum Blutvergießen gekommen wäre. Endlich wurde das alte Vorrecht des Stiftes Fulda vom Kaiser anerkannt, wenn auch Norbert ungern vor einem Abte zurücktrat[97] ([56]).

Hier im Lateran wiederholte sich nun die Szene (s. o. S. 124) von Lüttich: der Kaiser forderte eine Erweiterung seiner Rechte bei der Bestellung der Bischöfe. Selten ist, sagt Dr. Hauck[98], eine unpassendere Zeit gewählt worden, um ein bedeutendes Verlangen auszusprechen. Denn die Kirche, in der Lothar die Krone empfing, bewies augenfällig, daß er eine Zusage nur halb erfüllt hatte. Für Innozenz gab es keinen Grund, ihm mehr zu gewähren, als ihm versprochen war. Doch nicht der Papst sprach das Nein, vielmehr erhob sich Norbert, jetzt Erzkanzler des Kaisers (statt des abwesenden Erzbischofes von Köln) in Italien, gegen des Kaisers Forderung. Indem er sprach, als sei Innozenz geneigt zu gewähren, lehrte er den Kaiser, daß auch ein Ja des Papstes für ihn nutzlos sein würde. Lothar II. mußte sich auch jetzt dareinfinden, daß er das nicht erhielt, was er verlangte[99]. Dafür bekam er von Innozenz II. im Lateran am 8. Juni eine belobende Bulle.

---

[97] Bernhardi 477.

[98] Deutschl. Kirch. Geschichte IV. 154.

[99] Vita A, c. z. Rosenmund 26 u. 93. Mühlbacher 183. Bernhardi, Lothar 478.

Der Papst fühlte sich dem hl. Norbert besonders verpflichtet, weil er wußte, daß durch dessen Einwirkung Lothar vorzugsweise in seiner Haltung gegenüber dem Schisma bestimmt wurde. Seit seiner Wahl (1126) hatte Norbert das Vertrauen Lothars in immer höherem Maße gewonnen. In nähere Berührung kam er mit dem König schon deshalb, weil er die wichtigere der beiden Metropolen des Herzogtums Sachsen verwaltete. Sein Einfluß steigerte sich mit dem Eintritt der zwistigen Papstwahl 1130. Er entschied sich für Innozenz und verstand es, seine Meinung zur Geltung zu bringen. Mit allem Eifer und der Begabung, die ihm eigen waren, verteidigte er die ergriffene Stellung und wußte von deren Richtigkeit den König zu überzeugen, der mehr und mehr sich seiner Leitung überlassen zu haben scheint. Norberts Geschicklichkeit, die sich schon während des Romzuges in der Tat sehr wertvoll erwies, hatte zur Folge, daß ihm der Kaiser Lothar II. einen neuen Beweis seiner Hochschätzung dadurch gab, daß er ihn in Rom zum Erzkanzler für Italien erhob. Abgesehen von der Enzyklika, welche Anaklets Ächtung verkündet, sind nur zwei italienische Urkunden Lothars bekannt, die Norbert als Erzkanzler durchgesehen hat. Kurz nach der Kaiserkrönung, etwa Mitte Juni, reiste Norbert mit Lothar II. von Rom ab, heilte in Pisa wie schon vorher in Rom einen kranken Soldaten[100], datierte am 19. Juli unweit von Parma am Flusse Taro eine Bestätigungsurkunde für das Stift Polirone O.S.B. und war am 30. Juli in San Leonardo bei

[100] Vita A, c. 21.

Mantua Rekognoszent einer Urkunde, die den Bürgern dieser Stadt ihre Privilegien bestätigte. Von hier ab geschah die Rückkehr rascher über Brescia und längs der Chiese zum Lago d'Idra, wo sich der Kaiser den Marsch durch die schmale, nur für vier Mann zugleich passierbare Klause erst durch die Erstürmung der Grenzfeste Lodrone erkämpfen mußte. Am 23. August befand sich der Kaiser schon zu Freising in Bayern und stellte dort dem oberbayrischen Stifte Benediktbeuern O. S. B. eine Urkunde aus, in welcher aber wieder Ekkehard als Rekognoszent erscheint.

Während dieser Rückreise im August 1133 war es das letztemal, daß Norbert Tirol und wohl auch sein Stift Wilten am Fuße des Berges Isel besuchte. Wie die Chronik von Magdeburg versichert, wich er fast sechs Monate (August 1133 bis Jänner 1134) nicht vom kaiserlichen Hofe, war mit diesem beim Reichstage am 8. September 1133 in Würzburg, schon am 18. Oktober in Mainz, wo er am 23. Oktober eine kaiserliche Urkunde für das Stift Mönchsmünster O. S. B. (bei Ingolstadt) als Zeuge fertigte. Am 21. Oktober fertigte er auch einen Schiedsspruch des Mainzer Erzbischofes Adalbert für das Stift Hersfeld O. S. B. an der Fulda. Bei der Synode, die damals in Mainz abgehalten wurde, brachte der römische Kardinal Gerhard die traurige Nachricht von der nächtlichen Flucht des Papstes Innozenz II. aus Rom zur See an die toskanische Küste und seinem Eintreffen in Pisa (September 1134).

Von Mainz begab sich Norbert, in dessen Begleitung

sich noch immer sein treuer Suffraganbischof Anselm von Havelberg O. Praem. befand, mit dem kaiserlichen Hofe nach Basel, und beide waren am 8. November Zeugen des Schutzbriefes, den der Kaiser dort dem Kloster Interlaken (vulgo Matten) O. S. Aug. ausstellte. Für den durch Resignation erledigten Stuhl in Basel wurde auf Lothars Empfehlung Albero, Graf von Froburg, Abt von Nienburg O. S. B., ein sächsischer Prälat und Begleiter des Romzuges, von Klerus und Volk kanonisch zum Bischof gewählt. Diese Wahl wird wieder weniger das Werk Lothars II. als vielmehr Norberts gewesen sein, der den Abt selbst geweiht und genau gekannt hatte. Albero war auch Abt von Prüm. Die Abtei Nienburg erhielt vom Kaiser der Abt von Berge, Arnold, und zwar wieder durch Verwendung Norberts, den er während seiner langen Abwesenheit in der Leitung der Magdeburger Erzdiözese vielfach vertrat.

Von Basel begleitete Norbert den Kaiser mit dem neugewählten Bischof Albero von Basel am Rhein hinab nach Köln, wo das Weihnachtsfest gefeiert wurde. Am 1. Jänner 1134 war dort Norbert Zeuge einer kaiserlichen Urkunde, durch welche Lothar II. die Vogtei über das Frauenkloster auf der Rheininsel Rolandswerth O. S. B. dem Grafen Otto von Rineck, einem Schwager der Kaiserin, übertrug. Das Dreifaltigkeitsfest (6. Jänner) feierte der Kaiser in Aachen, wo auch ein Hoftag unter seinem Vorsitz abgehalten wurde. Wie die Annalen von Rode[101] versichern, strömten fast alle Bischöfe und Fürsten Deutschlands, unter ihnen auch

[101] Mon. Germ. XVI. 710.

der Kardinal Gerhard, zusammen, und auch Norbert wird den Kaiser bis Aachen begleitet haben, obwohl sein Name nicht urkundlich namhaft gemacht werden kann.

Bei seiner Rückkehr nach Deutschland wird es der Erzbischof als Ordensstifter kaum unterlassen haben, seine Brüder zu sich nach Mainz, Basel, Köln oder Aachen einzuladen, namentlich als am 9. Oktober 1133 in Prémontré das jährliche Generalkapitel gefeiert wurde. Zum letztenmal beratschlagte er mit ihnen die wichtigeren Angelegenheiten des Ordens, ordnete die Verhältnisse der bereits gegründeten oder im Entstehen begriffenen Klöster, so z. B. noch zuletzt in Averbode, Tongerloo, Berne und Lette, prüfte die nun beschlossenen Statuten und Zeremonien usw., denn der ganze Orden blickte zu ihm bisher mit kindlicher Liebe und Ergebenheit wie zu seinem Vater und Stifter empor.

In die letzten Tage des Aufenthaltes am kaiserlichen Hofe würde eine Urkunde Lothars vom Jahre 1134 passen, kraft welcher das neue Doppelkloster Lette O. Praem. im Bistum Münster bestätigt wurde, wenn sich nicht so viele Bedenken gegen die Echtheit derselben ergäben. Nur die Reihe der Zeugen, darunter Norbert und Anselm, würde für die Echtheit sprechen, die entweder aus einer authentischen Urkunde oder historischen Überlieferung entnommen sein kann[102].

[102] Bernhardi 526.


DIE
REISE
IN·DIE
EWIG·
KEIT

XI. Die Reise in die Ewigkeit.

(1134.)

Vom fernen Westen trat endlich Norbert, der fast $1^1/_2$ Jahre von seiner Metropole abwesend war, auf dem kürzesten Wege seine Rückreise nach Magdeburg an. Welcher Weg es war, wird nirgends gesagt, jedenfalls aber durch Westfalen direkt nach Sachsen, und zwar über Halberstadt, wo er noch im Auftrage des Kaisers für den Bischof Otto intervenierte[103]. Vielleicht wurde auch Kappenberg zum letztenmal besucht ([57]). Vita Norberti A[104], die Chroniken von Magdeburg und Gottesgnaden schildern übereinstimmend das Lebensende des berühmten Mannes, der sich seit 1115 überanstrengt hatte. Schon anfangs 1134 begannen die Körperkräfte den hl. Norbert nach seinen vielen Mühsalen zu verlassen, da er durch die harten Bußwerke sehr angegriffen war. Es bildete sich in ihm eine Krankheit sowohl durch die anstrengenden Reisen als auch durch den Klimawechsel, die vielen Sorgen und den Mangel an Ruhe. Nicht ohne große Schwierigkeit wurde er im Februar nach Magdeburg geführt, wo

[103] Bernhardi 583.
[104] c. 22; B, c. 52.

man den Kranken mit großen Ehren aufnahm. Dort legte er sich nieder und wurde vier Monate von großer Mattigkeit geplagt. Während der Fastenzeit (28. Februar bis Ostern) besuchte er gerne das Kloster Berge in der Vorstadt, wo er mit Mühe kurze Spaziergänge unternahm, weihte noch am Gründonnerstag die heiligen Öle und feierte am Ostersonntag (15. April) sitzend und nicht ohne Anstrengung die hl. Messe. Dann nahmen aber seine Leibeskräfte rasch ab, die Schmerzen wuchsen immer mehr. Als er sein Lebensende ahnte, machte er seine letztwilligen Verfügungen. Er ließ unter anderem den Magdeburger Domherrn Konrad von Querfurt, den er für seinen Nachfolger hielt, zu sich rufen und trug ihm angelegentlich auf, seinen Eifer der Vollendung des Stiftes Gottesgnaden zuzuwenden.

Wie die Klosterannalen von Berge erzählen, war ganz Magdeburg Zeuge, als Norbert bei seinem Besuche im Kloster kurz vor seinem Lebensende drei Tote zum neuen Leben erweckte, eine Nachricht, die sich bis nach Frankreich verbreitete und gleichsam ein Echo in den kritischen und bissigen Anmerkungen Abälards[105] fand[106].

Das Pfingstfest brachte eine derartige Schwäche Norberts, daß jede Hoffnung auf eine Wiedergenesung geschwunden war. Außer dem Empfange der Sakramente war es nach Du Martène[107] ein uralter Brauch,

[105] Sermo de S. Joanne Bapt.
[106] Hugo, La vie 334.
[107] De vet Eccl. Rit. II. 365.

sterbende Päpste, Könige, Bischöfe und andere mit Bußgewand zu kleiden und Asche in Kreuzesform unter sie zu streuen, während Verwandte, Freunde und Bekannte um das Sterbelager das Glaubensbekenntnis, Psalmen, Litaneien, das Leiden Christi, die Kommendation und anderes beteten. Bei klarem Bewußtsein entschlief Norbert, nachdem er den Umstehenden den Segen erteilt hatte, mit dem Worte „Jesus" eines seligen Todes. Es geschah Mittwoch nach Pfingsten, den 6. Juni 1134. Als Todesursache ist die Entkräftung anzunehmen. Das Sterbebett umgaben gewiß Vertreter aus dem Metropolitankapitel, aus dem Marienkloster und dem Stifte Berge, insbesondere Anselm, der hl. Evermod und Wiger O. Praem. und Abt Arnold O. S. B. Wie Vita B[108] berichtet, hatten drei verschiedene Prämonstratenser, nämlich ein Bruder, ein Priester, und einer, der dem Meister seit dem Ursprung des Ordens in Treue und Liebe anhing, je eine wundervolle Erscheinung des verstorbenen hl. Norbert. Der dritte dürfte der selige Hugo in Prémontré gewesen sein, der gerne den sterbenskranken Norbert besucht hätte, wenn er nicht durch ein anderes Geschäft daran gehindert worden wäre.

So starb Norbert an jenem Tage, an welchem jetzt die allgemeine Kirche sein Fest feiert, im 5. Jahre des Pontifikats Innozenz II., im 9. Jahre der Regierung Lothars III., etwa 52 Jahre alt, im 19. Jahre seines Büßerlebens, im 16. Jahre seines Predigtamtes, im 14. Jahre seines Ordens, Erzbischof durch sieben

[108] c. 54.

Jahre, 20 Monate und 20 Tage. In diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum hat seine Persönlichkeit einen solchen Eindruck auf die Zeitgenossen ausgeübt, daß viele Geschichtsschreiber jener Zeit kaum Worte des Lobes finden können. Erzbischof Konrad von Querfurt, sein Nachfolger (1134—1142), nennt ihn einen großen, unvergleichlichen Mann. Anselm von Havelberg rühmt von ihm, er habe solche Gnade vor Gott und Menschen gefunden, daß sich alle wahrhaft glücklich gepriesen hätten, die seine Anhänger sein konnten. Und die Chronik von Magdeburg ruft bei seinem Tode aus: „So wurde, ach, durch den schmerzlichen und unverhofften Tod wie eine plötzlich hinsinkende Blume uns jener denkwürdige Mann entzogen, jener vorzügliche Prediger, ein Mann, dessen längere Lebensdauer für die Kirche so nötig und wünschenswert gewesen wäre, ein Mann, bei dem die Elenden stets eine Zuflucht und die Betrübten Trost fanden, ein Mann, in dem sich die Liebe zu den Menschen mit dem Haß gegen das Laster so eng verbrüderte!"

Der Leichnam Norberts lag nun im Sarge, den man erst am 3. Dezember 1626 wieder öffnete. Der Körper war ungemein lang, im Munde verbargen sich zwei Reihen der herrlichsten Zähne. Die Hände waren über die Brust gekreuzt, ein Finger trug den goldenen Pontifikalring von schlichter Arbeit mit einem eingefaßten ovalen blauen Saphir in der Mitte. Die Leiche wurde mit Pontifikalkleidern angezogen, darunter 1626 noch ein kleineres Humerale mit goldenen Fransen über dem Haupte, der Manipel, die Stola, die rote Tuni-

zella, ein seidenes, purpurrotes mit Rosen verziertes Pluviale mit drei ehernen Haltern, die oben mit Edelsteinen besetzt waren, und eine hölzerne Imitation des Pedums sichtbar waren.

Um die Begräbnisstätte Norberts entstand zwischen dem Dom- und dem Marienstifte in Magdeburg ein heftiger Streit[109]. Die Domkapitularen machten nämlich geltend, daß die Leiche Norberts, der doch das Oberhaupt der Kirche gewesen war, in die Haupt-, das ist Domkirche gehöre. Die Prämonstratenser des Marienklosters sagten dagegen, er sei nicht bloß Erzbischof, sondern auch ihr ganz besonderer Vater und Propst bis zu seinem Ende gewesen, besonders, da dies sein Wunsch erfordert hatte, daß er unter seinen Brüdern und Söhnen ruhen sollte.

Zur Entscheidung dieses Streites wurde nun eine Gesandtschaft zum Kaiser nach dem 90 km entfernten Merseburg geschickt. Lothar II. war ebenfalls, wie Norbert, schon im Jänner 1134 nach Sachsen zurückgekehrt, war in Goslar, Quedlinburg (2. Februar, 7. und 25. April), Bamberg (17. März), Halberstadt (15. April), Lüneburg (16. Mai) und Braunschweig (26. Mai), zu Pfingsten (3. Juni) in Merseburg, wohin er zu diesem Zeitpunkt die Fürsten zu wichtigen Beratungen beschieden hatte. Hier, 90 km weit von Magdeburg, traf ihn die Nachricht von dem Ableben Norberts, die einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht hat. Unterdessen lag der Körper Norberts unbeerdigt, und trotz der großen Hitze ging von ihm kein

[109] Vita A, c. 23; B, c. 53.

Verwesungsgeruch aus. Er wurde von einem Kloster der Stadt zum anderen (St. Marien, St. Johann Ev., St. Nikolaus, St. Sebastian und Berge) herumgetragen, wo für ihn das Totenoffizium ehrerbietig gefeiert wurde. Der tiefbetrübte Kaiser erkannte, daß Norbert, der noch die sechs ersten Monate seines Aufenthaltes in Deutschland stets bei ihm geblieben war, sich doch mehr als Prämonstratenser denn als Erzbischof gefühlt habe, und überwies den Leichnam dem Marienkloster. Als dann die ausgeschickten Boten von Merseburg zurückkamen, wurde der Leichnam nach dem Gebot des Kaisers Montag, den 11. Juni, in die Marienkirche getragen und dort unter den üblichen Feierlichkeiten beigesetzt. An dem Begräbnis nahmen drei seiner Suffragane, Anselm von Havelberg, Ludolf von Brandenburg und Godebold von Meißen, der von Merseburg herbeigeeilt war, teil.

Die erste Grabstätte Norberts war vor dem Kreuzaltar in der Mitte der Marienkirche beim Eingang zum Priesterchor; einige Jahre später (1161) wurde der Sarg gehoben und im Chor selbst unter dem Kreuzaltar in einem massiven, vier Ellen langen steinernen Sarkophag definitiv bestattet ([58]). Dort fand man ihn nach 492 Jahren (1626) in der ursprünglichen Lage, als ihn die Katholiken vom Marienkloster nach Böhmen überführten und am 2. Mai 1627 in der Kirche des Prämonstratenserstiftes Strahow zu Prag in einer Tumba die Ehre des Altars verschafften. Dort ruhen die Gebeine Norberts seit 1874 hoch über einem Seitenaltar in einer eigenen Kapelle (einst Ursula-,

jetzt Norbertuskapelle), an der Evangelienseite der prächtigen Stiftskirche und „harren einer seligen Auferstehung, nach der jede fromme Seele sehnlichst trachtet" (Schlußworte der Vita A).

Der Montag blieb im Prämonstratenserorden zur Erinnerung der Tag des norbertinischen Votivoffiziums (Suffragium, Brevier und Messe), der 2. Mai (später der vierte Sonntag nach Ostern, jetzt der 7. Mai) der Tag des Translationsfestes, welcher in Strahow seit 1627 alle fünfzig Jahre (zuletzt 1927) mit besonderem Pomp gefeiert wurde.

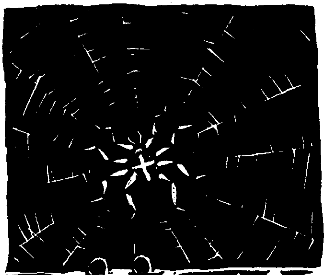
Durch den frühen Tod war es Norbert leider nicht vergönnt, noch so manche Pläne zu vollenden oder zu verwirklichen. Nicht nur Lothar II. in Merseburg, sondern auch Innozenz II. betrauerte in Pisa tief den Verlust Norberts, der sein tätigster Vorkämpfer in Deutschland gewesen war. Ihnen schloß sich der ganze Prämonstratenserorden an, der in ihm seinen Schöpfer und eifrigen Verbreiter verehrte, insbesondere die Stifte Prémontré, Floreffe, Kappenberg, Gottesgnaden und St. Marien in Magdeburg. Wo er nur vermochte, suchte er Stiftungen für seinen Orden zu gewinnen oder ganz neue erstehen zu lassen; bei seinem Tode waren es gegen 100 (siehe Beilage).

Nicht gering war die Trauer auch in der Stadt und Erzdiözese Magdeburg, denen Norbert freilich nur die ersten vier Jahre seines Episkopats mit viel Geschick und Energie widmen konnte. Die Prämonstratenser hatten recht, wenn sie den Toten für sich beanspruchten, denn Norbert blieb und war bis zum letzten Atem-

zuge mit Leib und Seele einer der ihrigen; der Erzdiözese schenkte er die Hälfte seines Herzens, dem Orden die andere, und dennoch gehörte beiden sein ganzes Herz. Gesegnet blieb sein Andenken bei seinen ihn überlebenden Freunden, z. B. dem hl. Bernhard, Bischof Bartholomäus von Laon, Grafen Theobald u. a., im Episkopat und Adel, dankbar blieb ihm die Bevölkerung in Brabant, Antwerpen, Xanten, Köln und dem ganzen Rheinland, in Westfalen, Sachsen und Brandenburg. Um die Heidenmission erwarb er sich ein besonderes Verdienst durch die Verpflanzung des Prämonstratenserordens nach Deutschland, der dann bald nach dem Tode des Stifters tüchtige Pioniere der Kultur nach dem Osten und Norden Europas entsenden konnte. Eine hervorragende Stellung nahm der Orden Norberts auch durch seine anderen Bestrebungen, so z. B. Kirchenbauten, Gründung neuer Pfarreien, Pflege der Bodenkultur, Fischerei, Armen-, Kranken- und Waisenhäuser, Seelsorge, Wallfahrt, Schule, Kunst und Wissenschaft, fast in allen Ländern Europas ein, und es war nur die Erweiterung jenes ursprünglichen Planes, den der Stifter bei Lebzeiten seinen Schülern vorgezeichnet hatte.

Wenn man auch schon mit dem 12. Jahrhundert, namentlich im Orden, dem glorreichen Erzbischofe Norbert den Titel eines Ehrwürdigen zuerkannte, unternahm man bis zum 16. Jahrhundert keine ernstlichen Schritte, um bei dem Hl. Stuhle die Kanonisation Norberts durchzusetzen. Die ersten sicheren Versuche datieren aus den Jahren 1521 und 1542. Erst durch

die Bulle „Immensae divinae sapientiae" ddo. Rom bei St. Markus, am 28. Juli 1582, füllte Gregor XIII. die alte Lücke aus, gestattete dem Generalabte Johann Despruets und dem ganzen Prämonstratenserorden das Fest des hl. Norbert am 6. Juni als Duplex mit Oktav und die Eintragung in den Ordenskalender. Am 30. April 1627 wurde der hl. Norbert vom Kardinal Harrach in Prag unter die böhmischen Landespatrone aufgenommen. Am 14. April 1625 verlegte Urban VIII. das Ordensfest des hl. Norbert vom 6. Juni um fünf Wochen später und bestimmte dafür den 11. Juli (mit Oktav bis 18. Juli). Ferner haben die Päpste seit 1582 verschiedene Ablässe an diesen Tagen den Gläubigen in den Prämonstratenserkirchen verliehen. Durch ein Dekret der Ritenkongregation ddo. 7. September 1672 dehnte Clemens X. das Fest des hl. Norbert am 6. Juni als Duplex auf die ganze römisch-katholische Kirche aus; der vollkommene Ablaß gilt für die Ordenskirchen entweder am 11. Juli oder am nächstfolgenden Sonntage (S. R. C. 5. Juli 1673). Vgl. unten S. 222 bis 224.



RÜCK-BLICK

XII. Rekapitulation.

Ein Rückblick auf die bisherige Schilderung des Lebenslaufes Norberts wird uns die Persönlichkeit und die Bedeutung des Heiligen im wahren Licht zeigen. Schon der Bollandist P. Janning S. J. (1695) sagte, er wisse nicht einen berühmten Mann, Fürsten, Kaiser oder Heiligen, dessen Taten von mehr gleichzeitigen und glaubwürdigen Schriftstellern verewigt wurden als wie jene des hl. Norbert. Die ältesten Quellen über Norbert sind jedoch stark subjektiv gefärbt. Weitaus die Mehrzahl rührt von seinen Ordensschülern und persönlichen Verehrern, eine verschwindend kleine Minderheit von seinen Gegnern, wie Rupert von Deutz und Abälard, her.

Erst in neuerer Zeit nützten manche protestantischen Historiker die versteckten Äußerungen seiner Gegner aus, um Norbert bittere Vorwürfe zu machen, vor allen Bernhardi (1879) und Dr. Hertel (1881). Heuchelei, Betrug, Verleumdung, Härte und Unduldsamkeit, Rücksichtslosigkeit in der Verfolgung seiner Pläne, Streben nach Macht und Reichtum, Neid und Miß-

gunst gegen die Erfolge anderer wurden ihm vorgeworfen und würden sicher schlecht in den Heiligenschein passen, der den großen Mann umgibt. Nun sind gewöhnlich die Urteile der Gegner nicht minder parteiisch als die der Freunde. Viele Einwürfe, die man dem hl. Norbert machte, beruhen auf Mißverständnissen, die Abneigung der Heiden und des reformbedürftigen Klerus gegen ihn war durch seine eiserne Energie leicht erklärlich.

An seiner Freundschaft mit dem hl. Otto von Bamberg läßt sich nicht zweifeln. Von der Wahl in Speyer (1126) war bereits oben (S. 89) die Rede; sie war allem Anscheine nach ein Werk des Hl. Stuhles selbst. Und daß darauf der Heilige seinem Orden den Rücken kehrte, wer könnte es unwiderlegt behaupten? Daß er das Marienkloster und Pöhlde seinem Orden überwies, daß er die beiden Grafen von Kappenberg, den Grafen Otto von Röblingen, den jungen Kleriker Friedrich von Goseck-Putelendorf für seinen Orden gewann, das vermochte nur sein Eifer, mit welchem er bis zum Tode an der Verbreitung des Ordens arbeitete. Wenn man alle die Fäden wüßte, welche zur Gründung so vieler Prämonstratenserklöster (siehe Beilage) führten, würde man sehen, wie mächtig die Worte und Briefe Norberts auf die Stifter, Wohltäter und Diözesanbischöfe einwirkten. Wunderbare Ereignisse, wie Heilungen und Auffindungen, die sich durch seine Fürbitte ereigneten, geschahen vielfach vor glaubwürdigen Augenzeugen, manche[110] gehören in das Reich der Legende zur Er-

[110] Vita B.

bauung der Ordensbrüder. Was Norbert vorausgesagt hatte, hat sich auch erfüllt. An seiner Treue gegen den Papst und Kaiser hat sich noch niemand zu zweifeln getraut. Schriftstellerisch war er wenig oder gar nicht tätig. Das wenige, was man ihm zuschreibt, zum Beispiel Sermo, Kernsprüche u. a., sind aszetische Stücke, alles übrige, nur dem Titel nach bekannt, ist unverbürgt und der Text unbekannt ([59]).

Am größten ist in Norbert der feste, unerschütterliche Glaube, gepaart mit einer innigen Gottesliebe, der das Grundwesen in seinem Charakter ausmacht und ihm jenen Eifer und jene Energie verliehen, die wir seit 1115 bis zu seinem Tode an ihm bewundern. Wenn er auch als Volksprediger und apostolischer Missionär durch seine feurige Beredsamkeit, seine hohe Gestalt, männliche Schönheit und Kraft, sein vornehmes und dennoch bescheidenes und liebenswürdiges Benehmen viele Erfolge aufzuweisen hatte, war doch das erste seiner Verdienste um die römisch-katholische Kirche die Gründung des Prämonstratenserordens, dem er, wie oben geschildert wurde, sehr strenge Satzungen gab. Seit 1126 betätigte er sich parallel mit seiner erzbischöflichen Würde als geschickter Staatsmann, besonders auf dem Gebiete der Kirchenpolitik, der Investiturstreit und das päpstliche Schisma (1130—1133) bleiben für immer mit seinem Namen verknüpft. Die Verfechter der christlichen Karitas, des eucharistischen und marianischen Kultes, der Tertiarier und der pfarrlichen Seelsorge räumen ihm einen ehrenvollen Platz

ein. Groß waren auch seine Verdienste um die Reformen des Klerus, die er mit aller Entschiedenheit und ganz im Geiste des großen Papstes Gregor VII. versuchte. Wenn Bernhardi[111], mit Berufung auf die Chronik von Magdeburg, über Norbert schrieb: „Der Tod vernichtete fast alles, was er unternommen hatte", so ist es eine Geschichtslüge, da es nicht einmal diese Chronik behauptet und bloß die Bauwerke in Magdeburg im Sinne hat, die unvollendet blieben. Ganz anders liest sich die Betrachtung des evangelischen Predigers Winter, die er in seinem vielgelesenen Buch über Norbert und seine Ordensschüler schrieb[112].

Selbst die kirchliche Kunst, die in ihren Werken, wie Bildern, Statuen, Fahnen, Glocken, Münzen, Siegeln, Skulpturen usw., fast jeder bekannten heiligen Person ein Symbol erfunden hat, nahm beim hl. Norbert als Hauptmerkmale sein weißes Ordenskleid mit dem Pallium oder dem vollen erzbischöflichen Ornat und eine Monstranze (mit der hl. Hostie). Diese Symbole deuten richtig an, worin der Heilige am größten gewesen ist ([60]).

Männer wie Norbert werden immer, wenn man sie versteht, hochgeschätzt und sind auch der jetzigen Zeit sehr von Nutzen. Hier geschah der Versuch, zu zeigen, welche Bedeutung Norbert in der Geschichte hatte, und zwar in allen vorurteilsfreien Kreisen der Kirche, der Diplomatie, der Gelehrtenwelt und des schlichten

---

111 Lothar 550.

112 Prämonstratenser, S. 48 ff.

Volkes. Da diese Schrift, die in seiner Persönlichkeit den Menschen und Heiligen erblickt, seinem Andenken geweiht ist, und sein Name schon über 800 Jahre ehrerbietig ausgesprochen wird, wird ihre beste Belohnung sein, wenn es ihr gelingt, die Verehrung Norberts allgemein und ohne Unterschied der Sprache und Konfession zu verbreiten.


NOR·
BERT
UND
ÖSTER·
REICH

XIII. Beziehungen Norberts zu den Bundesländern Österreichs.

Über ausdrücklichen Wunsch der Schriftleitung der „Heiligenleben" soll hier noch besonders hervorgehoben werden, was den Namen Norberts mit Österreich (in seinen gegenwärtigen Grenzen) verknüpft. Dabei sei bemerkt, daß es persönliche und lokale, direkte und indirekte Beziehungen sind, von denen die letzten vielfach bis auf den heutigen Tag fortdauern.

Aus dem Leben des Heiligen ergibt sich, daß er mindestens dreimal (1113, 1125/26 und 1132/33) durch Tirol nach Rom hin- und zurückreiste; das Stift Wilten hatte sicher in ihm einen einflußreichen Fürsprecher und Organisator. Der österreichische Markgraf St. Leopold III. von Babenberg († 1136) war mit ihm bestimmt vom kaiserlichen Hofe her persönlich bekannt, desgleichen Sobieslaw, Herzog von Böhmen (1125 – 1140), und dessen Neffe Jaromir, der bei dem Romzuge (1132) 300 Reiter befehligte. Die Eheangelegenheit des Grafen Theobald von Blois und Champagne († 10. Jänner 1152) und seiner Gattin Mathilde, geb. von Spanheim-Ortenburg, brachte den hei-

ligen Norbert seit 1126 in Berührung mit Engelbert I., Herzog von Kärnten, und Grafen von Spanheim-Ortenburg (1124—1135), Mathildens Bruder, ferner mit Mathildens Vater Engelbert I., Markgrafen von Istrien, und Onkel Hartwich, Bischof von Regensburg († 1126). Schade nur, daß der Verlauf dieser Verhandlungen nicht näher bekannt ist; es ist nicht ausgeschlossen, daß Norbert während seiner zweiten Romreise auch den Boden Kärntens oder Istriens betrat. Zweifelsohne hatte Norbert auch unter dem deutschen und österreichischen Adel viele Freunde und agitierte unter ihnen für seinen Orden, wie es die Gründung des Stifters Windberg (1125/26, Albert I., Graf von Bogen, und dessen Familie) und später die Klöster Geras und Pernegg (um 1153, Ulrich II. von Pernegg-Deggendorf) bewiesen. Desgleichen trat er als Erzbischof mit einer langen Reihe von Persönlichkeiten im Episkopat der deutschen Metropolen in Kontakt. Einer, der ihm besonders im Schisma Anaklets II. als Freund und Gesinnungsgenosse sehr nahestand, war Konrad I., Erzbischof von Salzburg (1106—1147), dessen Suffragan, Bischof Reginbert O. S. B. von Brixen (1125—1140), das Stift Wilten dem Prämonstratenserorden überwies. Auch die Bischöfe Hildebold († 1131) und Roman I. (1131—1167) von Gurk, Bischof Meinhard O. S. B. von Prag (1131 beim Konzil in Reims) und wahrscheinlich auch der glorreiche Bischof Heinrich II., Zdik von Olmütz (1126—1150, seit 1138 selbst O. Praem.) waren ihm persönlich bekannt.

1. Viel wichtiger war jedoch die Einführung des Prämonstratenserordens in die alte Metropole Salzburg, die noch unter dem hl. Norbert selbst im Bistum Brixen geschah, und zwar im oder kurz nach dem Jahre 1126 in Wilten, wo ein berühmtes und mit der Landesgeschichte von Tirol eng verknüpftes Chorherrenstift eingerichtet wurde. Es ist die heute noch blühende Kanonie mit der prächtigen Stiftskirche zum hl. Laurenz und Stephan, deren Symbole, Rost und Steine, auch im Wappen des Stiftes erscheinen. Schon um 1140 wird die nächst der Stiftskirche stehende Pfarr- und Wallfahrtskirche U. L. Frau unter den vier Säulen genannt. Die Stiftsvorstände nannten sich bis zum Gottschalk (1259) Pröpste, nachher Äbte (seit 1459 infuliert). Die erste Ordenskolonie kam von Rot aus Württemberg. Wilten selbst entsendete 1162 eine Kolonie nach Spainshart in Bayern (Oberpfalz). Im Jahre 1138 war das Stift Wilten O. Praem. bereits vollendet und erhielt von Innozenz II. die päpstliche Bestätigung. Die Seelsorge in und um Innsbruck war nur ihm anvertraut, und nach 1643, als die Stadtpfarre St. Jakob in Innsbruck abgetrennt wurde, verblieb ihm nur das Präsentationsrecht über sie. Gegenwärtig sind im Stifte Wilten 14 Pfarren in und um Innsbruck inkorporiert. Eine Klosterschule blühte schon im 13. Jahrhundert, im 16. Jahrhundert eine Lateinschule und ein Sängerknabenkonvikt. Ein stiftliches Spital wird schon 1301 erwähnt. In den Jahren 1830—1838 leiteten die Prämonstratenser von Wilten die k. k. adelige Theresianische Ritteraka-

demie zu Innsbruck, einige wirkten auch als Professoren am k. k. Gymnasium ebenda. Vom Jahre 1844 bis 1879 behauptete sich in Nordamerika die vom Abte Röggl gegründete Missionsstation St. Norbert in Sac Prairie (Wisconsin). Infolge seiner Verbindlichkeiten gegen den Bischof Reginbert von Brixen war das Stift Wilten lange in gewisser Abhängigkeit von der bischöflichen Kurie und von 1452—1655 vom übrigen Orden exempt, das ist der Jurisdiktion der Fürstbischöfe von Brixen untertänig. Seit 1655—1803 gehörte es mit sechs anderen Stiften der bayrischen Zirkarie an. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als ganz Tirol im Kriege seufzte und der nahe, dem Stifte gehörige Berg Isel zitterte, zeigten sich die Chorherren von Wilten als echte Tiroler und mußten es über sich ergehen lassen, daß ihr Stift 1807—1816 aufgehoben wurde. Im Jahre 1816 wurde aber das Erbe des hl. Norbert wieder hergestellt und mancher Schatz der Bildergalerie und der Bibliothek gerettet. Seit 1859 gehört Wilten der alten, seit 1924 der neuen österreichischen Zirkarie des Ordens an. Es unterhält eine kleine theologische Hauslehranstalt für die eigenen Kleriker, hat auch einige Laienbrüder und widmet sich ganz der praktischen Seelsorge. Berühmt und weitverbreitet ist seine marianische Erzbruderschaft (Sühnungsverein), beliebt sind seine Wallfahrtsorte in Wilten, Galwies, Hötting, Heiligwasser, Tummelplatz, Pradl, Judenstein und St. Blasienberg.

Im 12. und 13. Jahrhundert bestand neben dem Stifte in Wilten auch ein Frauenkloster für Prämon-

stratenserinnen, erwähnt schon vor 1178. Es wurde unter dem Abte Konrad (zirka 1288—1302) aufgelassen und zu einem Spital eingerichtet.

2. Im Jahre 1128 gelangte der Orden des hl. Norbert in die ausgedehnte Diözese Passau, zu welcher auch fast das ganze damalige Österreich gehörte. Und es war niemand anderer als der hl. Otto, Bischof von Bamberg und Schutzherr vieler Klöster, dem hl. Norbert sehr nahestehend, der das alte Stift zur hl. Margarete in Osterhofen in Niederbayern den Prämonstratensern von Ursberg übergab (1128). (Zuerst Propstei, seit 1304 Abtei, aufgehoben 1783, seit 1858 Damenstift der Englischen Fräulein.)

3. Es war aber noch ein Vierteljahrhundert notwendig, bis der Orden auch weiterhin nach der Markgrafschaft Österreich hineindrang. Es geschah um das Jahr 1153 im niederösterreichischen Waldviertel, wo bereits das Stift Zwettl O. Cis. seit 1138 und Altenburg O. S. B. seit 1144 am Kamp bestanden und nun in Geras ein neues Stift der Prämonstratenser mit der Kirche zu Maria Geburt das Kleeblatt vervollständigte. Das neue Kloster mit seiner Filiale Pernegg war eine Stiftung des reich begüterten Herrn Ulrich II. von Pernegg (Deggendorf), dessen Vater Ulrich I. schon lange vorher als Wohltäter anderer Stifte und als fleißiger Zeuge in Klosterurkunden erscheint. Leopolds III. Söhne, Heinrich Jasomirgott und Konrad O. Cis., Diözesanbischof von Passau, förderten die neue Stiftung mit Rat und Tat.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie alle den hl. Norbert persönlich kannten. Die erste Ordenskolonie führte nach Geras der heiligmäßige Abt Gottschalk von Selau (Ostböhmen), welches das nächste Stift O. Praem. war und erst 1149 von Steinfeld in der Eifel besetzt wurde. Offenbar bestand aber der erste Konvent auch aus deutschen Prämonstratensern, wahrscheinlich von Steinfeld oder auch Osterhofen und Windberg, wie es schon die Namen der beiden ersten Pröpste, Manduin und Thilmann, verraten. Schon nach 30 Jahren wurde das Stift zur Abtei erhoben, erhielt 1542 von Ferdinand I. in Wien ein eigenes Wappen (von grün und rot zu 36 Plätzen geschacht), und der Abt war bereits im Besitze der Pontifikalien. Das Stift Geras, dem sein Stifter die Pfarren Drosendorf und Pernegg und viele Kirchen und Kapellen an der Thaya, im Saaswalde und in der Wild schenkte, verlobte sich förmlich mit diesem Teile des Waldviertels durch Kolonisation, Bodenkultur, Kirchenbauten und Gründung von Pfarreien, deren Zahl schließlich 15 in Niederösterreich, zwei (früher vier) im nahen Mähren erreichte. In den Jahren 1628–1668 war auch die landesfürstliche Pfarre Raabs mit Sieghartsdem Stifte zur Ausbesserung überlassen, nachdem Geras 1619–1627 vollständig zerstört und öde gelegen war. Im Stifte kommt heute noch die Verehrung des hl. Vaters Norbert durch viele Gemälde und Statuen, die St. Norbertus-Kapelle und St. Norbertus-Altar würdig zum Ausdruck. Ein beliebter Wallfahrtsort ist Maria Schnee bei Drosendorf.

4. Gleichzeitig mit Geras stiftete Ulrich von Pernegg auch ein Frauenkloster neben der schon bestehenden Pfarrkirche zum hl. Andreas in Pernegg, welches nur einige Minuten von seinem jetzt verschollenen Felsenschlosse sehr schön gelegen war. Dieses Kloster verblieb bis 1783 eine Filiale von Geras, von wo es bis zum Aussterben der Klosterfrauen (1586) seine Pröpste erhielt. Den ersten Konvent führte der genannte Abt Gottschalk aus dem böhmischen Frauenkloster Louniowitz (Filiale von Selau) hierher, welches wiederum 1149 seine erste Kolonie von Dünnwald am Rhein erhalten hatte. Der erste Propst hieß Engelbert und hatte, wie es auch nachher der Fall war, mit Hilfspriestern von Geras die ausgedehnte Pfarrei Pernegg zu verwalten. Als der Propst Johannes Beyrer 1586 ganz allein war, verwandelte der Orden das Kloster in eine selbständige Propstei der Chorherren, die 1700 vom Generalabte zu einer Abtei erhoben und 1783 von Kaiser Josef II. aufgehoben wurde. Sie wurde mit ihren drei Pfarreien dem Stifte Geras inkorporiert. Sebastian Fuchs, Propst von Pernegg (1599 – 1608), erwarb sich 1608 durch den herrlichen Kirchenbau für sich und alle seine Nachfolger das Recht der Pontifikation. Der siebente Prälat und der erste Abt Franz von Schöllingen (1677 – 1707) erhielt zur Belohnung für seine Kriegsanleihen, die sogar wesentlich zum Siege bei Zenta beigetragen hatten, vom Kaiser fünf ungarische Propsteien. O. Praem., (Jászó, Lelesz, Csorna, Türje und Großwardein), deren Besitz allerdings wieder verlorenging. Immerhin bleibt der Name Pernegg

mit der Wiederherstellung des Prämonstratenserordens in Ungarn ehrenvoll verknüpft. Der hl. Norbertus ist heute noch dem einsamen, teilweise schon ruinösen Kloster und der schönen Pfarrkirche durch manches Denkmal, besonders einen Seitenaltar würdig verewigt. Kenner bezeichnen das Kloster Pernegg als einen der interessantesten Punkte des ganzen Waldviertels. Das Pernegger Wappen spricht: ein senkrecht gespaltenes Schildfeld zeigt vorne einen Laubbaum, hinten einen aufgerichteten Bären, beide Figuren auf einem gemeinsamen Dreiberg stehend, im blauen Felde, Schildhalter ist der Kirchenpatron, der hl. Andreas mit dem Schrägkreuz ([31]). Das Stiftsgebäude dient heute als katholisches Pfarrhaus und seit 1902 als Sommersitz der Wiener Sionschwestern.

5. Erst viel später, im Jahre 1270, schloß sich das Wiener Frauenkloster zu St. Agnes und Katharina, vulgo zur Himmelpforte (gegr. um 1131), damals noch zum Passauer Bistum gehörig, dem Orden des hl. Norbert an, war in geistlicher Hinsicht dem Stifte Geras untertan und erhielt von dort einen Prior, bis es 1491 dem Wiener Bischof unterworfen wurde. Durch die Abkunft der Klosterfrauen und den Gottesdienst stand es in innigen Beziehungen zum Königreiche Ungarn. Als nun 1586 die letzte Priorin O. Praem. das Kloster freiwillig räumte und nach Somlyó-Vásárhely in Ungarn übersiedelte, bekamen das Kloster die Augustiner-Chorfrauen von St. Jakob in Wien „auf der Hülben". Erst 1605 wurde diese Übergabe vom Papst Paul V. definitiv bestätigt. Die zweite Himmelpforte

O. S. Aug., eine Lieblingsstiftung des Wiener Bischofs und Kardinals Melchior Klesl, wurde mit ihrem Mädchenpensionat 1783 aufgehoben und verbaut. Die „Himmelpförtnerin", eine bekannte Statue in der Trauungskapelle des Stephans-Domes in Wien, an welche sich auch eine schöne Sage knüpft, war seit Jahrhunderten die „Hausmutter" des Himmelpfortklosters, dessen Name nur noch der Gasse verblieben ist. Das Klostersiegel der Meisterin vom Jahre 1327 zeigt eine ganze, stehende Figur der hl. Agnes mit Blumen, darunter ein Schildchen mit einer betenden, nach rechts gewendeten Nonne; das Konventsiegel zeigt quer in der Mitte eine mit faltigem Tuche verdeckte Tischplatte, oben sitzen vor dem Tische die hl. Maria mit dem Kinde, welches einen Kreuzstab hält, rechts von ihr die hl. Katharina, unter dem Tische kniet eine nach links betende Nonne.

6. So wie im niederösterreichischen Waldviertel, faßte der Orden des hl. Norbert auch im obersten Mühlviertel in Oberösterreich festen Fuß im Stifte Schlägl bei Aigen. Dort gründete Kaloch von Falkenstein um 1204 an einer sagenumwobenen Stelle am Südabhange des Böhmerwaldes ein Kloster, welches er ursprünglich den Zisterziensermönchen von Langheim zugedacht hatte. Im Jahre 1218 übergab er aber das Kloster mit der Kirche zu Mariä Himmelfahrt den Prämonstratensern von Osterhofen in Niederbayern, obwohl auch das südböhmische Stift Mühlhausen bei Tábor lange seine väterlichen Rechte über Schlägl geltend machte. Zuerst hatte das Stift Pröpste (seit

1489 infuliert), seit 1657 Äbte an der Spitze. Auch dieses Stift widmet sich hauptsächlich der praktischen Seelsorge, die sich gegenwärtig über sieben zusammenhängende Pfarreien der Diözese Linz und zwei Pfarreien über der Grenze in der Diözese Budweis erstreckt. Die Wallfahrtskirche „Maria Anger" in Schlägl wird schon 1414 erwähnt. Einzelne Chorherren waren auch im Lehrfache tätig. Im Herzschild die Gottesmutter mit dem Jesukind am Arme, in der oberen Hälfte des Schildes ein Falke auf drei Steinen, in der unteren zwei gekreuzte Schlägel bilden die sprechenden Hauptbestandteile des jetzigen Stiftswappens. Unter den vielen Denkmälern, die im Stifte an den hl. Norbert erinnern, verdienen besonders drei kolossale Ölbilder in der Stiftskirche eine Erwähnung: Norberts Bekehrung (1115), die Bestätigung des Ordens (1126) und St. Norbert mit zehn Ordensheiligen, gemalt 1848, bezw. 1857.

7. Die letzte und jüngste Stiftung O. Praem. in unserer Republik war Griffen in Unterkärnten, gegründet 1236 als Propstei vom Bamberger Bischofe Ekbert bei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zu Oberndorf in der Nähe des Schlosses Griffen und besetzt von Veßra (Diözese Würzburg) in Oberfranken, eine reichsunmittelbare Besitzung der Bischöfe von Bamberg. Seit 1475 waren die Pröpste infuliert, 1728 wurde das Stift vom Papste Benedikt XIII. zur Abtei erhoben, 1786 vom Kaiser Josef II. aufgehoben und säkularisiert. Im Jahre 1616 schloß sich dieses Stift der bayrischen, 1738 der böhmischen Zikarie O. Praem. an.

In Griffen stehen heute noch zwei Kirchen, die Stifts- und die alte Pfarrkirche Oberndorf. Dem Stifte waren sieben Pfarren der Diözese Gurk imkorporiert, zum hl. Kreuz bei Villach war eine Wallfahrtskirche. Als sprechendes Wappen galt ein nach rechts aufgerichteter Greif auf einem Dreiberge. Das Stiftsgebäude dient jetzt als römisch-katholische Pfarrei. Mutterkloster war seit dem 16. Jahrhundert Steingaden im Schongau, seit 1738 Hradisch bei Olmütz.

8. Was die Seelsorge anbelangt, war auch die niederösterreichische Pfarrei E b e r s d o r f am Kaumberge in der Wachau dem bayrischen Stifte Neustift O. Praem. bei Freising längere Zeit hindurch inkorporiert (1501–1772). Ehemalige Stiftshöfe von Windberg und Osterhofen in Krems, von Schlägl in Wösendorf und Königstetten (auch Cerhonice in Böhmen), von Klosterbruck und andere Güter in unseren Bundesländern zeugen von der Tüchtigkeit der obgenannten Klöster auf dem Gebiete der Boden-, Wald- und Weinbaukultur. Auch in bezug auf das Bauwesen, die Pflege der Schule und des Unterrichtes, der Kunst und Wissenschaft und der christlichen Karitas blieb der Orden des hl. Norbert hinter keinem anderen Orden Österreichs zurück. Das Andenken des hl. Norbert wird bei uns heute noch durch Ordensfeste gefeiert und ist in vielen Bildern, Statuen, Altären, Kapellen, Skulpturen, literarischen Produkten und Liedern lebendig. Während Wilten und Griffen zur bayrischen, gehörten die übrigen obgenannten Klöster zur alten böhmischen Zirkarie, der sich im 18. Jahrhundert auch

Griffen anschloß. Nach dem großen Klostersturm unter Josef II. und im Jahre 1803 verblieben nur Wilten, Geras und Schlägl, die seit 1924 eine eigene österreichische Zirkarie bilden.

9. In W i e n, wo die Verehrung des hl. Norbert mit der Umwandlung des Klosters St. Agnes in der Himmelpfortgasse (1586) so gut wie erloschen war, führte sie der verdienstvolle Präsident des Severinus-Vereines, Stefan Norbert Worell († 1897), Terziar O. Praem., anläßlich des sechsten Translationsfestes, welches im Stifte Strahow in Prag 1877 gefeiert wurde, wieder ein. Zuerst wählte auf seine Anregung der Wiener katholische Waisenhilfsverein bei seiner Gründung im Herbste 1877 den hl. Norbert zu seinem Patron, den 6. Juni zu seinem Stiftungsfeste, das alljährlich bei St. Peter oder bei St. Ursula im ersten Bezirke gefeiert wurde. Im November 1882 veranstaltete der Verein eine Jubiläumsfeier bei St. Ursula anläßlich der Heiligsprechung Norberts, und diese Klosterkirche erhielt ein schönes Bild des Heiligen, gemalt von Josef Kastner. Ein eigenes St. Norbertus-Lied und Festgedicht trugen zur Feier bei. Worell selbst gab schon 1877 eine schlichte Biographie des hl. Norbert heraus. Nach den Statuten des Vereines erhielt das erste Waisenhaus, welches 1880 in Tullnerbach bei Wien eröffnet wurde, den Namen „Norbertinum", und seine Kirche, 1885 geweiht, ein Freskobild (J. Kastner) des hl. Norbert; sie ist bisher die einzige Norbertuskirche in ganz Österreich. Von Strahow in Prag erhielt die Anstalt eine kostbare Relique des Heiligen, ein

Ordensmissale, und 1896 die Aufnahme in den geistlichen Verband des Prämonstratenserordens. Vor der Anstalt im Park prangt eine kolossale Norbertusstatue, einer der vier Fronleichnamsaltäre zeigt ein schönes Norbertusbild. In Wien, III., selbst errichtete der Verein ein Norbertusheim in Erdberg mit einer Hauskapelle. Den Namen „St. Norbertus" erhielt auch die Wiener Buch- und Kunstdruckerei in der Seidlgasse, der Kunstverlag nächst der Stephanskirche und das „St. Norbertus-Blatt" (1888 – 1905), aber auch andere Publikationen der Druckerei, wie das Waisenkind, der Glücksradkalender, verschiedene Bildchen, ein Drittordens- und Litaneibüchlein, Lieder, Gedichte und anderes, galten direkt oder indirekt der Verehrung des großen Heiligen. Männer, wie Dr. Zschokke, Schöpfleutner, Roller, Dörfler, Eisterer und andere, die den Kultus des Heiligen in Österreich förderten, gehören leider alle schon der Ewigkeit an. Schreiber dieses trachtete seit 1887 als treuer Ordenssohn des Heiligen nach Möglichkeit beizutragen, und gab in Wien mehrere Schriften, wie „Schw. Rosa und die hl. Sühnmesse" (1895), „Werke des hl. Norbertus in unseren Tagen" (1896), „Der hl. Norbert, Herr von Gennep" (1900), „Pernegg" (1899 – 1901), „Himmelpforte" (1906 bis 1907), „Die Totenbücher von Geras und Pernegg" (1910 – 1912), „Österr. Klosterbuch" (1911) und „Der Prämonstratenserorden in den alten deutschen Metropolen" (1919), in Lilienfeld das „St. Norbertus-Album" (1920), im Drucke heraus, wobei viele einschlägige Studien in verschiedenen Zeitschriften hier

nicht berücksichtigt werden[113]. Außerdem ist es ihm gelungen, zwei Kapellen in Niederösterreich, in Lehndorf und in Kirchberg an der Wild, zu Ehren des hl. Norbertus zu errichten. Wie ein süßer Traum schwebt ihm der Gedanke vor, wenn auch eine der neuen Kirchen in der Großstadt Wien durch ihren Titel den Ruhm des hl. Norbert, dieses glorreichen Mannes und großen Helden der Gottes- und Nächstenliebe, verkündigen möge bis in die fernsten Zeiten!

[113] Ein Schriftchen über das Stift Geras (vom Abte Ludolf Rudisch) erschien 1929 in Wien, und zwar im Selbstverlage des Stiftes.

MATTH. 25/14-23:

FÜNF TALENTE..



Meßformular am Feste des hl. Vaters Norbert, Erzbischofs und Bekenners.

Anmerkung. Dem Prämonstratenserorden für das Hauptfest des Stifters am 11. Juli mit der Oktav von der hl. Ritenkongregation am 26. April 1922 approbiert und laut Ordensprivilegiums des Papstes Pius IX. vom 7. Dezember 1876 allen Priestern in den Kirchen O. Praem. gestattet. Hier zum erstenmal in deutscher Übersetzung gedruckt.

Introitus (Ezech. 34).

Ich will meine Schafe aufsuchen und einen Hirten erwecken, der sie weiden soll: ✱ ich aber, der Herr, will ihr Gott sein, und mein Knecht soll in ihrer Mitte Fürst sein. (In der Osterzeit: Allelujah, allelujah.) Ps. 97. Singet dem Herrn ein neues Lied: denn er hat Wunder getan. Ich will meine Schafe usw. V. Ehre sei dem Vater. Ich will meine Schafe usw.

Oration.

O Gott, der Du Deinen seligen Bekenner und Bischof Norbert zu einem auserlesenen Verkündiger Deines Wortes gemacht, und durch ihn Deine Kirche mit einer neuen Nachkommenschaft bereichert hast: gib uns, bitten wir, daß wir, auf seine Verdienste gestützt, dasjenige, was er durch Wort und Tat gelehrt hat, mit Deiner Hilfe ausüben mögen. Durch unsern Herrn.

Epistel [Lesung aus dem Buche der Weisheit (Jesus), Eccle. 50 (1—14)].

Seht den Hohepriester, der bei seinen Lebzeiten das Haus befestigte und in seinen Tagen den Tempel ausbesserte. Durch ihn

ward der Tempel zu solcher Höhe geführt: ein zwiefach Gebäude mit hohen Mauern am Tempel. In seinen Tagen flossen die Wasserbehälter über und füllten sich übermäßig gleich einem Meere. Er sorgte für sein Volk und erlöste es vom Verderben; er erweitere in seiner Macht die Stadt; er ward geehret beim Erscheinen unter seinem Volke und erweiterte den Eingang ins Haus und den Vorhof. Er war wie der Morgenstern im Nebel; und wie der Vollmond zur Zeit seines Leuchtens; und wie die Sonne in ihrem Glanze: so leuchtete er im Tempel Gottes. Wie der Regenbogen glänzet zwischen herrlichen Wolken, und wie blühende Rosen in den Tagen des Frühlings; und wie Lilien an Wasserbächen, und wie duftender Weihrauch in den Tagen des Sommers. Wie ein leuchtendes Feuer und ein im Feuer angezündeter Weihrauch; wie ein Gefäß von gediegenem Golde, mit allerlei kostbaren Steinen geziert. Wie ein fruchtbarer Ölbaum und eine in die Höhe sich hebende Zypresse; so war er, wenn er das Ehrenkleid anzog und mit allem Schmucke bekleidet war. Wenn er zum heiligen Altar hinanstieg, so gab er der heiligen Kleidung ein herrliches Ansehen; wenn er aber die Opferstücke aus den Händen der Priester empfing, und er selbst am Altare stand, umgeben vom Kreise seiner Brüder, so war er wie ein Zederbaum am Berge Libanon; und alle Söhne Aarons standen in ihrer Herrlichkeit um ihn wie Palmenzweige.

Graduale [Eccle. 47 (12–13)].

Er gab den Festen ihren Glanz und schmückte die festlichen Zeiten bis ans Ende seines Lebens. V. Damit man lobete den heiligen Namen des Herrn und am frühen Morgen schon preise den heiligen Gott.

Allelujah, allelujah. V. (ebendort). Der Herr reinigte ihn von seinen Sünden und erhöhte ewiglich sein Horn, und gab ihm das Reich kraft eines Bundes, und den Stuhl der Herrlichkeit in Israel. Allelujah, allelujah.

In Votivmessen nach Septuagesima bleiben Alleluja und der folgende Vers aus, dafür folgt als

Traktus (Ps. 111, 1—3).

Glückselig der Mann, der den Herrn fürchtet: er wird große Lust haben an seinen Geboten. V. Mächtig auf Erden wird sein Same sein, der Frommen Geschlecht wird gesegnet. V. Ehre und Reichtum wird in seinem Hause sein: und seine Gerechtigkeit wird ewiglich bleiben.

In der Osterzeit anstatt des Graduale:

Alleluja. V. Der Herr reinigte ihn von seinen Sünden und erhöhte ewiglich sein Horn, und gab ihm das Reich kraft eines Bundes und den Stuhl der Herrlichkeit in Israel.

Vor Christi Himmelfahrt:

Alleluja, alleluja. V. (Luc. 24, 32.) War nicht unser Herz entbrannt in uns, während er auf dem Wege redete? Alleluja, alleluja.

Nach Christi Himmelfahrt:

Alleluja, alleluja. V. (Eph. 4, 8.) Christus ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft und Gaben den Menschen ausgeteilt. Alleluja, alleluja.

Evangelium (Matth. 25, 14—23).

† Folgendes aus dem hl. Evangelium nach Matthäus:

In jener Zeit trug Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichnis vor: Ein Mann wollte in die Ferne ziehen. Er rief seine Knechte zu sich und übergab ihnen seine Güter. Dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins, jedem nach seiner Tüchtigkeit. Dann reiste er alsbald ab. Der nun, der die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, trieb Handel damit und gewann fünf andere dazu. Desgleichen gewann der, der zwei empfangen hatte, zwei andere dazu. Der aber das eine Talent

empfangen hatte, ging hin und vergrub das Geld seines Herrn in die Erde. Nach geraumer Zeit kam der Herr jener Knechte zurück und hielt Abrechnung mit ihnen. Der die fünf Talente empfangen hatte, trat hinzu, brachte noch fünf andere Talente und sprach: „Herr, fünf Talente hast du mir gegeben: siehe, fünf weitere habe ich dazu gewonnen." Da sprach sein Herr zu ihm: „Recht so, du guter und treuer Knecht. Du bist über weniges treu gewesen, darum will ich dich über vieles setzen: Geh ein in die Freude deines Herrn!" Dann trat der hinzu, der zwei Talente empfangen hatte, und sprach: „Herr, zwei Talente hast du mir gegeben: sieh, zwei weitere habe ich dazu gewonnen." Da sprach sein Herr zu ihm: „Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über weniges treu gewesen, darum will ich dich über vieles setzen: Gehe ein in Freude deines Herrn!"

Credo.

Offertorium (Eccle. 50, 15–16).

Er vollendete das Opfer des höchsten Königs; er streckte seine Hand aus zum Trankopfer und goß aus das Blut der Traube. (In der Osterzeit All.)

Secreta.

Gib uns, o Herr, wenn wir zu Deinem Altar hintreten, jenen Geist der Andacht, in welcher der getreue Bekenner Norbert entbrannte, damit wir Dir mit reinem[1]) Herzen und glühender Liebe ein wohlgefälliges Opfer darbringen. Durch unsern Herrn.

Präfation „de S. Norberto".

„Per omnia saecula" bis „Dignum et justum est", wie gewöhnlich.

Es ist in Wahrheit würdig und recht, billig und heilsam, daß wir Dir immer und überall Dank sagen; heiliger Herr, all-

[1]) Im gedruckten lateinischen Meßformular vom Jahre 1922 irrtümlich mundo, anstatt mundi.

mächtiger Vater, ewiger Gott. Der Du zur größeren Ehre Deines Namens den seligen Norbert, Bekenner und Bischof, in der Kirche erweckt und ihn zum emsigen Prediger des Glaubens, und wunderbaren Verfechter des eucharistischen Geheimnisses eingesetzt hast, um durch seinen Dienst das Volk mit höherem Licht zu erleuchten, und die Liebe, die in Herzen vieler erkaltete, zu beleben, durch Christus unsern Herrn. Durch welchen die Engel Deine Majestät loben, die Herrschaften anbeten, die Mächte zittern, Himmel und die himmlischen Kräfte, und die seligen Seraphim mit vereinigtem Jubel mitfeiern. Mit denen, bitten wir, wollest Du auch unsere Stimmen zulassen, indem wir flehend bekennen: (Sanctus ...).

Communio (Eccle. 51/30).

Der Herr gab mir zur Belohnung eine Zunge, und ich will ihn damit loben.

(In der Osterzeit Allelujah.)

Postkommunio.

Gott, der Du als höchster Priester und Opfer mit Deinem Leibe und Blute die Diener, die Du Dir geweiht hast, erquickst: verleihe, bitten wir, auf die Fürbitte des heiligen Vaters Norbert, Deines Bekenners und Bischofs, daß wir in dem Berufe, zu welchem wir berufen sind, würdig wandeln, und Dein Wort durch Wort und Beispiel ohne Unterlaß weiden. Der Du lebst und regierst ...

Am Oktavtag folgende

Oration:

Erwecke, o Herr, in Deiner Kirche den Geist, dem der selige Norbert, Bekenner und Bischof, gedient hat, damit wir, von demselben Geiste erfüllt, uns bestreben, das zu lieben, was er geliebt, und das im Werke zu üben, was er gelehrt hat. Durch unseren Herrn — — in der Einigkeit desselben heiligen Geistes.

Die Kernsprüche des hl. Norbertus.

1. Am Hofe befand ich mich niemals wohl, im Kloster niemals schlecht.

2. Ich war bei Hofe, ich war im Kloster, ich stand in kirchlichen Würden; und überall machte ich die Erfahrung, daß es nichts Besseres gibt, als ganz auf Gott gerichtet zu sein.

3. In den Abtötungen sind Ströme von Lust für die, welche dieselben zu kosten verstehen.

4. Ein strenges Leben ist reich an Vergnügungen; das glaubt niemand, außer wer es erprobt.

5. Warum sollen wir gewaffnet mit Christus Jesus den Teufel fürchten?

6. Tausend Welten lassen sich nicht vergleichen mit dem Frieden und der Ruhe eines guten Gewissens und einem wahrhaft religiösen Herzen.

7. Tausend Welten sind nicht so viel wert als ein gutes Gewissen und ein Herz, das strenge Zucht lieb hat.

8. Die Verleumdung ist der Prüfstein eines edlen und geduldigen Herzens; man muß sie lieber ertragen als aufhören, für Gott zu arbeiten.

9. Wer Gott auf seiner Seite hat, fühlt sich durch nichts betrübt.

*

Hier sei auch die Antifon zum Simeonischen Kantikum „Nunc dimittis" am Feste Mariä unbefl. Empfängnis (8. Dezember) im Brevier O. Praem. erwähnt, die dem hl. Norbert zugeschrieben wird:

„Sei gegrüßt, Jungfrau, die Du durch Vorsorge des Heiligen Geistes ohne Schaden triumphiert hast über die so große Sünde des ersten Menschen!"

Die Metropole Magdeburg 1126–1134.

1. Erzdiözese M a g d e b u r g.
   Norbert von Gennep, Erzbischof, O. Praem. erwählt in Speyer, Juni 1126, konsekriert in Magdeburg 25. 7. 1126, † 6. 6. 1134.
2. Suffr.-Diöz. B r a n d e n b u r g.
   Bisch. Ludolf 1124 oder 1125, noch 1134 (beim Begräbnis Norberts).
3. Suffr.-Diöz. H a v e l b e r g (1126–1129 unbesetzt).
   Bisch. Anselm, ein treuer Schüler des hl. Norbert, und von ihm vor Ende Juni 1129 konsekriert, zweiter Bischof O. Praem., bis 1154, sang am 11. 6. 1134 das Traueramt beim Begräbnisse seines Meisters.
4. Suffr.-Diöz. L e b u s.
   Bisch. Bernhard 1133 und noch 1147.
5. Suffr.-Diöz. M e i ß e n.
   Bischof Godebold 1125–1140 (in der Biographie Norberts am 29. 6. 1129 und 11. 6. 1134 erwähnt).
6. Suffr.-Diöz. M e r s e b u r g.
   Bischof Meingot 1126–1137, am 20. 3. 1127 von Norbert konsekriert.
7. Suffr.-Diöz. N a u m b u r g (Zeitz).
   Bisch. Udo I. von Thüringen, 1125–1147, Konsekrator Norberts in Magdeburg, am 25. 7. 1126.

*

Zu den polnischen Diözesen, um deren Suffraganat zwischen Magdeburg und Gnesen (Erzbischof Jakob I. von Znin, 1119 bis 1148) einige Zeit gestritten wurde, gehörten: K r a k a u (Bischof Radost-Gaudentius, 1118–1142), B r e s l a u (Bischof Robert oder Rupert, 1127–1140 oder 1143), P o m m e r n in Kolberg (administriert vom hl. Otto v. Bamberg, 1124–1139) und P o s e n.

Osterfeste innerhalb der Jahre 1115–1134.

1115: 18. April	1125: 29. März
1116: 2. April	1126: 11. April
1117: 25. März	1127: 3. April
1118: 14. April	1128: 22. April
1119: 30. März	1129: 14. April
1120: 18. April	1130: 31. März
1121: 10. April	1131: 19. April
1122: 26. März	1132: 10. April
1123: 15. April	1133: 26. April
1124: 6. April	1134: 15. April

Epochen aus dem Leben des hl. Norbert.

Datum:	Ort:	
Vor 1085	Xanten	Geburt Norberts.
Nach 1100	Köln a. Rh.	Norbert Subdiakon und Chorherr von Xanten, am Hofe des Kölner Erzbischofs Friedrich I.
Nach 1105	Kaiserlicher Hof.	Norbert Hofkaplan Heinrichs V.
1110, 6. 1.	Regensburg	Norbert beim Hoftag.
1110, 11. 2.	Rom	Norbert mit dem Könige beim Papst Paschalis II.
1113, Sommer	—	Norbert Kandidat für das Bistum Cambrai.
1115, Sommer	Vreden	Plötzliche Bekehrung.
1115, Dezember	Köln a. Rh.	Diakonats- und Priesterweihe.
1116, 2. 2.	Xanten	Primiz im St. Viktors-Dom.
1118, 28. 7.	Fritzlar	Norbert vor Kard. Kuno bei der Synode.
1118, zw. 7. u. 15. 11.	St. Gilles	Gelasius II. ernennt den hl. Norbert zum apost. Missionär.
1119, 22. 3.	Valenciennes	Ankunft Norberts in der Stadt.
1119, 26. 3.	Valenciennes	Besuch beim Bischof Burchard v. Cambrai. Hugo.
1119, Juni	Valenciennes	Der sel. Hugo, erster Genosse.
1119, Sommer	Belgien	Norbert in Fosses, Moustier, Gemblour und Corroy.

Datum:	Ort:	
1119, 17. 10.	Reims	Ankunft Norberts zur Synode.
1119, 19. 10.	St. Thierry	Begegnung mit Bartholomäus, Bischof von Laon.
1119, Nov. u. Dez.	Laon	Norbert bei diesem Bischof und in der Schule von Laon.
1120, Jänner	Prémontré	Gründung von Prémontré.
1120, Februar	Laon	Die ersten Kandidaten aus der Schule von Laon.
1120, Frühling	Cambrai	Der hl. Evermod.
1120, Frühling	Nivelles	Der Jüngling Anton.
1121, Frühling	Soissons	Norbert bei der Synode (Kard. Kuno).
1121, Juli	Prémontré	Grundsteinlegung der Stiftskirche.
1121, 11. 7.	Foigni	Norbert bei der Gründung des Stiftes Foigni O. Cis.
1121, Sommer	Brabant	Ankunft Norberts von Cambrai nach Fosses.
1121, 11. 10.	Köln a. Rh.	Norbert entdeckt die Reliquien des hl. Gereon.
1121, 27. 11.	Floreffe	Die Gründung des Stiftes Floreffe.
1121, 25. 12.	Prémontré	Die Ordensgelübde.
1122, Anfang	Floreffe	Einführung der ersten Ordenskolonie.
1122, Mai	Maastricht	Das Tuch des hl. Servatius.
1122, 31. 5.	Kappenberg	Gründung der neuen Propstei.
1122, 12. 8.	Kappenberg	Weihe der Stiftskirche.
1122, September	Lobwisen	Kais. Bestätigung des Stiftes Kappenberg.

Datum:	Ort:	
1122, November	Prémontré	Weihe der Stiftskirche.
1123 –	Château-Thierry	Graf Theobald de Blois erster Tertiar O. S. Norb.
1123 –	–	Die Gründung der Stifte Ilbenstadt und Varlar.
1123, Ende	Antwerpen	Norbert predigt gegen die Tanchelmiten.
1124, Anfang	Antwerpen	Das Stift St. Michael in Antwerpen.
1124, 28. 6.	Noyon	Vorsanktion des Prämonstratenserordens.
1124, 11. 11.	Foigni	Kirchweihe im Zisterzienserstifte.
1125 –	Soissons	Norbert bei König Ludwig VI.
1125, 2. 4.	Sens	Norbert interveniert beim Friedensabschluß des Metzer Bischofs Stefan mit dem Abte von Sens.
1125, November	Regensburg u. Bayern	Norbert beim königlichen Hofe.
1126, 16. 2.	Rom im Lateran	Honorius II. bestätigt den Prämonstratenserorden.
1126, 17. 2.	Rom im Lateran	Honorius II. bestätigt das Stift Prémontré.
1126, 27. 2.	Rom im Lateran	Honorius II. bestätigt Kappenberg, Varlar u. Ilbenstadt.
1126, 21. 3.	Rom im Lateran	Honorius II. bestätigt Floreffe.
1126, 11. 4.	Würzburg	Norbert feiert im Dome das Osterfest. Das blinde Weib.
1126, Juni	Prémontré	Abschied von den Brüdern.

Datum:	Ort:	
1126, Juni od. Juli	Speyer	Norberts Wahl zum Erzbischofe von Magdeburg.
1126, Anfang Juli	Straßburg	Norbert bei König Lothar III.
1126, 18. 7.	Magdeburg	Ankunft des hl. Norbert.
1126, 25. 7.	Magdeburg	Die bisch. Konsekration und Inthronisation.
1126, Ende	Magdeburg	Der hl. Vizelin empfängt von Norbert die Priesterweihe.
1127, 10. 3.	Würzburg	Norbert weiht den Bischof Meingot von Merseburg.
1127, 25. 3.	Aachen	Norbert bei König Lothar III.
1128, 4. 5.	Magdeburg	Der hl. Otto von Bamberg bei Norbert zur Aussprache.
1128, 13. 6.	Aachen	Norbert bei König Lothar III.
1128, 10.—11. 8.	Xanten	Norberts Weihen im St. Viktors-Dom.
1128, Sommer	Magdeburg	Norbert gestattet die erste Abtwahl in Prémontré.
1129, 10. 4.	Goslar	Norbert bei König Lothar III.
1129, 13. 6.	Goslar	Norbert bei König Lothar III.
1129, vor 29. 6.	Magdeburg	Norbert weiht den Bischof Anselm O. Praem. v. Havelberg.
1129, 30. 6.	Magdeburg	Aufruhr in der Stadt gegen Norbert.
1129, August	Giebichenstein	Friedensschluß Norberts mit Magdeburg.
1129, 29. 10.	Berge	Norbert bestätigt das Marienkloster in Magdeburg.

Datum:	Ort:	
1130, ca. 18. 10.	Würzburg	Norbert bei der Synode. Bann gegen Anaklet II.
1131 –	Gottesgnaden	Gründung der Propstei.
1131, 5. 2.	Goslar	Norbert erhält das Kloster Alsleben.
1131, März	Lüttich	Norbert bei Papst und König (Konzil).
1131, 14. 4.	Laon	Norbert mit dem Papst in Laon und vielleicht auch in Prémontré.
1131, 19. 10.	Reims	Norbert beim Konzil.
1131, Nov. od. Dez.	Auxerre	Norbert beim Papst Innozenz II.
1132, 15. 8.	Würzburg	Norbert beim König. Beginn des Romzuges.
1132, 28. 8.	Augsburg	Norbert beim König. Aufruhr in Augsburg.
1132, 25. 12.	Medicina	Norbert beim König. Das Weihnachtsfest.
1133, 26. 3.	Valentano	Norbert beim König. Das Osterfest.
1133, 30. 4.	Rom	Norbert beim König. Einzug auf den Aventin.
1133, 4. 6.	Rom	Kaiserkrönung Lothars II. im Lateran.
1133, bald darauf	Pisa	Rückkehr aus Rom.
1133, 19. 7.	Am Taro	Norbert Erzkanzler des Kaisers für Italien.
1133, 30. 7.	S. Leonardo	Norbert Erzkanzler des Kaisers für Italien.
1133, 23. 8.	Freising	Norbert bei Kaiser Lothar II.
1133, 8. 9.	Würzburg	Norbert bei Kaiser Lothar II. (Maria Geburt).
1133, 18. 10.	Mainz	Norbert bei der Synode.
1133, 8. 11.	Basel	Norbert bei Kaiser Lothar II.
1133, 25. 12.	Köln a. Rh.	Norbert bei Kaiser Lothar II. (Weihnachten).

Datum:	Ort:	
1134, 6. 1.	Aachen	Norbert bei Kaiser Lothar II. (Dreikönigsfest).
1134, Ende Februar	Magdeburg	Rückkehr des kranken hl. Norbert in seine Residenz.
1134, 12. 4.	Magdeburg	Die letzte Ölweihe Norberts.
1134, 15. 4.	Magdeburg	Ostersonntag. Die letzte Messe Norberts.
1134, 6. 6.	Magdeburg	Tod des Heiligen.
1134, 11. 6.	Magdeburg	Beisetzung des Heiligen.
1582, 28. 7.	Rom	Kanonisation.
1626, 3. 12.	Magdeburg	Erhebung der Reliquien in der Marienkirche.
1627, 2. 5.	Prag-Strahow	Translatation derselben in Prag.
1927, 11.—18. 7.	Prag-Strahow	Letzte (6.) Translationsfeier im Stifte Strahow.

Anmerkungen zum Texte.

([1]) Norbert erhielt wie mancher seiner Zeitgenossen (zum Beispiel Bernhard, Vizelin, Otto von Bamberg) ein besonderes, wertvolles Denkmal durch eine Biographie (Vita), von welcher verschiedene Texte existieren. Ein Verzeichnis der in Europa noch vorhandenen Handschriften der Vita B, 15 an der Zahl, bringt Goovaerts im Anhang zum IV. Bande der Ecrivains, artistes et savants O. Praem: (Brüssel 1914, S. 367 ff.). Zum erstenmal wurde die Vita B vom Karthäuser Surius (De probatis Sanctorum historiis, Köln 1572 u. 1617), dann vom Abte Kohel (Klosterbruck 1608), vom Abte Vander Sterre (Antwerpen 1622) und Dr. Le Paige (Paris 1633) benützt; die erste kritische Ausgabe derselben veranstalteten P. de Hertoghe (Antwerpen 1656) und Papebroch bei den Bollandisten (1695, 1741, zuletzt 1867), dann auch Migne, Patr. lat. T. 170 (Paris 1854). Kurz darauf (1856) rückte Wilmans in den Monum. Germ. Hist. XII. 663 ff. zum ersten Male mit der Vita A nach einer Handschrift des XIII. Jahrh. in Berlin (aus dem Stifte St. Peter in Brandenburg) heraus, die dann von Dr. Hertel ins Deutsche übersetzt wurde (Leipzig 1881). Bemerkenswert sind auch die beiden selbständigen Biographien Norberts in französischer Sprache von Maurice du Pré (Paris 1627, [2]Namur 1889) und Karl Ludwig Hugo (Luxemburg 1704, lateinisch in Prag 1732).

Zur Vita B gehört auch ein Anhang der Brüder von Kappenberg; unabhängig von ihr bringen Nachrichten über den hl. Norbert auch: der Laoner Mönch Herimann im III. Buch über die Wunder der hl. Maria von Laon, Vita Godefridi, die Chroniken von Gottesgnaden, der Magdeburger Erzbischöfe, des Siegbert von Gembloux und Annalista Saxo (A. Goovarts, l. c. 369 ff.).

([2]) Hier sei nicht alles, sondern nur das Beste aus der umfangreichen Literatur über den hl. Norbert erwähnt! Zwei lateinische Dissertationen von Dr. Tenckhoff (Dr. S. Norberto, München 1855) und von Dr. Scholz (Vita S. Norb. T. I., Breslau 1859, T. II., Neustadt 1874). Mit besonderer Wärme schrieb der evang. Prediger Winter seine „Prämonstratenser des XII. Jahrh. und ihre Bedeutung für das nordöstl. Deutschland" (Berlin 1865). Der erste, der die Vita A u. B nach Wilmans untersuchte, war Dr. Rosenmund („Die ältesten Biographien des hl. Norbert (Berlin 1874), kritisiert von W. Bernhardi (Jenaer Liter. Zeitg., 1875), Dr. Hertel (Forsch. z. deutschen Gesch., 1880), Wattenbach (Deutschlands Gesch.-Quellen, 5. Aufl., II. Bd., 1886), von Gerlach van den Elsen (im fläm. Katholik, 1884—85, deutsch in den „Magdeburger Gesch. Bl.", 1886) und Langendonck (Löwen 1896). Wichtig sind ferner die fast verschollene flämische Biographie des hl. Norbert von J. Chr. Vander Sterren (Antwerpen 1623), dann die Studien E. Bernheims: „Norbert v. Prémontré u. Magdeburg" und „Lothar der Sachse u. Konrad III." (Sybels Zeitschrift, 1876), „Lothar III. u. das Wormser Konkordat" (1874), Ch. Taiée, Prémontré, 2 Bde., Laon 1872 und 1873), E. Friedbergs „Narratio de electione Lotharii" (Forsch. z. deutsch. Gesch., 1868), Dr. G. Hertels „Zur Lebensbeschr. d. hl. Norbert" (ib. 1880), das Urk. Buch (1878) und die Gesch. des Klosters U. L. Fr. zu Magde-

burg (1885), W. Bernhardi, Lothar von Supplinburg (1879) und „Norbert" (Allg. deutsche Biogr., 1889), Giesebrechts „Gesch. der deutschen Kaiserzeit", III. u. IV. Bd. (1869—1877), E. Mühlbachers „Die streitige Papstwahl d. J. 1130" (1876), H. Prutz, Staatengesch. des Abendlandes im Mittelalter, I. (1885), O. Mannl, „Zur Literatur über d. hl. Norbert" (Literar. Handweiser, Münster 1890, ergänzt von A. Žák in der Biographie Norberts vom Jahre 1900 und im Grazer „Lit. Anzeiger", 1919, N. 1), zuletzt Dr. Alb. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands, IV. (Leipzig 1913).

Fast unzählige Biographien Norberts erschienen seit 1572 lateinisch und in 10 europäischen Sprachen. Die älteste deutsche Biographie stammt von Bern. Sutor (Schuster, Prag 1657), die letzten von Žák (1900, übersetzt ins Ungarische von A. Novotny 1905), Philippen (Averbode 1913), Wozasek-Mannl (Wien 1914) und Else Promnitz (Prag 1929). Die besten sind wohl gegenwärtig die französische von G. Madelaine (Lille 1886, von vielen anderen benützt, 1929 in Tongerloo zweibändig neu verlegt; illustriert in Paris 1900), verarbeitet ungarisch von Dr. Takács (1905), portugiesisch von P. Oliveira (Nictheroy 1903) und englisch von C. Kirkfleet (St. Louis 1916), und die flämische von G. van den Elsen (Averbode 1890). Die neuesten sind nur kleine Schriften: Vie de St. Norbert (Abbéville 1920). Dr. M. Takács, Szent Norbert Élete (Kaschau 1926); Dr. Hugo Lamy, St. Norbert et l'ordre de Prémontré (Brüssel 1920). Fr. Petit, L'Ordre de Prémontré (Paris 1927). Cf. auch Sequentia de S. Norberto, bisher ungedruckt, bei Dreves, Anal. hymnica medii aevi XXXIV., p. 246—247. „Aeterni regis munera".

([3]) Dr. Anselm Salzer, O. S. B., III., Gesch. der Deutschen Literatur, I. 337 (Wien 1912). Bemerkenswert

ist die Übereinstimmung der weltlichen Lage vom Drachentöter Siegfried und der kirchlichen Legende von St. Viktor (d. i. Sieger), der das Heidentum in Xanten besiegte.

(4) Es ist ein modernes, kleines, zweistöckiges Haus der Frau van Beeck, mit drei Fenstern und einem eleganten Schuhwarenlager im Erdgeschosse, „zum Lämmchen", nach einer kleinen, steinernen, liegenden Figur im Portal so genannt.

(5) Über Xanten u. seinen Dom vgl. P. Möders „Führer durch Xanten" (7. Aufl., Xanten 1925), Dr. Heribert Reiners, der Dom zu X. (M. Gladbach 1925). Spenrath-Morren, Altert. Merkwürdigkeiten, I.—II. (1837 ff.). Paul Clemen, Kunstdenkmäler der Rheiprovinz, I³ (1892). Stan. Beissel S. J. im Ergänzungsheft der „Stimmen aus Maria Laach" (1899). L. Küsters „Deutsche Bauhütte", XVII. (1913).

(6) L'Obituaire de l'Abbaye de Prémontré von R. van Waefelghem (Löwen 1913, S. 142) hat zum 14. Juli nach dem Bischof Bartholomäus von Laon (1157) die Eintragung: „et Eremberti, fr(atris) domni Norberti".

(7) Schwarzenburg war eine Burg in Bayern nächst der Grenze Böhmens. Die Annalen von Rode (Mon. Germ. hist. XVI 703) nennen Margarete von Schwarzenburg, Friedrichs Nichte, Spieß (Aufklärungen der Gesch. u. Dipl. 223) Berthold de Schwarzenburg seinen Neffen.

(8) Der Name scheint deutschen Ursprungs zu sein: Dank—helm, ähnlich wie Wilhelm oder Anselm, abgeschwächt im belgischen Dialekt in Tanquelm. Über den Irrlehrer und seinen Anhang cf. Vita Norb. A, c. 16, weitere Literatur in „De Orde van Premonstreit", 2. Ausg. (Tongerloo 1928), S. 106—110, und Analecta Praem. 1928, S. 92—96. Wauwermans' sonderbare Ansichten über Tanchelin (Ant-

werpen 1891) wurden von den Bollandisten längst widerlegt (Brüssel 1893).

(9) Cf. P. Dom. Dauffenbach, O. S. B., Die Benediktiner-Abtei auf dem St. Michaels-Berge zu Siegburg (Troisdorf 1921). Die hochgelegene Abtei, gegr. 1064, aufgehoben 1803, diente als Kaserne, Zeughaus, Provinzial-Irrenanstalt und 1880—1914 als Zuchthaus; seit 2. Juli 1914 ist sie wieder ein Priorat O. S. B. der Kongregation von Monte Cassino (von der ursprünglichen Observanz).

(10) Vermutlich „Regula Patrum" vom J. 816, vom Konzil zu Aachen für weltliche Chorherren verordnet.

(11) Rolduc bei Kerkrade in Holland ist heute eine große, von Weltpriestern geleitete, bischöfliche Erziehungsanstalt; die romanische Abteikirche ist aus dem 11. Jahrh. — Bedburg auf dem Joachimsberge bei Cleve wurde angeblich schon 1124 dem hl. Norbert übergeben, der dort ein adeliges Frauenkloster O. Praem., Filiale von Prémontré, errichtete. Das Kloster wurde 1519 säkularisiert. Die Kirche ist teilweise abgetragen, der Rest dient als kath. Pfarrkirche. Cf. Dr. Scholten, das Kl. Bedburg (Cleve 1901); das Urkundenbuch von Bedburg (ediert von Sloet), gedruckt in Amsterdam 1879.

(12) d. i. in Norbert ragte der Glaube, in Bernhard (von Clairvaux O. Cis.) die Liebe, in Milo (Bischof von Thérouanne O. Praem.) die Demut hervor. Auch Hertoghe, Vita Norberti B (Antwerpen 1656), bringt ein altes Distychon:

> Est humilitas Milo, Bernardus flagrat amore,
> Norbertus fidei praemicat elogio.

(13) Mit Siegburg blieb Norbert 1115—18 in steter Verbindung und studierte fleißig die Theologie. Möders Führer durch Xanten, S. 12, führt unter den Kunstschätzen des St. Viktor-Domes in Xanten ein Tragaltärchen mit Emaille,

Siegener Arbeit aus dem Anfang des 12. Jahrh., vielleicht „Geschenk des hl. Norbert, der damals in Siegen studierte". Offenbar wurde Siegen mit Siegburg verwechselt.

([14]) Über Bartholomäus de Joux schrieb eine Studie de Florival (Paris 1877). Vgl. auch Dr. J. Jordan, L'abbaye d'Humilimont (Freiburg 1926) und Hugo, La vie de St. Norbert, S. 71.

([15]) Noch 30 Jahre später (1150) schrieb Bartholomäus, seit 1151 Zisterzienser in Foigni, in seiner Apologie an Samson, Erzbischof von Reims, es habe ihm Kalixt II. den † Norbert anvertraut, damit er ihm eine Stelle verschaffe und seine Wünsche fördere.

([16]) Die ehemalige Abtei St. Martin steht noch immer als Invalidenhaus mit ihrer Kirche am Westrande der Stadt Laon. Eine ausführliche Geschichte ist noch ausständig. Taiée schrieb nur über die Abtei St. Johann in Laon (Paris 1875).

([17]) Beide gefielen Norbert nicht, und doch entstand in Foigni schon 1121 ein Zisterzienser-, in Thénailles 1130 ein Prämonstratenserstift, beide durch den Laoner Bischof Bartholomäus. Vgl. Piette, Histoire de l'abbaye de Thénailles (Soissons 1878), Dr. L. Janauschek, Origines Cist. (Wien 1887), S. 10.

([18]) Heute eine Hauptstation der Eisenbahnlinie Hirson—Laon—Paris. Von Anizy—le Château führt jetzt eine neue Bahn durch die waldigen Täler nordwärts gegen Prémontré.

([19]) Er war Urheber und Wohltäter der Prämonstratenser-Chorherrenstifte Prémontré (1120), St. Martin und Cuissy (1124), Clairefontaine (1126), Thénailles (1130) und Bucilly (1148), und deren Frauenklöster in Prémontré (seit 1140 in Fonténille, seit 1148—50 in Bonneuil), Dionne (1130), Cuissy (1124, seit 1131 in Gérigny, Erzd. Reims, seit 1138 in Rossez), Clairefontaine (1126?) und Caumont

(c. 1132); der Zisterzienserstifte Foigni (1121), Vauclair (1134) und Spinetum (1141, seit 1143 in Bohéries), alle in der Diözese Laon.

([20]) Vgl. Masch, Gesch. des Bistums Ratzeburg (Lübeck 1835). Kuhle, Dissertation über den Bischof Evermod (Rostock 1876).

([21]) Man sieht von ihm gar keine Spur. Auch vom ehemaligen Stifte (1790) stehen nur einzelne Teile, und so wurde seitdem viel zu- und umgebaut. Das Stift diente verschiedenen weltlichen Zwecken, zuletzt (bis 1914 und jetzt wieder) als staatliche Irrenanstalt, „Asyl" genannt, die im Weltkriege stark gelitten hat. Ein Saal mit Deckenfresken im ersten Stocke diente als Pfarrkirche für den kleinen Ort Prémontré.

([22]) Die hl. Ewalde, Märtyrer, zwei Brüder, nach ihren Haaren der schwarze und der weiße genannt, anglosächsische Priestermönche, getötet in Westfalen von den Heiden am 3. Oktober um 695. Ihre Leiber ließ Pippin der Mittlere in Köln beisetzen und Erzb. Anno II. 1074 nach St. Kunibert ebenda übertragen. Vgl. Mertens über die hl. Ewalde (1874). Der hl. Maurus, Abt O. S. B. und Schüler des hl. Benedikt, hatte sein Fest am 15. Jänner.

([23]) In der Abtei Floreffe a. d. Sambre bei Namur, die 1797 aufgehoben wurde, befindet sich seit 1819 das Knabenseminar der Diözese Namur, wohin Floreffe seit 1560 gehört. Die beste Monographie mit Urkunden lieferte V. Barbier (Histoire de l'abbaye de Fl., 2. Ausg. in Namur 1892, 2 Bde.).

([24]) Aus diesem Ereignis mit dem Bluttropfen leitet der Schreiber der Zusätze zur Vita Norberti die Rubrik im ältesten Missale O. Praem. ab, die Patene bei der Messe nach der Kommunion abzuwaschen, eine Gewohnheit, die der hl. Norbert angeordnet hat. Cf. darüber M. van Wae-

felghem, Le Liber Ordinarius (Löwen 1913), S. 95, Anm. 3.

(25) Über Hugo von Fosses, dessen Seligenkultus (Fest am 10. Februar) Pius XI. am 13. Juli 1927 approbierte, schrieben Dr. Hugo Lamy (Löwen 1909, Charleroi 1925 und Fosses 1928) und A. Žák (Wien 1928).

(26) Ober-Ilbenstadt ist seit 1923 ein Priorat der Benediktiner der Cassinensischen Kongregation, Nieder-Ilbenstadt im Tale ein staatlicher Gutshof. Die neueste Schrift gab darüber P. Dr. Ignaz Jacobs O. S. B. in M. Gladbach (1927) heraus. Eine gediegene Registersammlung aus den Urkunden beider Klöster veröffentlichte Dr. L. Clemm 1927 in Darmstadt. Varlar ist heute ein stolzes Fürstenschloß (Salm-Horstmar). Kappenberg gehört als Schloß und Herrschaft dem Grafen Kanitz, die ehem. Stiftskirche zum hl. Johann v. d. Pforten dient als katholische Pfarrkirche. Vom Niederkloster unterhalb des Schloßberges fehlt fast jede Spur. Über diese Klöster und den sel. Gottfried von Kappenberg existiert eine reichhaltige Literatur.

(27) Praktische Handbücher für den dritten Orden gaben G. Madelaine (1876 u. 1887) und P. Abel (1910) französisch, M. Geudens (1889) englisch, Jansen (1894 und 1907) und Delestré (1920) flämisch, Ondráček (1907 bis 1909) tschechisch, Dr. Graßl und Abt Ludolf Rudisch (1929) deutsch heraus. Vgl. auch die Konstitutionen für die Frauenkongregation des dritten Ordens der Prämonstratenserinnen (Marienbad 1928).

(28) Cf. Poquet, Notice hist. de Valsery (Paris 1856). Auch die berühmte „Gallia Christiana“, die sehr viele Artikel über französische und westdeutsche Klöster bringt, enthält Valsery im IX. Bd., S. 486.

(29) Aug. Hüsing, Der hl. Godfried (Münster 1882). K. Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs (Arnsberg

1895), S. 16 ff. Friedrich der Streitbare war 1092—1124 der regierende Graf von Arnsberg. (F. A. Hoynek, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Arnsberg, Hüsten 1909). Ein Enkel des streitbaren Grafen Friedrich, namens Heinrich I., stiftete 1170 das Prämonstratenserkloster zum hl. Laurenz zu Wedinghausen in Arnsberg und starb dortselbst am 4. Juni 1200 im weißen Ordensgewande.

Einen interessanten Beitrag entdeckte ich 1928 in der Stadt Arnsberg a. d. Ruhr. An der Vorderseite des Hirschberger Tors neben der St. Norbertus-Schule ist eine alte Tafel angebracht, deren Inschrift lautete:

N. B. Ao 1634 11. july
durch blitz und regen hat Gottes segen
in St. Norberti nacht den beckermann verjagt.

Es war der hessische General Beckermann, ein geborener Arnsberger, der seine Vaterstadt 1634 hart bedrängte, aber in der Nacht des Hauptfestes St. Norberts, 11. Juli, durch Blitz und Ungewitter, wie auch durch die angeschwollene Ruhr, welche die Stadt umschließt, derart erschrak, daß er die Belagerung aufgab. Die dankbare Stadt schrieb ihre Rettung der Fürbitte des hl. Vaters Norbert, des Klosters Wedinghausen (am Rande der Stadt) und der Stadt Arnsberg hohen Patron, und seit 1637 fand am 11. Juli vom Prämonstratenserkloster zum Schloßberge eine St. Norbertus-Prozession statt, die heute noch, wenn auch in veränderter Form, alljährlich als Dankprozession abgehalten wird (K. Feaux de Lacroix, l. c., S. 344). Der Blitz, der schon 1115 im Leben Norberts eine wichtige Rolle gespielt hatte, hat diesmal den Heiligen sozusagen zum Wetterpatron gestempelt.

([30]) In dem Kerker zeigt man heute noch sogar die Klammern, welche die Ketten des gefangenen Norbert hielten (Cf. de Lacroix, l. c., S. 10), ist aber lauter Phantasie.

Die Burg Wewelsburg war bischöflich, und Friedrich hatte sie von seinem Onkel Heinrich von Arnsberg, Fürstbischof von Paderborn (1090—1127), zu Lehen. Seit 1803 Staatseigentum, steht sie noch unversehrt, ist aber vernachlässigt.

([31]) Über das St. Michael-Stift schreiben Acta Sanct. ad 6. Junii nach der Vita Norberti, Goetschalck (Antwerpen 1884), Vannerus (Inventar des Archives, 1912—13), Jansen (De Abdij von St. Michael, Löwen 1904), über den sel. Garembert Ignaz van Spilbeeck (Antwerpen 1901). Das Urkundenbuch gab P. J. Goetschalck im Jahre 1909 in Eeckeren heraus. An die berühmte Abtei erinnert heute nur ein Klosterplatz.

([32]) Mont Cornillon (St. Cornelisberg) bei Lüttich, ein schon seit 1116 bestehendes Oratorium zu den 12 Aposteln, wurde 1124 ein Doppelkloster O. Praem., war 1126 noch nicht vollendet und Filiale von Floreffe; 1288 wurde es in eine Zitadelle verwandelt und als Stift Beaurepart in die Stadt Lüttich verlegt. Aufgehoben 1796, jetzt bischöfliche Residenz und Klerikalseminar der Diözese Lüttich.

([33]) Die Abtei zur hl. Maria in Riéval (Regiavallis) im Bistum Toul (jetzt Verdun) wurde 1792 aufgehoben. Über Cuissy (St. Maria) cf. Hugo, S. Antiq. Monum. I., II. und Annal Praem., I., wie auch Gallia Christ. IX. 675 und Necrol. Praem. (Löwen 1913) 275.

([34]) Cf. das schöne „Gottfriedus-Büchlein" von Heinrich Kissel, dritter Ord. S. Norb. (3. Aufl., Mainz 1925), S. 19.

([35]) Eine wichtige Chronik von Vicogne bei Hugo, S. Antiquitatis Mon. I., II., 191—221. Cf. Goovaerts, Écrivains I., IV., 340 u. Gallia Christ., III., 480. — Von Bonne Espérance bei Binche (aufgehoben 1794, jetzt Knabenseminar der Diözese Tournai) cf. C. Maghe, Chron.

Bonae Spei (1704), Gall. Chr., III., 199, Declèves, N. D. de B. E. (Tournay 1857—1859) und Goovaerts IV., 20. — Über St. Feuillieu in Roeulx, seit 1796—97 ganz zerstört, gibt es nur Notizen von Hachez (Mons 1865) v. Th. Lejeune (ib. 1896).

([36]) Spanheim, auch Sponheim, die Stammburg und Kloster (1123 geweiht) bei Sobernheim, ehem. Grafschaft im Hunsrück. Eine Seitenlinie davon waren die Grafen Spanheim-Ortenburg (Schloß Ortenburg bei Vilshofen in Niederbayern), in Kärnten sehr angesehen. Engelbert I. von Spanheim († 1095) gründete 1091 die heutige Abtei St. Paul O. S. B. im Lavanttale. Sein Stammbaum setzte sich fort wie folgt (siehe nächste Seite):

Nach dem Aussterben der Eppenheimer (Heinrich III., 1122) in Kärnten erhielten die Spanheimer 1122 durch Kaiser Heinrich IV. das Herzogtum Kärnten, welches sie bis 1269 innehatten. — Auch Alberich, Chronicon Trium-Fontium (Leibnitz, Access. hist. II. 251) erwähnt zum Jahre 1126 die Reise Norberts nach Deutschland, der von Theobald dahin gesandt wurde, um ihm die Gattin, Tochter des Markgrafen Engelbert von Friaul (sic), zu bringen. Und in Vita Norberti B, c. 34, lautet der Titel: „De itinere Romano et quomodo Comiti duxerit uxorem." Der älteste Sohn Theobalds und Mathildens wurde 1127 geboren. Cf. auch d'Arbois de Jubainville, Histoire des Ducs et des Comtes de Champagne (Paris 1859—69). Poinsignon (3 Bände, Châlons[2] 1896).

([37]) St. Maria in Windberg bei Bogen, unweit der Donau auf einer Anhöhe gelegen, 1803 aufgehoben, war 1922 von den holländischen Prämonstratensern erworben und vorläufig als ein Ordenspriorat eingerichtet. Neben der Abtei besteht noch immer eine katholische Weltpriesterpfarre. Kürzere Arbeiten über das Kloster lieferten Kornmüller

(Zu S. 210, Anm. 36.)

Engelbert † 1095.

Heinrich (IV.), Herzog von Kärnten seit 1090. Graf von Görz und Markgraf von Friaul 1122—1123, starb kinderlos 1123.	Engelbert I., 1120 Markgraf von Istrien und Krayburg.	Rapoto, Graf von Ortenburg	Hartwig, Bischof von Regensburg (1106—1126)	Bernhard

Kinder Engelberts I.:

Engelbert (I.), Herzog von Kärnten usw., 1124 bis 1135.	Mathilde, Herzogin von Kärnten usw., verheiratet in Château-Thierry.

Sohn Engelberts (I.):

Ulrich I., 1135—1141 usw.

(1155), Braumüller (1884) und Neureuter (1891), zuletzt die Kunstdenkmäler des Bezirkes Bogen (1929). — Ursberg, reichsunmittelbares Stift zum St. Peter und Johann, aufg. 1803, blieb katholische Pfarrei und ist seit 1884 Mutterhaus der weiblichen St. Josefs-Kongregation mit zahlreichen Filialen.

([38]) Wilten wird als eine vorrömische Ansiedlung der rätischen Breonen (Veldidena) angegeben. Die Stiftsgeschichte von A. Zacher s. im Chorherrenbuch von Brunner (1183). Bischof Reginbert O. S. B. von Brixen hat 1138 die Eremie auf dem St. Georgen-Berg in ein Benediktinerstift umgewandelt. Vgl. Žák: Österr. Klosterbuch (1911). Das neueste über Wilten bringt das Heimatbuch „Wilten, Nordtirols Kulturstätte" (1925) mit Beiträgen vom Abte Heinrich Schuler.

([39]) Cf. Hansiz, Germ. sacra II., 221. Mon. Germ. Scr. XVII., 491. — Gerhoh weilte in Rom mit dem Salzburger Dompropste Hermann (ib. 44). Nach Rottenbuch zurückgekehrt, wurde er von Kuno, Bischof von Regensburg und ehemaligen Lehrer Norberts in Siegburg, nach Regensburg eingeladen, wurde von ihm im Sommer 1126 ordiniert und wirkte in Regensburg bis zum Tode des Bischofs († 1132), um dann Propst in Reichersberg am Inn zu werden.

([40]) Aus dem jetzt bekannten Texte ergibt sich, daß Norbert vom Papste zwei Bullen erhielt, die eine für den ganzen Orden, die andere für Prémontré allein. Die letztere brachte nur K. L. Hugo (La vie de St. Norbert, S. 238) und datiert sie mit 17. Februar 1126. — Daß aber Norbert 40 Mark für die Bulle in Rom zahlen mußte, wie Bernhardi (Lothar, S. 98) und nach ihm Hauck (Deutschl. Kirchengesch., IV., 374) sagen, läßt sich nicht beweisen; wahrscheinlich verwechselten beide die 40 Mark mit jenen 400 Mark, die der Schwabenherzog Friedrich II. seinen

Verwandten, den beiden Brüdern von Kappenberg, für ihre zwei schwäbischen Burgen gezahlt hatte.

([41]) Das Reichsstift zur hl. Maria und Verena in Rot in Württemberg (jetzt Diöz. Rottenburg), aufg. 1803, jetzt Schloß des Grafen Erbach und römisch-katholische Pfarre. Cf. Stadelhofer, Historia collegii Rothensis (Augsburg 1787); eine kleine Jubiläumsschrift erschien 1926. — Das Reichsstift zur hl. Maria und St. Augustin in Roggenburg, aufg. 1803, beherbergt seit sieben Jahren wieder Prämonstratenser von Tepl. Seine ausführliche Geschichte gab Th. Bayrhammer zuletzt in „Scriptores rer. monast." (Mich. Kuen), VI. Bd.

([42]) Beide Klöster gingen 1803 ein. In Unterzell dienen die Kirche und das Kloster als Privatwohnungen und Ökonomiegebäude, Oberzell erstand 1903 wieder als „St. Norbertus-Heim" und ist seit 1927 Mutterhaus der Kongregation der Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu aus dem dritten Orden des hl. Franziskus Ser. (gegr. 1855); das Mutterhaus zählt jetzt 77 Filialen. Cf. Festschrift des Norbertusklosters Oberzell (Würzburg 1928). Die Stiftsgeschichte von Ober- und Unterzell beschrieb J. B. Kestler (Würzburg 1856 und 1849—55). Die Heilung des blinden Weibes, wodurch die Stiftung des Doppelklosters beeinflußt wurde, wird im Prämonstratenserorden sowohl im Brevier (am 11. Juli im Responsorium der 9. Lektion und der II. Vesper) als auch am 16. Juli in der 2. Lektion, ferner im Responsorium zur Prozession am Haupt- und Translationsfeste des hl. Norbert und am Gründonnerstage im 4. Responsorium bei der Altarwaschung besungen. Auch ein neues, reizendes Bild von Fritz Mertens (1928) im Dome zu Würzburg verherrlicht diese Heilung.

([43]) Über das Stift zu U. L. F. in Steinfeld (aufgehoben 1903, jetzt im Besitze der P. P. Salvatorianer)

schrieb das Beste Dr. Th. Paas in den Annalen des Vereins für den Niederrhein (Köln 1912—16). Daß aber Steinfeld, wie er behauptet, schon 1123 sich dem Prämonstratenserorden angeschlossen hat, dem kann man nicht ohne weiteres beipflichten, eher wäre 1126 denkbar. Cf. P. J. B. Berg, Steinfeld (M. Gladbach 1927) und Berger, Führer durch die Abteikirche (1920).

([44]) Ein Exemplar dieses Breviers liegt im Stifte Averbode, ein zweites in der Bibliothek des Marienklosters zu Magdeburg. Dieser „Sermo" wurde sehr oft abgedruckt, auch übersetzt und kommentiert.

([45]) Die Abtei zur hl. Maria in Middelburg, Hauptstadt der niederländischen Provinz Seeland, Filialkloster von St. Michael in Antwerpen, war dann 1559—1562 ein Domstift, aufgehoben 1574, und ist jetzt Sitz der Provinzialregierung, Ständehaus usw. Die Urkunden des reichen Stiftsarchives gab R. Fruin heraus (Haag 1902). — Die Inselabtei (Marienweerd) in Gelderland, Filiale von Laon, ging 1565 ein und verschwand. Die Abtreihe und das Urkundenbuch derselben sind von James de Fremery (Haag 1888 bis 1890). — Das belgische Stift Grimbergen blüht noch heute, im Stifte Osterhofen befindet sich seit 1858 ein Damenstift und Institut der Englischen Fräulein; darüber cf. Sittersperger (Passau 1875) und Baudenbacher (Osterhofen 1904).

([46]) Die ältesten Prämonstratenser-Statuten, aus den Jahren 1135—45, wurden von Raphael van Waefelghem nach dem Cod. 17.174 der Münchner Staatsbibliothek, der aus Schäftlarn stammt, zum erstenmal in den Analecta O. Praem. (Brüssel 1913) publiziert. Eine deutsche Untersuchung über die Prämonstratensergewohnheiten lieferte Dr. Hugo Heijman, Stiftsarchiv in Heeswijk-Berne in den Analecta Praem. (Tongerloo 1926/7.)

([47]) Das Marienkloster in Magdeburg ist heute evangelische Lehrerbildungsanstalt unter der Leitung eines Propstes. Die Geschichte des Klosters (nach Bormann) erschien 1885, das Urkundenbuch bereits 1878 von Dr. G. Hertel. Neueste gute Monographien sind von Modde (Magdeburg 1911) und Dr. Weidel (Germania Sacra B. I.; Augsburg 1927), ferner auch die Festschrift des Klosters vom Jahre 1920, alle mit Angabe der zahlreichen, einschlägigen Literatur.

([48]) Über die Abtei zu St. Maria und Johann Ev. in Parc erschienen bis 1914 zahlreiche Studien in der dort herausgegebenen Monatsschrift, in der Bibliothèque Norbertine und den Analecta O. Praem. Das Nekrologium des Stiftes gab R. van Waefelghem (Brüssel 1910) heraus. Das Jahr 1929 brachte eine ausführliche Jubiläumsschrift von J. E. Jansen.

([49]) Das Kollegiatstift St. Maria in Magdeburg hat der dortige Erzbischof Gero 1017 oder 1018 gegründet und reichlich mit Gütern ausgestattet. Cf. Dr. Weidel, C. c., S. 2.

([50]) Der jetzige Magdeburger Dom zu St. Mauritius und Katharina ist ein dreischiffiger, gotischer, in den ältesten Teilen noch romanischer Bau von großen Verhältnissen aus den Jahren 1208—1363. Der frühere Dom Ottos war 1207 abgebrannt.

([51]) Das Stift zur hl. Maria in Veßra im Hennebergischen im Kreise Schleusingen, im damaligen Bistum Würzburg, jetzt Erzd. Paderborn, hielt es zuerst mit Sachsen, war aber schon 1244 filia von Prémontré. Im Jahre 1533 säkalurisiert, ist es jetzt preußische Domäne. Die noch bestehende Kirche wird als Scheune benützt. Eine kurze Schrift von Dr. J. Meisenzahl (Meiningen 1914).

([52]) In seiner Gesamtanlage ist das Marienkloster nicht nur eines der ältesten, sondern auch eigenartigsten und besterhaltenen in Deutschland. Was dann aber im 12. Jahr-

hundert im Kloster durch Norbert und seine Prämonstratenser gebaut wurde, wie Sakristei und Pönitentiarium, Kreuzgang mit Tonsur und westlicher Halle und das Refektorium, offenbart als Ganzes und in seiner Geschlossenheit, in der Wucht und herber Strenge seiner Ausführung im einzelnen, einen Bauwillen und einer Bedeutung und Größe, die wenig Ebenbürtiges in jener Zeit in Deutschland hat. So Dr. Weidel, Das Kloster U. L. F. in Magdeburg (1925), S. 113—115.

([53]) Das Stift U. L. Fr. und St. Viktor in Gottesgnaden im ehemaligen Erzbistum Magdeburg bestand bis 1563, wurde von Sigismund von Brandenburg eingezogen und verschwand allmählich ganz vom Erdboden. Seine Geschichte gab Leuckfeldt mit dem Marienkloster als „Antiquitates Praemonstratenses" heraus (1721). Heute eine Spiritusfabrik am rechten Saaleufer.

([54]) Die Abtei U. L. F. in Knechtsteden, aufgehoben 1802, brannte am 7. Juni 1869 total ab und erstand 1895/96 aufs neue als Missionshaus der Väter vom Hl. Geiste. Die beste Stiftsgeschichte lieferte Prof. Ehlen (Köln 1904). Cf. auch A. Bohlen (1921/23). Auffallend ist, daß der Gründer des Stiftes Mitglied der gräflichen Familie von Spanheim war, mit welcher der hl. Norbert wegen der Ehe Theobalds und Mathildens viel verkehrt hatte (cf. Anm. 36).

([55]) Eine Woche früher (27. Mai 1133) erhielt der anwesende Adalbero, Erzbischof von Bremen, von Innozenz II. die Bestätigung der Metropolitanrechte über Dänemark, Schweden, Norwegen, Far Oer, Island usw. (Hauck, Kirchengeschichte IV, 605).

([56]) Ein ähnlicher Streit entstand im Herbste 1136 bei dem zweiten Romzuge Lothars II. zwischen den Mannschaften der Erzbischöfe von Köln und Magdeburg (Bernhardi 615).

([57]) Falls dies der Fall war, wurde ihm dort der eingetretene Konvertit Hermann (Juda), ein Geistesmann und nachher Propst O. Praem. in Scheda (im Kreise Hamm) vorgestellt (cf. Žák in der Zeitschrift von Münster i. W. 1921).

([58]) Zahlreiche Nachrichten stimmen darin überein, daß das Grab Norberts vom Kirchenraume aus durch eine Spalte oder Öffnung im Fußboden vor dem Kreuzaltar in der Vierung an der von dem ewigen Licht beleuchteten Gruft gesehen und verehrt werden konnte. — In der Marienkirche ist links neben dem Eingang zum Pönitentiarium, das heute nur von der Nordwestecke des Querhauses zugänglich ist, eine große weiße Marmorplatte mit lateinischer Inschrift, der „Grabstein des hl. Norbert" genannt, eingelassen; nach der Schrift zu schließen, stammt er aus der Zeit um 1582—1626. (Moddé, S. 69 u. 166; Dr. Kunze, S. 72 u. 81).

([59]) Betreffs der „Schriften" des hl. Norbert vergl. A. Žák, St. Norbertus-Album (Lilienfeld 1920), S. 70 bis 90, und „Der heilige Norbert" (Wien 1900), S. 247 bis 258. Ferner Wozasek-Mannl, „Der hl. Norbert" (Wien 1914), S. 275—285.

([60]) Žák, der hl. Norbert 247, Anm. 1. St. Norbertus-Album 120—122. — Auch die Heraldik erwähnt des Familienwappens, welches Norbert als Herr von Gennep führte, und nach ihm heute noch das kleine holländische Städtchen Gennep: „in Silber ein rotes Andreaskreuz, über den ganzen Schild gelegt, in allen vier Ecken von je einer großen, schwarzen Schere begleitet, deren Spitzen nach unten gewendet sind. (Album 122, Madelaine 29).

([61]) Soeben bekam auch der Markt Pernegg das Recht, dieses Wappen zu führen.

Wichtige päpstliche, kaiserliche und königliche Urkunden, die innerhalb der Jahre 1118—1134 den hl. Norbert, seinen Orden und seine Erzdiözese betreffen.

I. Päpstliche Urkunden.

(Aus dem noch ungedruckten Bullarium Praemonstratense von Alfons Žák.)

a) Gelasius II (1118—1119).

1.) 1118, vom 7. bis 15. Nov. St. Gilles Gelasius II. bestätigt dem hl. Norbert das Predigtamt (Vita Norb. A, c. 5; B, c. 11).

b) Kalixt II. (1119—1124).

2.) 1119, 20. bis 30. Okt. Reims, erneuert diese Bestätigung (Vita Norb. A, c. 9; B, c. 18/19).

3.) 1124, Juni 28. Noyon. Seine zwei Legaten erteilen die Vorsanktion O. Praem. (Statuta O. Praem. vom J. 1898). „Omnipotenti Deo."

c) Honorius II. (1124—1130).

4.) 1126, Febr. 16. Lateran, bestätigt dem hl. Norbert und den Chorherren bei St. Maria in Prémontré den neuen Orden und dessen Besitz („Apostolicae disciplinae"). Jaffé[2], Regesta Pont. Rom. I. u. 7244.

1126, Febr. 17. Lateran, bestätigt separat nur das Stift Prémontré. „Apostolicae disciplinae." Diese Bulle brachte nur Karl Ludwig Hugo in „La vie de St. Norbert". 1704, S. 238, allein es scheint dieselbe, wie die vorstehende zu sein.

5.) 1126, Febr. 27. Lateran, bestätigt dem Bruder Norbert und seinen Brüdern zur hl. Maria in Kappenberg wie auch in Varlar und Ilbenstadt ihre Stiftung und Güter. „Ad hoc universalis." Jaffé[2], I. u. 7246.

6.) 1126, März 4. Lateran, bestätigt dem Priester Norbert und seinen Brüdern zur hl. Maria in Floreffe das Kloster und dessen Hospital in Wanze. „Rationabilibus." Jaffé[2], I. n. 7277.

7.) 1126, April 29. (ob nicht 27. Febr. wie oben?). Lateran, bestätigt das Kloster Steinfeld. „Annalen für den Niederrhein", Jg. 23, S. 162. – Ob bereits O. Praem.?

8.) u. 9.) 1126, Juni oder Juli, Speyer. Kardinal Gerard bestätigte im Namen des Papstes Honorius II. die Wahl Norberts zum Erzbischof von Magdeburg. – Noch im Jahre 1126 dürfte der Papst die üblichen Bullen mit dem Pallium für den hl. Norbert expediert haben.

10.) 1128–1130. Honorius II. den geliebten Söhnen, Chorherren des Stiftes Prémontré. Bruchstück einer Bulle, „Beati qui habitant". Generalstaatsarchiv in München, Cl. n. 9903 (aus Osterhofen), Cl. 17.174 u. 17.318 (beide aus Schäftlarn).

11.) 1128, Nov. 4. Lateran, nimmt auf Bitten des Abtes Richard das Stift U. L. F. in Floreffe unter seinen Schutz und bestätigt ihm mehrere Privilegien. „Cum sine" (Hugo, Annales Praem. O. II. c. 52).

1129 (vor 29. Juni), Anselm O. Praem. wird Bischof in Havelberg).

12.) 1129 (vor 29. Juni), Lateran, lobt Honorius II. den Erzbischof von Magdeburg, weil er regulierte (Praem.) Chorherren anstatt der Kleriker im Marienkloster eingeführt habe. „Quae a fratribus nostris." Jaffé[2], I. n. 7380.

13.) 1129 oder Anf. 1130. Aus der Bulle Anaklets II. vom 18. Mai 1130 ergibt sich, daß der Magdeburger Archidiakon Atticus gegen Norbert an den Papst Honorius II. († 13. Febr. 1130) appelliert, und daß Honorius II. dem hl. Norbert befohlen habe, die Domherren des Erzstiftes Magdeburg, die zum Hl. Stuhl kommen wollen, künftig nicht daran zu hindern.

d) Innozenz II. (1130–1143).

14.) 1130, Febr. 18., apud Palladium, zeigt allen Erzbischöfen, Äbten, dem Klerus und Volk im Königreiche Deutsch-

land an, daß er den Kardinalpriester Gerhard, den schon Honorius II. zum Legaten in Deutschland ernannt hatte, bis auf weiteres mit dieser Stelle betraut habe. „Dilectissimus pater.“ Jaffé[2], I. u. 7404.

(1130) Febr. 24. Rom bei St. Peter. Anaklet II., der Gegenpapst, zeigt seine Wahl den Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten, Pröpsten usw. in Deutschland und Sachsen an. „Ex auctoritate.“ Brackmann, Germania Pontificia III. 114, n. 14.

(1130), Mai 18. Rom bei St. Peter. Anaklet II. zitiert den hl. Norbert nach Rom zum 18. November 1930. „Lator praesentium.“ Jaffé[2], I. n. 8381.

15.) 1130, Juni 20. Pisa. Innozenz II. schreibt allen Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten und Fürsten in Deutschland von seiner Papstwahl und sendet zu ihnen zwei Legaten: Kardinal Gerhard und Walter, Erzbischof v. Ravenna. „Divina factuma.“ Jaffé[2], I. n. 7413.

1130, Aug. 29. Rom bei St. Peter. Anaklet II. exkommuniziert den hl. Norbert. „Fraternitati tuae.“ Jaffé[2], I. n. 8402.

16.) 1130–1139. Innozenz II. Die Einführung der Prämonstratenser in Osterhofen, vom hl. Otto, Bischof v. Bamberg, im Jahre 1128 vollführt, soll „auctoritate summi Pontificis Innocentii P. II.“ geschehen sein. Mon Germ. Scr. XV, 1105, und XVII, 540. Brackmann, Germ. Pont. I. 182.

17.) 1130–1143. Innozenz II. stellt dem Propste Burchard und dem Stifte Rot den päpstlichen Schirmbrief aus. Brackmann, III. 231.

18.) 1130–1143, Mai 1. Bestätigt er die Sentenz seiner Vorgänger Urban II. und Kalixt II., betreffs die Besetzung der Pfarrkirchen durch die Äbte. „Sane de presbyteris.“ Jaffé[2], I. n. 8276.

19.) 1130, gegen Ende, in Frankreich weilend, erhob er den seligen Milo I. O. Praem., ersten Abt von St. Josse-aubois, zum Bischof in Thérouanne, wo der Bischofsstuhl seit 26. Jän. 1130 vakant war. Der selige Milo, geweiht vom Erzbischof von Reims am 15. Febr. 1131, starb am 16. Juli 1159. (Gallia Christ. IX. 1548.)

20.) 1131, Febr. 14. Châlons; gibt er dem Abte Odo und dem Stifte St. Maria in Beaulieu, Diözese Troyes, den Schirmbrief. „Ad hoc universalis." Jaffé², I. n. 7448.

1131, nach 29. März, Peter der Ehrwürdige, Abt von Clugny, legt bei Fr. Mathias, Kardinalbischof von Albano, gegen Albero, Bischof von Verdun, sein Veto wegen der Übergabe des Benediktinerstiftes St. Paul in Verdun an die Prämonstratenser (Hugo, La vie 317).

(1131), nach 19. April. Derselbe Bischof sendet dem Papste einen apologetischen Brief in dieser Angelegenheit (Hugo, La vie, 320).

21.) 1131. Der Papst genehmigte dem Bischof die Übergabe und gab den Auftrag, die Mönche O. S. B. von St. Paul anderswo würdig unterzubringen. „Fraternitati." Jaffé², I. n. 8287.

22.) 1131, Apr. 2. Lüttich. Innozenz II. bestätigt dem hl. Norbert das Marienkloster in Magdeburg. „Fidelis agricola." Jaffé², I. n. 7464.

23.) 1131, Apr. 12. Laon, bestätigt er dem Abte Hugo und allen Äbten, Pröpsten, Prioren usw. den Prämonstratenserorden mit einigen Privilegien. „Sacra vestri ordinis." Jaffé², I. 7465.

24.) 1131, Apr. 12. Laon, gibt dem Abte Gualter und den Chorherren bei St. Martin (in der Laoner Vorstadt) O. Praem. den Schirmbrief und regelt das Verhältnis der Filialäbte dieses Stiftes. „Quoniam sine." Jaffé², I. n. 7467.

25.) 1131, Mai 9. Rouen, bestätigt er dem geliebten Sohne Gottfried das Spital von Falaise (nachher O. Praem.) „Ex injuncto." Jaffé², I. n. 7473.

1131, zw. 26. Juni u. 6. Oktober. Auxerre. Der Papst weihte auf Bitten des Klerikers Iterius den neuen Altar des hl. German und predigte dort dem Volke. In Auxerre entstand dann 1138/39 die Abtei St. Marian O. Praem.

26.) 1131, Okt. 28. Reims, bestätigt er dem hl. Otto, Bischof von Bamberg, und seinen Nachfolgern das Recht über die Form der dem Bistum untertänigen Klöster „Quotiens." Jaffé², I. n. 7493.

27.) 1131, Okt. 29. Reims, verkündet er dem Klerus und Volk von Hildesheim die Heiligsprechung ihres † Bischofs Godehard. „Veniens ad nos." Jaffé², I. n. 7496.

28.) 1131, Ende Okt. in Reims beim Konzil. Innozenz II. erteilte dem hl. Norbert geheim ein Privilegium. (Vita Norb. B, c. 49.)

29.) 1131, zw. 28. Nov. und 30. Dez. Auxerre. Derselbe Papst bestätigte Norbert und dessen Nachfolgern alle Güter und Klöster des Erzstiftes Magdeburg, seine Suffragandiözesen und Metropolitanrechte. „Tunc apostolicae." (Archival. Zeitschrift, Stuttgart 1879, T. IV, S. 47–48.)

Zirka 1132. Im Briefe n. 126 des hl. Bernhard an die Bischöfe von Aquitanien (cf. Migne, Patr. lat. T. 182, col. 277), der den Papst Innozenz II. verteidigt, sind auch die Erzbischöfe Norbert von Magdeburg und Konrad von Salzburg genannt.

30.) 1133, Febr. 20. Pisa. Innozenz II. erteilt dem Propste Johannes und seinen Nachfolgern den Schirmbrief für das Stift zum hl. Michael in Oberzell bei Würzburg. „Apostolicae sedis." Jaffé², I. n. 7609.

31.) 1133, Jun. 4. Rom-Lateran, erweitert dem hl. Norbert die Metropolitanrechte bis nach Pommern und Polen. „Sacrosancta." Jaffé², I. n. 7629.

e) Stellung der späteren Päpste zum Kultus des hl. Norbert.

1.) 1582, Juli 28., Rom bei St. Markus, Gregor XIII. gestattet dem Generalabte Johann Despruetis und dem ganzen O. Praem., das Fest des hl. Norbert am 6. Juni feierlich als duplex cum octava zu feiern und im Ordenskalender einzuschreiben. „Immensae divinae sapientiae." Le Paige, Bibl. O. Praem. 404.

2.) 1582, Aug. 15., ebenda. Derselbe gewährt vollkommene Ablässe für alle Kirchen O. Praem. am Feste des hl. Norbert bis zum nächsten Jubiläumsjahre. (1600.) „Ad augendam fidelium religionem." l. c. 405.

3.) 1600, Clemens VIII. verlängert diese Ablässe auf weitere 7 Jahre. l. c. 405.

4.) 1606, Okt. 19., Rom bei St. Markus. Paul V. verlängert auf Bitten des Abtes (Servaz de Lairuels) von St. Maria-au-bois, Generalvikars in Lothringen O. Praem., diese Ablässe für immer. „De salute Dominici gregis.“ Le Paige 320 u. 736.

5.) 1617, Aug. 26., Rom bei St. Maria Maggiore. Paul V. gewährt auf dieselbe Fürbitte diese Ablässe für das Fest des hl. Norbert, wenn es transferiert werden muß, welches dann auf den nächsten Sonntag zu verlegen ist. „Alias volentes nos.“ l. c. 405 u. 737.

6.) 1621, Sept. 7., Rom bei St. Maria Maggiore. Gregor XV. approbiert auf Bitten des Generalabtes und O. Praem. die Oration und die Lektionen der II. Nokturn am Feste des hl. Norbert und befiehlt, diese dem nächsten römischen Brevier einzuverleiben. „Domini nostri Jesu Christi.“ l. c. 406 u. 737.

7.) 1625, Apr. 14., Rom bei St. Peter. Urban VIII. verlegt auf Bitten des Generalprokurators (Kornel Hanegraaf) und der Prämonstratenser-Chorherren für den O. Praem. das Fest des hl. Norbert, das im Juni öfters verhindert wird, auf den 11. Juli. „Cum, sicut nobis.“ l. c. 407 u. 738.

8.) 1627, Apr. 3., Rom bei St. Maria Maggiore. Urban VIII. verbietet, vom Leibe des hl. Norbert in Strahow eine Reliquie, selbst den kleinsten Teil, wegzunehmen. „Conservationi.“ „Octiduum S. Norberti triumphantis“ (Prag 1627) im Anhang.

* 1627, Apr. 30., Prag. Ernest Kardinal v. Harrach erklärt auf viele Bitten den hl. Norbert zum Landespatron von Böhmen. „Quandoquidem illustrissimi.“ l. c. E 4 b. Le Paige 414.

9.) 1643, Mai 10., Rom bei St. Peter. Urban VIII. verlegt auf Bitten des Generalprokurators (Kornel Hanegraaf) den vollkommenen Ablaß (cf. oben 1617, Aug. 26.) mit dem Feste (cf. oben 1625, Apr. 14.) für immer auf den 11. Juli. „Alias felicis.“ Bullar. Rom. ed. Taurin. XV. 259, Nr. 789.

10.) 1651, Mai 2., Rom bei St. Maria Maggiore. In-

nozenz X. gestattet, die soeben erwähnten Ablässe am Feste des hl. Norbert, wenn dieses nicht auf einen Sonn- oder gebotenen Feiertag fällt, auf den folgenden Sonntag zu verlegen. „Alias felicis.“ Kodex Privil. O. Praem. in Geras. Vidimus dd. 1657, Nov. 4., im General-Landesarchiv in Karlsruhe.

* 1671, Mai 20. Luxemburg. Kaiser Leopold I. bittet den Papst Clemens X., auf Bitten des Abtes von Strahow u. O. Praem. dem hl. Norbert die Ehre der übrigen Ordensstifter zu erweisen. Hugo, La vie de S. Norbert 470.

* 1671, Juni 27., Prag. Hieronymus Hirnheim, Abt von Strahow, tut dasselbe. Hugo, l. c. 471.

* 1671. Franz Buyrette, Generalprokurator O. Praem. in Rom, bittet die Ritenkongregation der Kardinäle, das Fest des hl. Norbert vom semiduplex zum duplex zu erheben. Hugo, l. c. 473.

11.) 1672, Sept. 7. Clemens X. entschied auf Bitten des Kardinals Landgrafen von Hessen, in der Sitzung der Ritenkongregation am 3. September, das Offizium des hl. Norbert in der ganzen Kirche als duplex de praecepto zu feiern. Hugo, l. c. 478.

12.) 1673, Juli 5., Rom bei St. Maria Maggiore. Clemens X. gewährte auf Bitten des Generalprokurators Franz Buyrette O. Praem. für die Kirchen dieses Ordens an den Festen Mariä Himmelfahrt, St. Augustin, St. Norbert oder am nächsten Sonntag, Allerheiligen des Ordens, und am Patrozinium oder Titelfest jeder Kirche einen vollkommenen Ablaß auf ewig. „Coelestium munerum.“ Hugo, l. c. 478.

* 1915, April 14. (Benedikt XV.) Die hl. Ritenkongregation in Rom erlaubt die Öffnung der Reliquien des hl. Norbert in der Stiftskirche zu Strahow. „Nuper R. P. D. Norbertus Schachinger etc.“ Archiv zu Schlägl.

* 1915, Mai 4. Instruktion derselben Kongregation in dieser Sache für den Erzbischof von Prag. Original in Strahow. Die Öffnung geschah am 27. Juni 1916 in Gegenwart der Äbte von Tepl, Selau, Emaus, des Kreuzherrengenerals usf. Vom Kardinal-Fürsterzbischof Baron Skrbenský wurde der Strahower Abt Method Zavoral dazu subdelegiert, als pro-

motor fiscalis fungierte Mgr. Anton Würsch, Kanonikus von Wyschehrad, als Notar Johann Hnídek, Konsistorialsekretär. Schöne photographische Bilder des Hauptes und der ganzen Reliquien des Heiligen fertigte Professor Dr. J. Pantofliček (Union, Prag) an, die auch im Drucke erschienen.

II. Kaiserliche und königliche Urkunden.

Ludwig VI., König von Frankreich.

1.) 1121. Laon, bestätigte die Stiftung in Prémontré (Le Paige, Bibl. Praem. O. 374).

2.) 1125. Soissons, im Bischofspalast, bestätigt er dem hl. Norbert und den Brüdern von Prémontré Zehente in der Pfarre Crésy (ib. 390).

3.) 1126. Soissons, bestätigt er dem Stifte Cuissy O. Praem. alle Schenkungen und fordert dort ein Anniversarium (Hugo, Annales Praem. O. I. 61).

4.) 1927. Laon im königlichen Palast, schenkt er dem Stifte St. Martin einen Weingarten namens Rota (ib. 447).

5.) 1130. Ebenda, bestätigt er den ganzen Besitz dieses Stiftes (ib. 447).

6.) 1132. Sens, erlaubt er die Stiftung der Abtei Dilo (Hugo, Ann. Praem. O. I. 502).

Heinrich V., deutscher Kaiser.

I.) 1122, bald nach 8. September. Lobwisen bei Worms, bestätigt auf Bitten des Priesters Norbert die Stiftung in Kappenberg (Hugo, Ann. Praem. O. I. 372. Wilmans, kais. Urkunden II. 214).

Lothar III. (II.), deutscher König und Kaiser (cf. Bernhardi, Lothar von Supplinburg).

1.) 1128, Juli 13. Aachen. Norbert Zeuge in der königl. Urkunde für das Stift St. Maastricht.

2.) 1129, April 10. Goslar. Norbert Zeuge in der königl. Urkunde für das Kloster Elten (Bernhardi 217).

3.) 1129, Juni 13. Goslar. Norbert Zeuge in der königl. Urkunde betr. Aybenrode (Bern. 219).

4.) 1129, Juni 13. Goslar. Norbert erwirkt vom Könige die Zustimmung zur Umwandlung des Marienklosters in Magdeburg in ein Prämonstratenserstift.

5.) 1131, Febr. 5. Goslar. König Lothar III. vertauscht mit Norbert Alsleben für Scharzfels (Bern. 350).

6.) 1133, Juli 19., am Taro. Norbert Erzkanzler und Rekognoszent der kais. Urkunde für S. Benedetto di Polirone (Bernh. 495).

7.) 1133, Juli 30. San Leonardo, desgleichen für die Stadt Mantua (Bernh. 496).

8.) 1133, Aug. 23. Freising. Norbert Zeuge in der kais. Urkunde für Benediktbeuern (Bernh. 497).

9.) 1133, Okt. 23. Mainz. Norbert Zeuge in der kais. Urkunde für Mönchsmünster (Bernh. 508).

10.) 1133, Nov. 8. Basel. Norbert Zeuge in der kais. Urkunde für Interlaken (Bernh. 510).

11.) 1134, Jänn. 1. Köln. Norbert Zeuge in der kais. Urkunde für Rolandswerth (Bernh. 522).

1134, Anfang. Kaiser Lothar II. bestätigt „durch die Hand des Erzkanzlers Norbert" das Stift in Lette O. Praem. im Bistum Münster (Hugo, Ann. Praem. I. 395). Die Urkunde ist jedoch verdächtig.

Regierende Häupter zur Zeit des hl. Norbert.

Römische Päpste: Hl. Gregor VII. 22. 4. 1073 bis 25. 5. 1085. — Viktor III. 9. 5 bis 16. 9. 1087. — Urban II. 12. 3. 1088 bis 29. 7. 1099. — Paschalis II. 14. 8. 1099 bis 21. 1. 1118. — Gelasius II. 24. 1. 1118 bis 28. 1. 1119. — Kalixt II. 2. 2. 1119 bis 13. 12. 1124. — Honorius II. 15. 12. 1124 bis 13. 2. 1130. — Innocenz II. 14. 2. 1130 bis 24. 9. 1143. — Gegenpapst Anaklet II. 14. 2. 1130 bis 1138.

Deutsche Könige und Kaiser: (Salier) Heinrich IV. 5. 10. 1056 bis 7. 8. 1106 und Heinrich V., zum König schon 1098 gewählt, 7. 8. 1106 bis 23. 5. 1125 (Kaiser seit 13. 4. 1111). Dann Lothar III. von Supplinburg, seit 1106 Herzog von Sachsen, 30. 8. 1125 bei Mainz zum König

(III.) gewählt, am 4. 6. 1133 in Rom zum Kaiser (II.) gekrönt, † 4. 12. 1137.

Könige von Frankreich: (Kapetinger): Philipp I 1060 bis Juli 1108. Ludwig VI., der Dicke, 1108 bis 1. 8. 1137.

Könige von England (Plantagenets): Wilhelm II. Rufus 1987 bis 2. 8. 1100. Heinrich I. 1100 bis 1. 12. 1135.

Könige von Schottland: Mancolm III. 1057 bis 1093. Alexander I. 1107 bis 1124. – David I., Mancolms jüngster Sohn, 1124–1153.

Könige von Ungarn: (Arpád): hl. Ladislaus 1077 bis 29. 7. 1095. – Koloman 1095 bis 3. 2. 1114. – Stephan II. 1114 bis 1131. – Béla II., der Blinde, 1131 bis 1141.

Herzoge von Kärnten: (Eppensteiner): Liutold 1077 bis 1090. – Heinrich III. 1090 bis 1122.

Herzoge von Kärnten: (Spanheimer): Heinrich IV. 1122 bis 1123. – Engelbert 1124 bis 1135.

Herzoge von Bayern: (Welfen): Welf I. 1070 bis 1077, dann 1096 bis 8. 1. 1101. – Welf II. 1101 bis 24. 9. 1120. – Heinrich IX., der Schwarze, 1120 bis 13. 12. 1126. – Heinrich X., der Stolze, 1126, Schwiegersohn des Kaisers Lothar II., starb 20. 10. 1139.

Herzoge von Schwaben: Friedrich I. von Staufen 1079 bis 1105. – (Berthold von Zähringen, dessen Schwager, 1090 bis 1098). – Friedrich II., der Einäugige, 1105 bis 1147.

Herzoge von Böhmen (Přemysliden): Břetislav 1092 bis 22. 12. 1100. – Wladislav I. 1107 bis 12. 4. 1125. – (Bořivoj II. 1100 bis 2. 2. 1124.) Sobieslav I. 1125 bis 14. 2. 1140.

Markgrafen von Österreich: (Babenberger): Leopold II., der Schöne, 1075 bis 12. 12. 1095. – St. Leopold III. 1095 bis 15. 11. 1136.

Stammbaum der Prämonstratenserklöster bei Lebzeiten Norberts 1120 — 1134.

(Aus der noch ungedruckten Geschichte O. Praem. von Alfons Žák.)

Anmerkung: Bei vielen ist das Gründungsjahr, wie es die Klosterannalen und Chroniken anführen, besonders bei Frauenklöstern, zweifelhaft, darum mit Fragezeichen versehen. Die Worte in Klammern bedeuten die alte Diözese. Einige Klöster haben den Vaterabt gewechselt.

Die fett gedruckten Stifte bestehen noch, die gesperrt gedruckten dienen heute wieder kirchlichen katholischen Zwecken.

Bei Männern: A. = Abtei, P. = Propstei. Die mit * bezeichneten waren deutsche Klöster.

Primogenitur:	Sekundogenitur:	Frauenklöster:
A. Prémontré (Laon) 1120 (Mutterstift des ganzen Ordens)		1. Prémontré (Laon) 1120, dann in Fontenille u. Bonnoeil 1141.
		2. *Bedburg (Köln) 1124
1. A. F l o r e f f e (Lüttich) 1122 II. Protoabtei		1. Floreffe bei St. Martin (Lüttich) 1122
		2. *Wenau (Köln) 1122
		3. Wanze (Lüttich) 1128
		4. *Marienrode (Trier) 1131
		5. Bérofle (Lüttich) 1134
	1. A. Mont Cornillon (Lüttich) 1124, dann B e a u r e p a i r e (Lüttich)	1. Mont-Cornillon (Lüttich) 1124?
	2. A. Heylissem (Lüttich) ca. 1130	1. Cappendael (Lüttich) ca. 1130, dann in Langwaden (Köln)
2. P. *Kappenberg (Münster) 1122		*Kappenberg „Niederkloster“, 1122, dann in Wesel (Münster)
3. P. *O b e r - I l b e n s t a d t (Mainz) 1123		*Unter-Ilbenstadt (Mainz) 1123
4. P. *Varlar (Münster) 1123		
5. A. Viviers (Soissons) 1124, dann Valsery		Valsery (Soissons)

Primogenitur:	Sekundogenitur:	Frauenklöster:
6. A. St. Josse-au-bois, dann Dommartin (Amiens) 1121—1125		Beaumont (Rouen)
	1. A. Theles (Rouen) 1121?, dann Marcheroux.	
	2. A. Ardennes (Bayeux) ca. 1121, a. 1156 O. Praem., Fil. von Lucerne.	
	3. A. Amiens, St. Jean (Amiens) 1126	Amiens, dann Bertricourt 1126?
	4. A. Séry (Amiens) 1127—1136?	
7. A. Cuissy (Laon) 1124		Cuissy (Laon), dann Gérigny (Reims) 1131
III. Protoabtei		
	1. A. Lieu Réstauré (Soissons) 1131/32	Lieu Réstauré (Soissons)
8. A. Laon, St. Martin (Laon), 1124		Dionne (Reims) 1130
I. Protoabtei		
	1. A. Vicogne, Casa Dei, 1125/29 (Arras), Eremie bereits 1120	
	2. A. La Valdieu (Reims) 1128	
	3. A. Marienweerd (Utrecht) 1128	Zennewijnen (Utrecht)
	4. A. **Parc** (Lüttich) 1129	
	5. A. Sélincourt, St. Peter (Amiens), 1130	
	6. A. Thenailles (Laon) 1130	Caumont (Laon) ca. 1132
	7. A. Licques (Thérouanne) 1131	Serques (Thérouanne) 1132
	8. A. Corneux (Besançon) 1133/34	Vallée-des-dames (Besançon)
	9. A. **Berne** (Utrecht) 1134, jetzt in **Heeswijk**	Babylonien-Broeck 1134, dann in Woert (Utrecht)
	10. A. Boëni (Cambrai), g. 1117 O. S. Aug., 1134 O. Praem., seit 1136 in Mont-St. Martin	Boëni 1134 (Cambrai), dann in Makincourt
9. A. Riéval (Toul) 1124		Void, Domus Dominarum (Toul), 1130?
	1. A. Ste. Marie-au-bois (Toul) 1126	Cella Dominarum (Toul) 1126

Primogenitur:	Sekundogenitur:	Frauenklöster:
10. A. *Justemont (Metz) 1124?[1] 1132 O. Praem.		La Grange-aux-Dames (Metz), dann in Hamerviller
	1. A. Belval (Reims) 1133/37	Cressy (Reims) 1133?
11. A. *Hl. Kreuz in Buris (Metz) 1124 A. *St. Annalis (Metz), bestätigt v. Honorius II. 1126		
12. A. Antwerpen (Cambrai) 1124 St. Michael		Antwerpen (Cambrai). St. Magdalena 1124?
	1. A. Middelburg in Walachrien (Utrecht) 1128	
	2. A. **Tongerloo** (Cambrai) 1130/33	Eeuwen (Cambrai)
	3. A. **Averbode** (Lüttich) 1130	Averbode, Het Vrauenklooster (Lüttich), 1134, später in Keyzerbosch (Roermond)
13. A. Ramignies 1126, dann St. Richevin und Bonne Espérance (Cambrai)		Riveroelle (Cambrai) ca. 1130
	1. Priorat St. Nicolaus-aux-bois (Cambrai)	
14. A. Roeulx, St. Feuillien (Cambrai), ca. 1125 A. Kalcow (Kalkow, Calco, Kelsö 1125?) in Schottland (D. St. Andrews), zweifelhaft		
15. A. Clairefontaine (Laon) 1125/26		Clairefontaine (Laon)
16. P. ***Windberg** (Regensburg) 1125		*Windberg (Regensburg)
17. P. *Ursberg (Augsburg) 1125		*Burk (Augsburg) 1125?
	1. P. *Roggenburg (Ausburg) 1126/30	Roggenburg (Augsburg) 1126/33
	2. P. *Osterhofen (Passau) 1128	
18. P. *Rot (Konstanz) 1126		*Rot (Konstanz) 1126
	1. P. ***Wilten** (Brixen) 1126/30	*Wilten (Brixen) 1128/30
19. P. *Steinfeld, vorher O. S. Aug., dann Praem. 1126? (Köln)		*Steinfeld (Köln) 1126, dann Dünnewald (Köln)

[1]) Nr. 10 und 11 wurden als Filialklöster von Belval (Reims) bezeichnet.

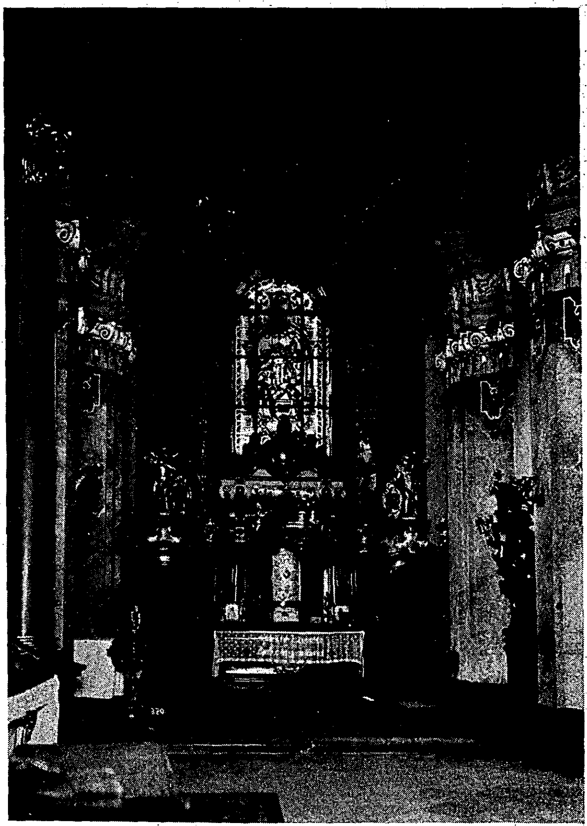
Primogenitur: / Sekundogenitur:	Frauenklöster:
20. P. *Oberzell (Würzburg) 1126/28	1. *Unterzell (Würzburg) 1130 2. *Sulz (Würzburg) 1130
21. A. Braine, St. Yved (Soissons) 1127/30	Bruys (Soissons)
22. A. Lac-de-Joux (Lausanne) 1127, nachher Filiale von Laon	
23. A. **Grimbergen** (Cambrai) 1128	Grimbergen 1128, dann in Nieuwen-Rhode (Cambrai)
A. Buttenburg 1128 (Thérouanne), dann St. Nikolaus b. Furnes	Furnes 1128/30, dann Hoftenvrouwen (Thérouanne)
Tertiogenitur	
1. A. St. Augustin bei Thérouanne (dieselbe Diözese) 1131	
24. P. *Magdeburg, St. Maria 1127 (dieselbe Diözese)	*Magdeburg (dies. Diözese)
1. P. *Leitzkau (Brandenburg) 1128/33	
2. P. *Pöhlde (Mainz) 1129?, vorh. O.S.B.	
3. P. *Gottesgnaden (Magdeburg) 1131 . .	*Gottesgnaden (Magdeburg) 1131?
4. P. *Stade, St. Georg (Bremen), 1132	
25 A. L'Etoile (Chartres) 1130	
26. P. Knechtsteden (Köln) 1130	*Knechtsteden, dann in Flaesheim (Köln) 1130
27. P. *Veßra (Würzburg) 1131 „Cella beatae Mariae", hielt es anfangs mit Magdeburg.	
28. A. Verdun, St. Paul (Verdun), 1131, vorher O. S. B.	
29. A. Chartreuve (Soissons) 1133	Chartreuve (Soissons)
1. A. Dilot (Sens) 1133	
30. A. Château-Thierry (Soissons) 1133, dann Valsecret .	Château-Thierry, dann Montaudon (Soissons)
31. P. *Lette (Münster) 1133?, dann in Klarholz (Osnabrück)	*Lette (Münster) 1133?

Die Gründung der französischen Doppelklöster Corneux (Besançon) und Valchrétien (Soissons), beide Töchter von St. Martin in Laon (1134), fällt höchstwahrscheinlich erst in die Zeit nach dem Tode des Ordensstifters.

Demnach ergibt sich folgende Statistik:

Männerklöster: 1 Erzstift, 31 Klöster der Primo-, 31 der Sekundo-, 1 der Tertiogenitur, zusammen 64.

Frauenklöster: 47. Gesamtsumme: 111. Sie erstreckten sich über 10 Metropolen und 31 Diözesen Frankreichs und Deutschlands, und zwar Reims, Arras, Amiens, Laon, Soissons, Cambrai und Thérouanne; Besançon und Lausanne; Sens und Auxerre; Rouen und Bayeux; dann Mainz, Augsburg, Konstanz und Würzburg, Köln, Lüttich, Münster und Utrecht; Trier, Metz, Toul und Verdun; Magdeburg und Brandenburg; Bremen und in der Salzburger Metropole in Brixen, Passau und Regensburg. — Ausgesprochen deutsch (*) waren 19 Männer- und 17 Frauenklöster, französisch 20 Männer- und 26 Frauenklöster, die übrigen 11 Klöster befanden sich in Belgien und Holland.



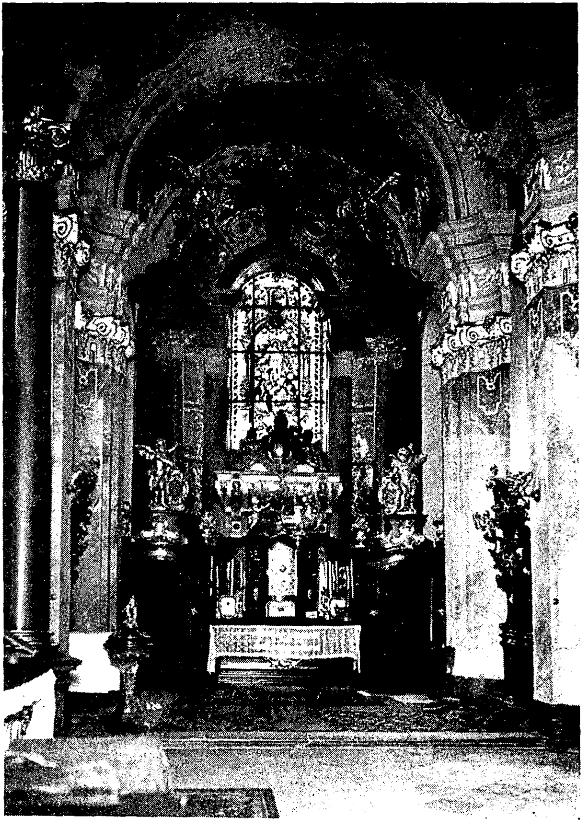
Die jetzige St. Norbertus-Kapelle mit dem Sarkophage des Heiligen über dem Tabernakel in der Stiftspfarrkirche von Strahow-Prag.

Die Gründung der französischen Doppelklöster Corneux (Besançon) und Valchrétien (Soissons), beide Töchter von St. Martin in Laon (1134), fällt höchstwahrscheinlich erst in die Zeit nach dem Tode des Ordensstifters.

Demnach ergibt sich folgende Statistik:

Männerklöster: 1 Erzstift, 31 Klöster der Primo-, 31 der Sekundo-, 1 der Tertiogenitur, zusammen 64.

Frauenklöster: 47. Gesamtsumme: 111. Sie erstreckten sich über 10 Metropolen und 31 Diözesen Frankreichs und Deutschlands, und zwar Reims, Arras, Amiens, Laon, Soissons, Cambrai und Thérouanne; Besançon und Lausanne; Sens und Auxerre; Rouen und Bayeux; dann Mainz, Augsburg, Konstanz und Würzburg, Köln, Lüttich, Münster und Utrecht; Trier, Metz, Toul und Verdun; Magdeburg und Brandenburg; Bremen und in der Salzburger Metropole in Brixen, Passau und Regensburg. — Ausgesprochen deutsch (*) waren 19 Männer- und 17 Frauenklöster, französisch 20 Männer- und 26 Frauenklöster, die übrigen 11 Klöster befanden sich in Belgien und Holland.



Die jetzige St. Norbertus-Kapelle mit dem Sarkophage des Heiligen über dem Tabernakel in der Stiftspfarrkirche von Strahow-Prag.



St. Norbertus-Statue in der Pfarrkirche zu Obrowitz (Zábrdovice) bei Brünn.



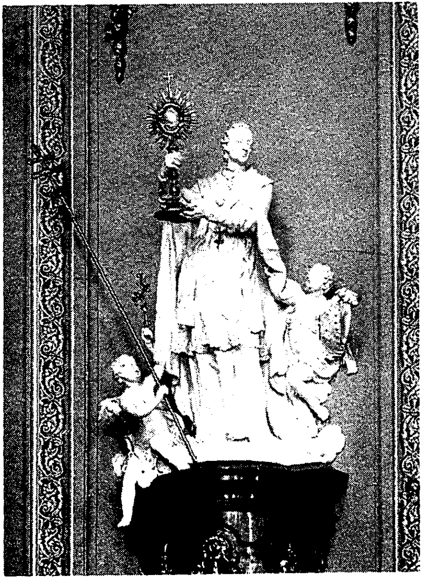
St. Norbertus-Statue aus der Pfarrkirche zu Neustift bei Freising.



St. Norbert-Statue im ehem. Stifte Steingaden.



St. Norbert-Statue, geschnitzt 1903 von L. Hofer (St. Pölten), auf dem Altare der Norbertus-Kapelle zu Lehndorf (Pfarre Pernegg).



St. Norbertus-Statue in der Pfarrkirche zu Obrowitz (Zábrdovice) bei Brünn.



St. Norbertus-Statue aus der Pfarrkirche zu Neustift bei Freising.



St. Norbert-Statue im ehem. Stifte Steingaden.



St. Norbert-Statue, geschnitzt 1903 von L. Hofer (St. Pölten), auf dem Altare der Norbertus-Kapelle zu Lehndorf (Pfarre Pernegg).



Die sog. St. Norbertus-Büste beim Märtyreraltar im Viktorsdom zu Xanten.



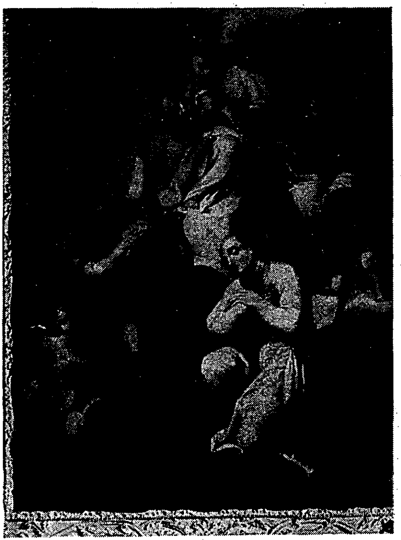
Glasgemälde (Fenster) in der St. Eduard-Kirche zu Berlin-Neukölln Kranoldstraße 22.



„Wahres Bildnis" (vera effigies) des hl. Norbert in der Pfarrkirche zu Prémontré und im Stift Averbode.



St. Norbert als Erzbischof im weißen Ordenskleide, den Tanchelin niedertretend; links die Einkleidung durch Maria, rechts der Einzug in den Dom zu Magdeburg. (Siehe S. 164 und 182.)
Gemalt 1892 von Stoff Alois; seit 1913 in der Norberti-Kapelle zu Kirchberg a. d. Wild.



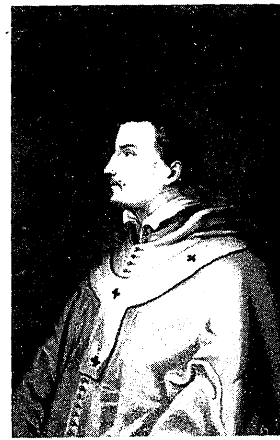
Altarbild in der Norberti-Kapelle im Stifte Geras.
Vision des im Gebete knienden hl. Norbert, Maria ihm das Skapulier verleihend, neben ihr der hl. Augustin. (XVIII. Jahrh.)



Die sog. St. Norbertus-Büste beim Märtyreraltar im Viktorsdom zu Xanten.



Glasgemälde (Fenster) in der St. Eduard-Kirche zu Berlin-Neukölln Kranoldstraße 22.



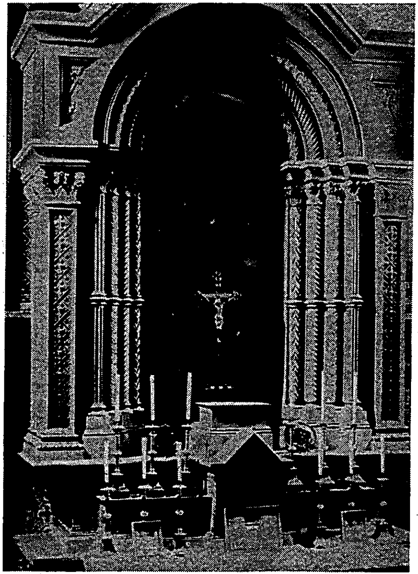
„Wahres Bildnis" (vera effigies) des hl. Norbert in der Pfarrkirche zu Prémontré und im Stift Averbode.



St. Norbert als Erzbischof im weißen Ordenskleide, den Tanchelin niedertretend; links die Einkleidung durch Maria, rechts der Einzug in den Dom zu Magdeburg. (Siehe S. 164 und 182.)
Gemalt 1892 von Stoff Alois; seit 1913 in der Norberti-Kapelle zu Kirchberg a. d. Wild.



Altarbild in der Norberti-Kapelle im Stifte Geras.
Vision des im Gebete knienden hl. Norbert, Maria ihm das Skapulier verleihend, neben ihr der hl. Augustin. (XVIII. Jahrh.)



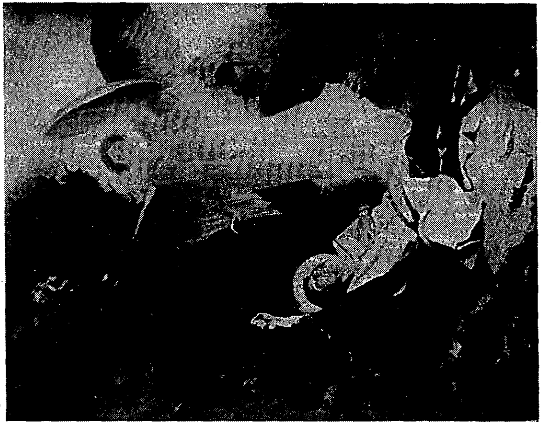
Das Hochaltarbild der Pfarrkirche Andělka (Střešovice) bei Prag (gemalt 1887).



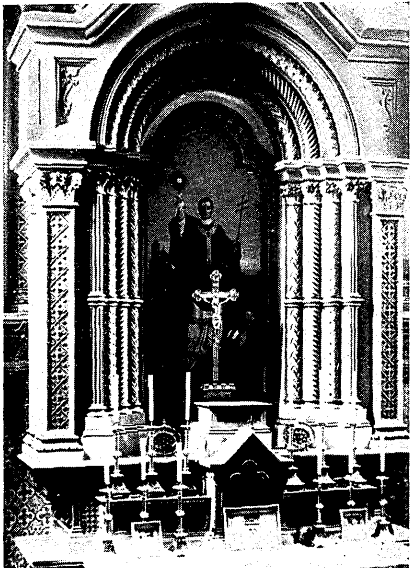
St. Norbert und einige seiner Ordensheiligen (links Gertrud, Godfried, Siard, hinter diesen Friedrich, Isfried; rechts Ludolf, Gerlach, hinter diesen Hermann Josef, Evermod und Gilbert) im Priesterchore zu Schlägl, gemalt 1857 von Aug. Palme.



Bild von Kornelius de Vos (1585—1681) im Kön. Museum zu Antwerpen. Der hl. Norbert empfängt die hl. Hostien und Gefäße von den bekehrten Tanchelmiten. (1123—1124.) Vgl. S. 203 209, 210.



Bekehrung Norberts bei Vreden. (1115.)
Nach einem Bilde im Refektorium des Stiftes Csorna von Spányi.



Das Hochaltarbild der Pfarrkirche Andělka (Střešovice) bei Prag (gemalt 1887).



St. Norbert und einige seiner Ordensheiligen (links Gertrud, Godfried, Siard, hinter diesen Friedrich, Isfried; rechts Ludolf, Gerlach, hinter diesen Hermann Josef, Evermod und Gilbert) im Priesterchore zu Schlägl, gemalt 1857 von Aug. Palme.



Bild von Kornelius de Vos (1585—1681) im Kön. Museum zu Antwerpen. Der hl. Norbert empfängt die hl. Hostien und Gefäße von den bekehrten Tanchelmiten. (1123—1124.) Vgl. S. 203 209, 210.



Bekehrung Norberts bei Vreden. (1115.)
Nach einem Bilde im Refektorium des Stiftes Csorna von Spányi.



Eingang zum jetzigen „Asyl“ von Prémontré.

Auszug aus dem Kalendarium O. Praem.

Als letzter Anhang dieses Buches wird ein Auszug aus dem neuen, erst 1924 in Rom approbierten und 1927 verbesserten Kalender O. Praem. manchen Lesern nicht unwillkommen sein, der in vielen Punkten im Leben des hl. Norbert ein Echo findet und bisher nicht gedruckt wurde. Erst in dem neuen Brevier O. Praem., welches soeben unter der Presse ist, wird er Anwendung finden. (Cf. St. Norbertus-Album, Lilienfeld 1920, S. 114 bis 115.)

I. Ordensfeste im Brevier, Missale und Martyrologium O. Praem.

1.) Jänner 14. Hl. Gerlach (von Houthem), ein Vläme, Ritter, Witwer, † 5. I. 1160, Bekenner und Eremit. Duplex majus.

2.) Jänner 16. Sel. Gottfried, Graf von Kappenberg, ein Deutscher, verheiratet, † 15. I. 1126 im Orden zu Ober-Ilbenstadt, Bekenner. Duplex majus.

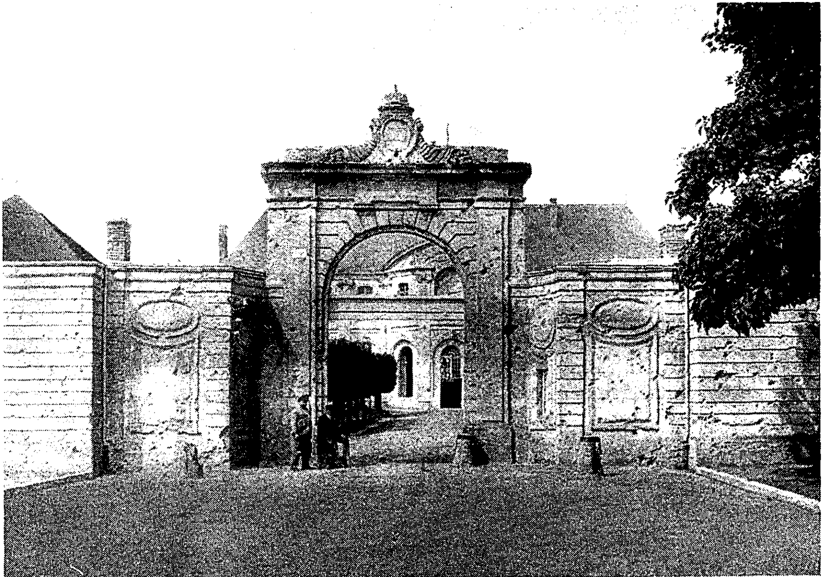
3.) Februar 10. Sel. Hugo v. Fosses, ein Belgier, vom Weltpriester erster Schüler des hl. Norbert, Prior, erster Abt und Generalabt in Prémontré, † 10. II. 1164. Duplex majus.

4.) Februar 17. Hl. Evermod, ein Belgier, † 17. II. 1177, vom Propste in Magdeburg erster Bischof von Ratzeburg. Duplex majus.

5.) März 3. Sel. Friedrich (von Hallum), ein Friese, vom Pfarrer erster Abt in Mariëngaarde, † 3. III. 1175. Duplex majus.

6.) März 29. Hl. Ludolf, ein Sachse, vom Stiftskämmerer Bischof in Ratzeburg, † als Märtyrer in Wismar 29. III. 1250. Duplex majus.

— April 5. Hl. Juliana von Mont-Cornillon bei Lüttich,



Eingang zum jetzigen „Asyl" von Prémontré.

Auszug aus dem Kalendarium O. Praem.

Als letzter Anhang dieses Buches wird ein Auszug aus dem neuen, erst 1924 in Rom approbierten und 1927 verbesserten Kalender O. Praem. manchen Lesern nicht unwillkommen sein, der in vielen Punkten im Leben des hl. Norbert ein Echo findet und bisher nicht gedruckt wurde. Erst in dem neuen Brevier O. Praem., welches soeben unter der Presse ist, wird er Anwendung finden. (Cf. St. Norbertus-Album, Lilienfeld 1920, S. 114 bis 115.)

I. Ordensfeste im Brevier, Missale und Martyrologium O. Praem.

1.) Jänner 14. Hl. Gerlach (von Houthem), ein Vläme, Ritter, Witwer, † 5. I. 1160, Bekenner und Eremit. Duplex majus.

2.) Jänner 16. Sel. Gottfried, Graf von Kappenberg, ein Deutscher, verheiratet, † 15. I. 1126 im Orden zu Ober-Ilbenstadt, Bekenner. Duplex majus.

3.) Februar 10. Sel. Hugo v. Fosses, ein Belgier, vom Weltpriester erster Schüler des hl. Norbert, Prior, erster Abt und Generalabt in Prémontré, † 10. II. 1164. Duplex majus.

4.) Februar 17. Hl. Evermod, ein Belgier, † 17. II. 1177, vom Propste in Magdeburg erster Bischof von Ratzeburg. Duplex majus.

5.) März 3. Sel. Friedrich (von Hallum), ein Friese, vom Pfarrer erster Abt in Mariëngaarde, † 3. III. 1175. Duplex majus.

6.) März 29. Hl. Ludolf, ein Sachse, vom Stiftskämmerer Bischof in Ratzeburg, † als Märtyrer in Wismar 29. III. 1250. Duplex majus.

— April 5. Hl. Juliana von Mont-Cornillon bei Lüttich,

Jungfrau und Nonne, † 5. IV. 1258 in Fosses, Duplex majus, wird auch vom Prämonstratenserorden beansprucht.

7.) Mai 8. Sel. Hermann Josef, ein Kölner, Priester und Chorherr von Steinfeld, † 7. IV. 1233. Duplex majus, auch Triplex 3. classis.

8.) Juni 15. Hl. Isfried, ein Sachse, vom Propst in Jerichow 2. Bischof in Ratzeburg, † 15. VI. 1204. Duplex majus.

9.) Juli 9. Hl. Adrian Beckan, und

10.) Juli 9. Hl. Jakob Lacoupe und Gefährten, Märtyrer von Gorcum († 9. IX. 1572). Die beiden genannten waren Holländer, Chorherren von Middelburg, Adrian Pfarrer und Jakob Kaplan in Monster a. d. Nordsee. Duplex majus.

11.) Juli 11. Hauptfest des hl. Vaters Erzbischofs Norbert, † 6. VI. 1134. Triplex 1. classis mit Oktav (11. bis 18. Juli).

12.) Juli 19. Sel. Hroznata, Graf, Witwer, dann Prämonstratenser und Praepositus in Tepl, ein Tscheche, † 14. VII. 1217 als Märtyrer in Lichtenstadt. Duplex majus.

13.) August 13. Sel. Gertrud, Jungfrau und Meisterin von Altenberg, Tochter der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, geb. in Wartburg, eine Deutsche, † 13. VIII. 1297. Duplex majus.

14.) August 30. Sel. Bronislava Prandota von Odrovas, Meisterin von Zwierzyniec, geb. aus Kamien, eine Polin, † 29. VIII. 1259, Patronin von Polen. Duplex majus.

15.) Oktober 26. Hl. Gilbert, ein Franzose, Ritter, zuerst verheiratet, dann Abt in Neuffontaines O. Praem., dort † 6. VI. 1152. Duplex majus.

16.) November 13. Allerheiligen O. Praem. Triplex & 3. classis.

17.) November 17. Hl. Siard, ein Friese, Abt von Mariëngaarde, † 13. XI. 1230. Duplex majus.

Ferner:

18.) Mai 7. Translationsfest des hl. Vaters Norbert (in Prag 2. Mai 1627). Triplex 1. classis. (s. o. S. 155 u. 199).

19.) Samstag nach dem Herz-Jesu-Feste: Triumph des hl. Vaters Norbert in Antwerpen (1123/4; s. o. S. 59 u. 196). Triplex majus 3. classis.

20.) Juni 6. Sterbetag des hl. Vaters Norbert (in Magdeburg 1134; s. o. S. 151 u. 199).

Außerdem findet man im Ordenskalender als besondere Betonung der Marienfeste Maria Schnee (5. August, Vision des hl. Norbert), Himmelfahrt (Patronin O. Praem.) am 15. August und Unbefl. Empfängnis (s. o. S. 191) am 8. Dezember, des hl. Johannes des Täufers (24. Juni, Triplex 1. classis mit Oktav), ferner vom hl. Vater Augustin die Bekehrung (5. Mai, Duplex), das Hauptfest (Triplex 1. classis mit Oktav, 28. August bis 4. September) und das Translationsfest (11. Oktober, Triplex 3. classis).

Im übrigen sind auch die Feste der hl. Witwe Monika (4. Mai), des hl. Bischofs Servaz von Maastricht (13. Mai), des hl. Dionysius und Gefährten, Märtyrer (9. Oktober, Tag des Generalkapitels O. Praem.), der beiden Ewalde (3. Oktober), des hl. Gereon und Gefährten, Märtyrer (10. Oktober), und der hl. Ursula und Gefährten (21. Oktober) bemerkenswert.

Namen- und Sachregister.

(Zum Texte Seite 1—192, 200—227 und 233—235, wo möglich, in Gruppen geordnet.)

Jungfrau und Nonne, † 5. IV. 1258 in Fosses, Duplex majus, wird auch vom Prämonstratenserorden beansprucht.

7.) Mai 8. Sel. Hermann Josef, ein Kölner, Priester und Chorherr von Steinfeld, † 7. IV. 1233. Duplex majus, auch Triplex 3. classis.

8.) Juni 15. Hl. Isfried, ein Sachse, vom Propst in Jerichow 2. Bischof in Ratzeburg, † 15. VI. 1204. Duplex majus.

9.) Juli 9. Hl. Adrian Beckan, und

10.) Juli 9. Hl. Jakob Lacoupe und Gefährten, Märtyrer von Gorcum († 9. IX. 1572). Die beiden genannten waren Holländer, Chorherren von Middelburg, Adrian Pfarrer und Jakob Kaplan in Monster a. d. Nordsee. Duplex majus.

11.) Juli 11. Hauptfest des hl. Vaters Erzbischofs Norbert, † 6. VI. 1134. Triplex 1. classis mit Oktav (11. bis 18. Juli).

12.) Juli 19. Sel. Hroznata, Graf, Witwer, dann Prämonstratenser und Praepositus in Tepl, ein Tscheche, † 14. VII. 1217 als Märtyrer in Lichtenstadt. Duplex majus.

13.) August 13. Sel. Gertrud, Jungfrau und Meisterin von Altenberg, Tochter der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, geb. in Wartburg, eine Deutsche, † 13. VIII. 1297. Duplex majus.

14.) August 30. Sel. Bronislava Prandota von Odrovas, Meisterin von Zwierzyniec, geb. aus Kamien, eine Polin, † 29. VIII. 1259, Patronin von Polen. Duplex majus.

15.) Oktober 26. Hl. Gilbert, ein Franzose, Ritter, zuerst verheiratet, dann Abt in Neuffontaines O. Praem., dort † 6. VI. 1152. Duplex majus.

16.) November 13. Allerheiligen O. Praem. Triplex & 3. classis.

17.) November 17. Hl. Siard, ein Friese, Abt von Mariëngaarde, † 13. XI. 1230. Duplex majus.

Ferner:

18.) Mai 7. Translationsfest des hl. Vaters Norbert (in Prag 2. Mai 1627). Triplex 1. classis. (s. o. S. 155 u. 199).

19.) Samstag nach dem Herz-Jesu-Feste: Triumph des hl. Vaters Norbert in Antwerpen (1123/4; s. o. S. 59 u. 196). Triplex majus 3. classis.

20.) Juni 6. Sterbetag des hl. Vaters Norbert (in Magdeburg 1134; s. o. S. 151 u. 199).

Außerdem findet man im Ordenskalender als besondere Betonung der Marienfeste Maria Schnee (5. August, Vision des hl. Norbert), Himmelfahrt (Patronin O. Praem.) am 15. August und Unbefl. Empfängnis (s. o. S. 191) am 8. Dezember, des hl. Johannes des Täufers (24. Juni, Triplex 1. classis mit Oktav), ferner vom hl. Vater Augustin die Bekehrung (5. Mai, Duplex), das Hauptfest (Triplex 1. classis mit Oktav, 28. August bis 4. September) und das Translationsfest (11. Oktober, Triplex 3. classis).

Im übrigen sind auch die Feste der hl. Witwe Monika (4. Mai), des hl. Bischofs Servaz von Maastricht (13. Mai), des hl. Dionysius und Gefährten, Märtyrer (9. Oktober, Tag des Generalkapitels O. Praem.), der beiden Ewalde (3. Oktober), des hl. Gereon und Gefährten, Märtyrer (10. Oktober), und der hl. Ursula und Gefährten (21. Oktober) bemerkenswert.

Namen- und Sachregister.

(Zum Texte Seite 1—192, 200—227 und 233—235, wo möglich, in Gruppen geordnet.)

Adel.

Burgen, Festen und Schlösser.

Domkapitel u. Diözesen.

1. Erzbistümer:

2. Bistümer:

3. Erzbischöfe von

4. Bischöfe von

Heilige u. Selige:

Kardinäle:

a) bei der Kurie:

b) auswärtige:

Klöster und Stifte:

(Frauenkloster = Fk.)

1. O. S. Aug. 48:

Regenten: 226/227

a) röm. Kaiser:

Schriftsteller:

Städte, Orte u. dgl.:

Inhaltsverzeichnis.

